



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Inselkelten und ihre Hunde“

Verfasserin

Petra Frischauf

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, 05.06.2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 057 327

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Individuelles Diplomstudium Keltologie

Betreuer:

Univ.-Ass. Dr. Aaron Griffith

Abstract - Deutsch

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, welchen Status Hunde von der Bronzezeit bis hin zum Mittelalter auf den britischen Inseln hatten. Dabei spielen neue Erkenntnisse zur Domestizierung des Wolfes eine wichtige Rolle. Es werden die unterschiedlichsten Quellen ausgewertet, die Aufschluss über das Leben mit den Kaniden geben: schriftliche Quellen antiker und zeitgenössischer Autoren, wie gesetzliche Bestimmungen aus dem Frühmittelalter, bieten interessante Einblicke zu den bei den Inselkelten verbreiteten Hundetypen und über das Zusammenleben von Mensch und Hund. Bei den archäologischen Quellen konzentriert sich diese Arbeit auf jene Fundstellen, die Hundeknochen in Verbindung mit menschlichen Überresten enthalten. Mittels kulturwissenschaftlichen Ansätzen wird das Verhältnis der Spezien zueinander gedeutet. Auszüge der Ikonographie zeigen, dass Hunde in der Religion als auch im damaligen Alltag eine bestimmte Wertigkeit hatten. Das meiste Material findet sich jedoch in der Mythologie, da sich viele Geschichten um diese Tiere ranken. Aufgrund von Eigennamen lässt sich eine gewisse Affinität zu den Hunden nachweisen. Auch erhält man durch diese Quellen einen Einblick in die vergangenen Glaubensvorstellungen der Inselkelten. Zusammengefasst, vermitteln uns all diese Quellen einen Überblick zum Stellenwert und der Verwendung von Hunden in der Kultur der Inselkelten.

Abstract - Englisch

This thesis explores the role dogs played among the Celts on the British Isles from Bronze Age to the Middle Ages. New insights regarding the domestication of wolves are therefore relevant. Various sources which give information about life with dogs are evaluated: written texts from the ancient and medieval periods, including law texts, offer interesting clues about various types of dogs among the Insular Celts, as well as about their life together with humans. This thesis focuses on those archaeological finds in which human and dog bones are found together, the meaning of which must be interpreted. Examples of iconography show that dogs were important in religion and day-to-day life. The greatest amount of material is found in the mythology, since many stories contain this animal as a character. A certain affinity to dogs can also be demonstrated through personal names. Taken together, these sources give a overview of what kind of significance or use dogs had in the culture of the Celts.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	6
1.1 Einführung – wer waren die Kelten	7
1.2 Keltische Archäologie auf den britischen Inseln	8
1.3 Neolithikum	8
1.4 Spätbronzezeit	9
1.5 Eisenzeit	10
1.6 Römische Kaiserzeit	11
1.7 Frühmittelalter	12
 2 Wolf – Mensch – Hund Beziehung	 13
2.1 Paläolithikum	13
2.2 Neolithikum	14
2.3 Zeittafel zur Entwicklung des Hundes	16
2.4 Vom Hauswolf zum Haushund	17
2.4.1 Anfänge	17
2.4.2 Einteilung der Kaniden	21
2.5 Die Rassenbildung des Hundes	25
 3 Schriftliche Quellen	 32
3.1 Antike Quellen	32
3.2 Frühmittelalterliche Quellen aus Schottland	37
3.3 Frühmittelalterliche Quellen aus Irland	39
3.3.1 Early Irish Law	40
3.3.2 Wachhunde	40
3.3.3 Jagdhunde	42
3.3.4 Hütehunde	43
3.3.5 Haus- u. Schoßhunde	44
3.3.6 Angriffe und Verletzungen durch Hunde gegen Personen	44
3.3.7 Angriffe gegen Viehbestand	47
3.3.8 Hundekrankheiten	49
3.3.9 Verbotenes Fleisch	50
3.4 Frühmittelalterliche Quellen aus Wales	50

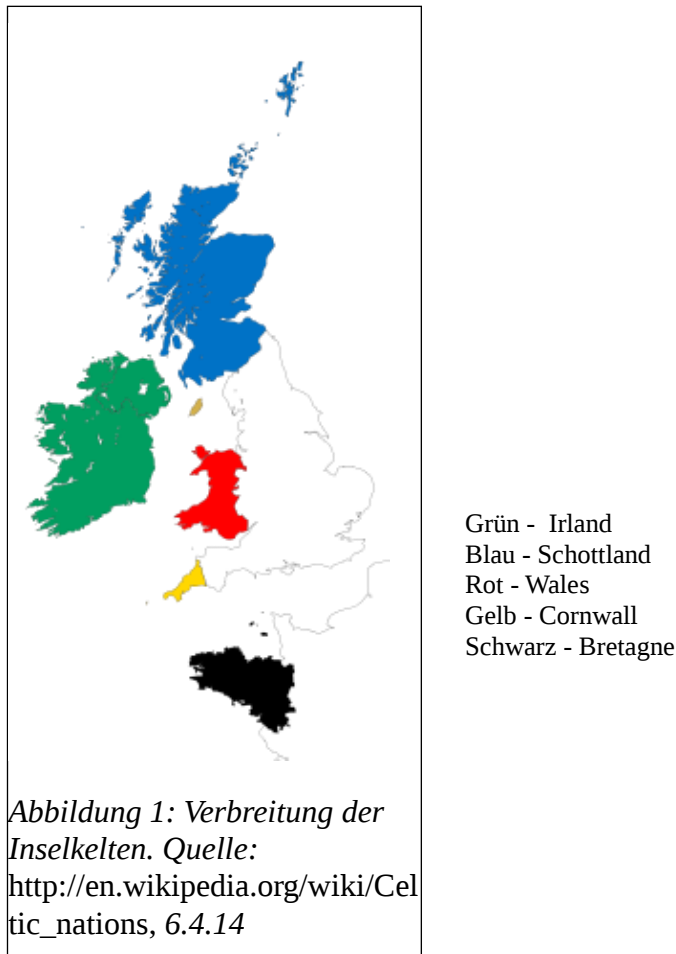
4 Archäologische Quellen	52
4.1 Neolithische Fundstellen	53
4.2 Bronzezeitlichen Fundstellen	53
4.3 Eisenzeitliche Fundstellen	53
4.4 Römisch-britannisches Zeitalter	57
4.5 Mittelalter	60
5 Ikonographische Quellen	61
5.1 Münzen	62
5.2 Steinreliefs	63
5.3 Bildsteine	66
5.4 Mosaik	69
6 Mythologische Quellen	71
6.1 Grundlagen der inselkeltischen Mythologie	72
6.1.1 Die Anderswelt	72
6.1.2 Magische und schwarze Hunde	73
6.2 Der Hund in der walisischen Mythologie	75
6.3 Der Hund in der irischen Mythologie	78
6.3.1 Sagenkreis Tuatha Dé Danann	79
6.3.2 Sagenkreis Fionn Cycle	79
6.3.3 Sagenkreis Ulster Cycle	81
6.3.3.1 Tain Bó Cuailnge (eigene Interpretation)	82
6.3.3.2 Religiöse Legenden	89
6.4 Hunde in der schottischen Mythologie	90
7 Namensgebung (Onomastik)	92
7.1 Personennamen	92
7.2 Ortsnamen	93
8 Facit	94
Anhang:	
Hunderassen der Inselkelten	95

Abbildungsverzeichnis.....	126
Literaturverzeichnis.....	130
Lebenslauf.....	134

1 Einleitung

In dieser Arbeit möchte ich der Frage nachgehen, welchen Nutzen die Inselkelten von ihren Hunden auf den britischen Inseln hatten, im Zeitrahmen von der Bronzezeit bis zur Gegenwart. Dazu hab ich sämtliche Quellen gesammelt, gesichtet und anhand von Beispielen ausgewertet, worin Hunde erwähnt werden. In den schriftlichen Aufzeichnungen erhält man ein ungefähres Bild, was antike Schreiber oder einheimischen Bücher zu diesem Thema veröffentlichten. Bei den archäologischen Quellen sind jene Fundstellen aufgelistet, die Hundeknochen in Verbindung mit Menschen enthalten. Auszüge der Ikonographie zeigen, dass Hunde in der Religion als auch im kulturwissenschaftlichen Bereich eine große Rolle spielten. Die Mythologie enthält das meiste Material, da sich viele Geschichten um diese Tiere ranken. Daraus ergeben sich folglich die Gründe der Hundehaltung.

Aus Schriften, Legenden und Abbildungen wissen wir, dass bereits „die Kelten“ die Gesellschaft und Arbeitsleistung von Hunden zu schätzen wussten. Jedoch ist der Begriff *Kelten* mit Sorgfalt zu wählen, da es sich bei ihnen um kein einheitliches Volk handelt. Es gibt bei den britischen Inselstämmen eine gewisse Verwandtschaft der Sprache, sowie im kulturellen Bereich.



1.1 Einführung – wer waren die Kelten

Wenn wir an die Kelten denken, waren sie für viele Mythen und Legenden verantwortlich, die den Menschen heute bekannt sind. Ihr Gespür für Kunst, Form und Stil ist beeindruckend, blickt man auf ihre Fertigkeiten mit Gold, Bronze, Silber oder Email. Dadurch bekommt man einen Einblick in ihr Wissen und ihre Kultur. Sie waren nicht nur Künstler, sondern auch große Krieger und Jäger. Beide Tätigkeiten wurden von Respekt für die Stärke und Tapferkeit des Gegners begleitet. Dies wurde bei großen Festen gefeiert, welche den Gesängen der Barden über die Taten und Eroberungen folgten. Die Kelten waren nicht - wie allgemein angenommen - die Ureinwohner der britischen Inseln. Sie setzten sich aus einzelnen Stämmen zusammen und waren indo-europäische Einwanderer, die sich westwärts ansiedelten und dabei auch die frühere ortsansässige Bevölkerung der britischen Inseln unterwanderten. Die erste Welle der Besiedelung dürfte wohl um das 6. Jht. v. Chr. an der südöstlichen Küste Britanniens und nordöstlichen Region Schottlands stattgefunden haben. Unter dem Begriff Inselkelten versteht man heute die Stämme Irlands, Wales, Schottlands, Cornwalls und der Bretagne.

Ausländische Autoren wie z.B. Cäsar, beziehen sich in ihren Aufzeichnungen auf das eroberte Gebiet von Garonne bis zur Seine und der Marne. Strabo dagegen dürfte den Stamm der Gallier als Kelten – *Celti* generalisieren, die den antiken Griechen zu dieser Zeit bekannt waren.¹

Die britischen Inseln werden aus einem nordwesteuropäischen Archipel gebildet, der flächenmäßig die gesamte Insel Großbritanniens² mit allen zugehörigen Inseln beinhaltet. Irland wird automatisch dazu gezählt, obwohl es seit 1921 eine eigenständige Republik ist. Die Einwohner der Bretagne, eine Halbinsel Frankreichs, die sich zwar am Kontinent befindet, werden dennoch zu den Inselkelten gezählt.³

1.2 Keltische Archäologie auf den britischen Inseln

Um einen besseren Einblick in das Leben der damaligen Menschen auf den britischen Inseln zu bekommen, muss man sich der archäologischen Methoden und Quellen bedienen. Unter Quellen versteht man alle Bodendenkmäler und Funde, die einer historischen Interpretation dienlich sind.⁴ Diese beinhalten mehrere Sparten wie Ur- und Frühgeschichte, Kunstgeschichte, Numismatik (Münzkunde), Alte Geschichte, Linguistik, Onomastik (Namenskunde) und Mentalitätskunde.⁵ Untersucht man die verschiedenen Aspekte, wie Zeitepoche, Siedlungswesen, Bestattungsriten oder das Fundgut, lassen sich verschiedene Vermutungen aufstellen, wie die Urbevölkerung als auch die keltischen Stämme gelebt haben. Helmut Birkhan hat die wesentlichen Bestandteile der keltischen Archäologie genauer erklärt, als auch die zeitliche Abfolge genau unterschieden, denen ich hier folgen möchte. Um die Funde von Hunden zeitlich zuordnen zu können, ist die Archäologie sehr maßgebend. Denn durch das Freilegen von Gebäuderesten oder das Finden von lokaler Keramik, ist es uns heute möglich eine ziemlich genaue Zeitbestimmung zu tätigen. Jedoch ist zu bedenken, dass sich Zeitabschnitte der Bronzezeit und der Eisenzeit auf den britischen Inseln und in Irland anders als am Kontinent entwickelt haben. In Irland selbst gibt es nochmals eine eigene Einteilung, die ich hier separat anführe.

1.3 Neolithikum

Bereits aus dem Neolithikum (4400-2300 v.Chr.) gibt es die ersten Funde von Hunden auf den

¹ KARUNANITHY (2008) 11.

² Großbritannien beinhaltet Cornwall, Wales und Schottland.

³ BIRKHAN (2009) 29-30. Die Inselkeltische Einwanderung begann bereits unter römischer Herrschaft, wobei es sich um Siedler, Flüchtlinge handelte. BIRKHAN (2009) 207.

⁴ BIRKHAN (2009) 65.

⁵ Ebenda 66.

britischen Inseln.⁶

1.4 Spätbronzezeit

Die Spätbronzezeit teilt sich auf den britischen Inseln in drei Phasen:

Willburton ca. 1100–950 v.Chr.

Ewart Park ca. 950-750 v.Chr.

Llyn Fawr ca. 750–600 v.Chr.

Damals gab es große regionale Unterschiede, die von einer gewissen Lokaltradition beherrscht wurden. Die vormals genutzten Hochlandsiedlungen, die noch aus der mittleren Bronzezeit stammten, wurden vermutlich aufgrund von einer Verschlechterung des Klimas aufgegeben. Dafür entstanden befestigte Siedlungen, vorwiegend in Wales. Es kamen aber Wall-Graben Anlagen hinzu. In Südwestengland und Cornwall bewohnten die Menschen befestigte Höhengründungen. Im Flachland wurden Hinweise auf konzentrische Grabanlagen mit dazugehörenden Hofanlagen gefunden. Im Norden Schottlands dagegen nahm die typische Architektur des Rundhauses in Steinausführung stark zu. Langfristig entwickelten sich daraus die eisenzeitlichen Brochs. Diese waren steinerne Wohntürme. In den Lowlands traf man dafür häufiger auf die Crannógs, die künstlich angelegte Inseln in Ufernähe von Seen waren. Der Handel mit dem Kontinent und Irland begann sich Mitte dieser Zeitepoche zu etablieren. Ferner trat auch immer mehr das Eisen in den Vordergrund und wurde namensgebend zum Gebrauchsgegenstand. Bestattungen wurden aus dieser Zeit immer weniger gefunden. Urnengräber waren für den Süden typisch, aber auch flach eingetiefte Nachbestattungen in frühere Hügelgräber. In Schottland wurden fallweise Körperbestattungen in Hockerlage innerhalb der Siedlung gefunden. Es treten immer öfter außergewöhnliche Funde von rituellen Deponierungen in großen Teilen Britanniens auf. Dabei handelt es sich um Gegenstände fürs Wohnen oder sozialen Status, sowie Waffen, Pferdegeschirr, Wagenteile, Festgeräte, Kessel und Bronzeblechgefäße. Zum Fundgut zählte überwiegend alles aus Bronze. Keramik trat eher selten auf und war wenn von niedriger Qualität.⁷

Die Spätbronzezeit teilt sich in Irland in drei Phasen:

- Roscommon ca. 1000–900 v.Chr.
- Dowris ca. 900–600 v.Chr.
- Dowris C/ Athlone 600–400 v.Chr.

⁶ Siehe z.B. Newgrange – Irland, Kapitel 4, archäologische Quellen.

⁷ BIRKHAN (2009) 108-112.

In Irland fand man aus dieser Epoche befestigte Hofanlagen, sowie zentrale Rundhäuser mit kleinen Nebengebäuden. Aus dieser Zeit fanden sich keinerlei Bestattungen.⁸

1.5 Eisenzeit

Die Eisenzeit teilt sich auf den britischen Inseln in drei Phasen:

- Übergang Spätbronzezeit/ Übergangshorizont ca. 800–600 v.Chr., wird von regionalen Unterschieden im archäologischen Befund dominiert
- Früheisenzeit ca. 600–400/ 300 v.Chr.
- Mittlere Eisenzeit ca. 400/ 300–100/ 50 v.Chr., wo verstärkt kontinentale Einflüsse zu spüren sind, als auch gallo-belgische und römische Importgüter vermehrt auftauchen.

Der Übergang von der Spätbronzezeit zur Eisenzeit war ein sehr komplexer Prozess und hing von örtlichen Bedingungen ab. Im Siedlungswesen traten einige Veränderungen auf, da die ehemals benutzten Hofanlagen nun von Wällen umgeben und mit Toranlagen versehen waren. Der Durchmesser der Rundhäuser vergrößerte sich und betrug bis zu 50 Meter.⁹ In Schottland, wo die Rundhäuser aus Stein gebaut wurden, begann man nun die sogenannten Brochs auszubauen, da sie jetzt mehrstöckig auftraten. Es handelte sich dabei um ein Trockensteinmauerwerk, das aufgeschichtete Wohntürme waren und mit einem Wall-Graben System herum versehen. Die Menschen erweiterten die ehemaligen Höhengründungen mit Wällen, die sie Stück für Stück erweiterten und mit Toranlagen ausbauten.¹⁰ Eisenzeitliche Siedlungen, die aus spätbronzezeitlichen Vorläufern herrühren, wiesen plötzlich eingegrenzte Felder auf und waren im Vormarsch. Beim Bestattungswesen war ein Rückgang an normalen Bestattungen zu erkennen. Im Raum Edinburgh waren Hügelgräber mit rechteckigem Graben verbreitet. Eine Angleichung an den gallo-belgischen Raum ließ sich bei den Bestattungsriten in Südostengland nachweisen. Es fanden sich Körperbestattungen, Brandbestattungen und so genannte „bucket burials“, wo die Asche der Verstorbenen in Holzkübeln, die mit bronzenen Beschlägen verschönert waren, gefüllt wurden und in einem Grab die letzte Ruhe fanden. In Siedlungskomplexen wurden vermehrt Grabgruben entdeckt, die menschliche Skelette oder Teile davon enthielten. Beim Fundmaterial traten nun erstmals importierte Münzen auf, was letztendlich zur eigenen Münzprägung in dieser Zeit führte. Handgemachte Keramik stellte sich auf scheibengedrehte Gegenstände ab 200 v.Chr. um.¹¹

⁸ WADDEL (2000) 180.

⁹ Siehe z.B. Silchester Rundhaus, Kapitel 4, archäologische Quellen.

¹⁰ Siehe z.B. Danebury, Kapitel 4, archäologische Quellen.

¹¹ BIRKHAN (2005) 115–122.

In Irland ist eine genaue Zeitangabe der Eisenzeit schwierig, da sich das Fundgut nicht markant veränderte und so nur schwer zeitlich bestimmen lässt. Es herrschte sozusagen eine sehr lange eisenzeitliche Phase (600/400 v.Chr.-400 n.Chr.). Auch beim Siedlungswesen war keine Weiterentwicklung zu bemerken, die Höhensiedlungen mit Wallsystem wurden über einen langen Zeitraum benutzt. Es scheint des weiteren, dass keine anderen Siedlungsarten existiert haben. Bei den Bestattungen fanden sich mehrere Varianten. Einerseits Körper- u. Brandbestattung, aber des weiteren Nachbestattungen in und um frühere Grabanlagen, die auch „ring barrows, ring banks“ genannt werden. Diese besaßen einen Wall mit einem Durchmesser von 15–80 m und wurden bereits in der Spätbronzezeit benutzt, und dienten demselben Grund bis ins 1. Jahrtausend n.Chr. Das Fundgut entwickelte sich ähnlich wie auf den britischen Inseln, und war somit stark vom Kontinent beeinflusst, aber hatte dennoch einen persönlichen Touch.¹²

1.6 Römische Kaiserzeit

Die römische Kaiserzeit teilt sich auf den britischen Inseln in vier Phasen:

- Eroberungsphase 43–100 n.Chr.
- Militärische Konsolidierungsphase 100–300 n.Chr.
- Stabile Phase 300–400 n.Chr.
- Kollapsphase 400–500 n.Chr.

Der Südosten Britanniens war von einer römischen Stadt- u. Villenkultur geprägt. Außerhalb der römischen Grenzen lebte die Bevölkerung in ihren traditionellen Siedlungen. Hofareale mit rechteckigen Gräben setzten sich in Südschottland durch. Im Norden dagegen hatten die Brochs ihren Aufschwung und hielten sich bis ins 3. Jht., danach verschwanden sie und verloren an Wichtigkeit. Die Bestattungsriten im urbanen Raum orientierten sich stark an den römischen Gebräuchen. Die einheimischen Kelten behielten bis ins 4./ 5. Jht. ihre Gewohnheiten bei. Im Land der Pikten wurden Gräberfelder mit Grabhügel und Umfassungsgraben entdeckt. Mit der Christianisierung setzten sich in Cornwall, Wales, Südostengland und der Bretagne Steinkisten und Reihengräberfriedhöfe durch, die aber einen deutlichen Rückgang in der Anzahl aufwiesen. Die Materialkultur war in dieser Zeit sehr vom römischen Stil beeinflusst. In Schottland dagegen hinterließen die Pikten eine einzigartige Bildsteinkunst, die auch mit Tiersymbolen versehen waren.¹³

Irland blieb von dem römischen Einfluss ziemlich unberührt. Crannógs und Ringforts

¹² BIRKHAN (2005) 115-122.

¹³ Ebenda 126-131.

verzeichneten eine starke Zunahme.¹⁴

1.7 Frühmittelalter

Das Frühmittelalter teilt sich auf den britischen Inseln in zwei Phasen:

- nachrömische Phase 500–800 n.Chr.
- Frühmittelalter 900–1100/ 1200 n.Chr.

Es ist die Zeit, in der die Provinz Britannien von den römischen Truppen aufgegeben wurde und bis zur Invasion der Normannen dauerte. Am Anfang lassen sich die Unterschiede zwischen keltischen und nichtkeltischen Funden noch gut erkennen, aber durch die voranschreitende Besiedelung anderer Stämme wie Wikinger oder Angelsachsen, vermischten sich die unterschiedlichen Kulturen immer mehr. Im Siedlungswesen ist interessant, dass die alten Höhengründungen wieder bewohnt wurden. Aber auch stark befestigte Hofanlagen nahmen wieder zu. Mit der Ausbreitung des Christentums entstanden zahlreiche Klöster. In der keltischen Welt fanden christliche Bestattungen statt, was zu einem fast vollkommenen Verschwinden von Grabbeigaben führte. Die Steinkunst erlebte einen wahren Höhenflug und häufig wurden Inschriftensteine, Steinkreuze¹⁵ und Bildsteine gefunden.¹⁶

Irland ist ja bekannt für sein frühes Christentum, daher ist es nicht verwunderlich, dass sich hier eine neue Kultur etablierte, die massiv davon geprägt war. Lediglich die Ringforts¹⁷ waren die häufigste Siedlungsform zu dieser Zeit.¹⁸

¹⁴ STOUT (1997).

¹⁵ Siehe z.B. Sueno's Stone, ikonographische Quellen.

¹⁶ BIRKHAN (2005) 133-138.

¹⁷ Ringforts sind stark befestigte Ringanlagen.

¹⁸ STOUT (1997) 133.

2 Wolf – Mensch – Hund Beziehung

2.1 Paläolithikum

Der Werdegang vom Wolf zu dem uns bekannten Hund ist so rätselhaft, wie die Erforschung der Ur- und Frühgeschichte. Hierbei muss man bei den Anfängen der Menschheit beginnen, als aus den nomadisierenden Jägern und Sammlern eine bäuerlich sesshafte Gesellschaft wurde. Diese Veränderung vollzog sich in geographisch weit entfernten Regionen der Erde unabhängig voneinander.¹⁹

Das archäologische Fundmaterial von Wölfen und Hunden anhand von Knochen- u. Schädelresten auszuwerten ist schwierig, da sich in Gefangenschaft die Größe des Körpers und der Zähne bei den Kaniden stark veränderte. Beim Übergang vom Wolf zum Hund ließ sich feststellen, dass sich die Hirngröße reduzierte. Archäo-ZoologenInnen versuchen fossiles Material ihrer natur- u. . kulturgeschichtlichen Verwendung zuzuordnen. Der älteste mögliche Fund in Europa wurde in Deutschland bei Oberkassel (Bonn) 1914 entdeckt. Hierbei handelt es sich um ein Doppelgrab, das ca. 14.000 Jahre alt ist. Darin wurden Skelette eines älteren Mannes, einer jungen Frau und das Unterkiefer eines hundeähnlichen Raubtieres gefunden. Der Zoologe Günter Nobis untersuchte viel später nochmals die Knochen des Kaniden und wunderte sich über die Größe. Die Länge der Reißzähne eines Wolfes betragen 27 - 33 mm, der gefundene jedoch wies nur 25,8 mm auf, worauf die Annahme begründet, es könnte sich



Abbildung 2: Vergleich Kopf von Wolf und Herdenschutzhund aus heutiger Zeit. COPPINGER (2001) 56.

¹⁹ ZIEMEN (1992) 105.

hierbei um einen Hund handeln.²⁰

Jüngste Forschungen durch Olaf Thalmann und Team an der Universität Turku in Finnland belegen nun, dass unsere bekannten Hunderassen von europäischen und sibirischen Wölfen abstammen und nicht wie bisher angenommen, aus dem Osten oder Ostasien. Dazu wurden DNA Proben von 18 kürzlich entdeckten Fossilfunden, aus verschiedenen Regionen der Welt genommen, die mit 49 modernen Wölfen und 77 europäischen Hunderassen verglichen wurden. Die Auswertung bezog sich auf den Erbgutanteil, der nur von Mutter zu Tochter weitergegeben wird. Das Ergebnis zeigt deutlich, dass unsere heimischen Hunde zu 78 % der gleichen Gengruppe angehören, wie die der lokal gefundenen Fossilien und der jetzigen europäischen Wolfspopulationen. Der Genanalyse zufolge ergab sich auch ein neues Datum für den Wandel, nämlich vor 32.100–18.000 Jahren.²¹

2.2 Neolithikum

Der Übergang zum Neolithikum erfolgte durch viele Veränderungen. Die letzte Eiszeit war vorüber und das Klima begann sich umzustellen. Die Gletscher der nördlichen Erdhalbkugel schmolzen rapide und die ehemaligen Permafrostböden tauten auf. Viele Landstriche wurden dadurch überflutet und formten so neue Bedingungen für Fauna und Flora. Große Tiere, wie das Mammut waren bereits ausgestorben. Man geht davon aus, dass sich das Klima vom Osten her veränderte und der Start für den neuen Abschnitt der Menschen im Gebiet des Fruchtbaren Halbmond begonnen hat. Die Menschen, die früher noch als Jäger und Sammler ihren Lebensunterhalt bestritten, begannen nun langsam sesshaft zu werden, sowie Pflanzen und Tiere zu domestizieren. Dabei war entscheidend, jene Tiere zu selektieren, die sich in Gefangenschaft fortpflanzen konnten, leicht zu halten und genügsam in der Ernährung waren und auch einen großen Ertrag an Fleisch, als auch Rohstoffen lieferten.²²

Die damaligen Menschen hatten gelernt ihre Nahrung in Depots anzulegen und konnten nun den negativen Auswirkungen dieser Veränderung entgegenwirken. Andere maßgeblich entscheidende Wege in der Nutzung der Natur eröffneten sich, in dem der Mensch die Domestizierung von Wildpflanzen entdeckte. Mit dieser bahnbrechenden Entwicklung erschlossen sich ihm wiederum weitere neue Möglichkeiten. Getreide wurde angebaut, womit die Menschen ihre damaligen Haustiere füttern konnten und diese dann als Nahrung dienten. Ein neuer Kreislauf hatte sich gebildet. Erstmals gestaltete der Mensch seine Umwelt und

²⁰ ZIEMEN (1992) 106-108.

²¹ <http://sciencemag.org/content/342/6160/871> von 20.10.2013.

²² <http://www.steinzeitung.ch/jungsteinzeit/jungsteinzeit.html> von 20.10.2013.

somit auch seine Nahrungsquellen.²³

Die neolithischen Umweltbedingungen wirkten sich für die damaligen Menschen recht günstig aus, denn die Sommer waren warm, während die Winter viel Niederschlag brachten. Es lebten zahlreiche Tiere in einer offenen Landschaft, mit vielen Strauch- und Flechtenvegetationen, was einen bedeutenden Vorteil für die großen Pflanzenfresser (Mammut, Ren, Wildpferd) brachte. Die umherziehenden und jagenden Menschen konnten die Wanderrouen der Herden recht gut beobachten und errichteten in wildreichen Gebieten, die entlang von Flüssen waren, kleine Siedlungen. Sie dienten als eine Art Ausgangslager, von dem aus sie zur Jagd loszogen und es auch in den Wintermonaten nutzen konnten.²⁴

Norbert Benecke hat die Entwicklung der Haustiere genauer untersucht und deren Ausbreitung von Vorderasien bis nach Mitteleuropa und Skandinavien beschrieben. Die geographische Heimat der ältesten Wirtschaftshaustiere (Rind, Schwein, Schaf und Ziege) ist Südwestasien, auch als Fruchtbare Halbmond bekannt. Die Haltung von Schafen und Ziegen ist die älteste und ursprünglichste Stufe der Tierhaltung. Laut archäozoologischen Befunden dürften Schafe und Ziegen bereits im 9./8. Jt. v.Chr. und Rinder und Schweine im 8. Jt. v.Chr. domestiziert worden sein. In Europa veränderte sich die Wirtschaftsweise zum Ackerbau vom 8. zum 7. Jt. v.Chr. Dieser Wandel vollzog sich über Südosteuropa hin zum Mittelmeerraum, wo Agrissa Magula liegt.²⁵ Die Entwicklung ging weiter über die Ägäis, nach Kreta und erreichte innerhalb von ein paar hundert Jahren den Donaauraum. Dieser Prozess dürfte um 6000 v.Chr. abgeschlossen gewesen sein. Jedoch gab es noch genügend Gebiete, wo die Haustierhaltung noch nicht Fuß gefasst hatte und die Menschen ihren Fleischbedarf mit Jagd, Fischfang und Sammeln deckten. Benecke nennt hier eine Fundstelle in der Nähe des „Eisernen Tores“,²⁶ wo viele Fischgräten von Wels oder Karpfen gefunden wurden. Nur der Hund ist als Haustier belegt. In der zweiten Hälfte des 6. Jt. v.Chr. lebten die Menschen bereits in festen Siedlungen, die aber auch schon mehrphasig bewohnt waren. Sie erkundeten ihre Umwelt und wanderten Richtung Donaauraum, wo sie sich in den Lößgebieten niederließen. Die Ausbreitung erstreckte sich entlang der großen Flüsse, wie Donau, Rhein, Elbe und Oder, in einem Gebiet von der Ukraine bis nach Frankreich. Die Menschen passten sich an die dort herrschenden Vegetations- u. Klimaverhältnisse an. Die Neolithisierung erreichte auch den Alpenraum, vollzog sich aber über einen längeren Zeitraum in mehreren

²³ ZIEMEN (1992) 135-136.

²⁴ Ebenda 112-116.

²⁵ Agrissa Magula ist eine präkeramische Fundstelle, die einen Haustierbestand um 7000 v.Chr. belegt.

²⁶ Das „eiserner Tor“ ist eine Durchbruchstal an der Donau und liegt in den südlichen Karpaten, an der Grenze von Rumänien zu Serbien.

Schritten. Es lassen sich die Einflüsse mehrerer Kulturen nachweisen.²⁷

2.3 Zeittafel zur Entwicklung des Hundes

Jahre vor heute	Klima, Vegetation	Kulturgeschichte	Hund
20.000	Maximale Ausbreitung der Gletscher in Europa Baumlose Tundra in Mitteleuropa Artemisia Steppe im Mittelmeerraum	Seit ca. 37.000 Jahren vor heute Jungpaläolithikum Magdalénien in Mitteleuropa	Erster möglicher Nachweis eines Hundes im Doppelgrab bei Bonn
10.000	Ende der Eiszeit und der Landbrücken zwischen Nordamerika und Asien; Tasmanien und Australien zunehmende Bewaldung Getreidegürtel im östl. Mittelmeer	Beginn Mesolithikum Göñnersdorf Breitspektrumjäger und Sammler der Moglemasekultur (Ostsee) Beginn Neolithikum östl. Mittelmeer	Erste bildliche Darstellung von Hunden: Senckenberghund, Jaguargrotte Idaho. Noch unsichere Funde u.a. in der Kniegrotte, auf der Krim, im Irak, und Japan Hunde verschiedener Größe am selben Ort Weltweite Verbreitung Dingos in Australien
4000	Ausgedehnte Landwirtschaft mit künstl. Bewässerung am Nil, Euphrat und Tigris	Erste Hochkulturen in Ägypten und Mesopotamien	Vermehrung des Hundes in Ägypten und Mesopotamien Erste Rassen: Windhunde und Mastiffs
3000	Erste ausgedehnte Erosionsschäden durch Überweidung	Erste Hochkulturen in Europa auf Kreta (minoische Kultur)	Schäferhunde, Wachhunde, verschiedene Jagdhunde, Luxushunde in China, Tibet, Peru weitere Rassen: Stöberhunde für die Jagd und Schoßhunde
Christi Geburt	Ausgedehnte Waldrodung in Südeuropa	Athen Maximale Machtentfaltung Roms Untergang Roms	Systematische Hundezucht in mehreren sexuell isolierten Fortpflanzungslinien
1000	Ausgedehnte Waldrodung in Mitteleuropa	Mittelalter	Bullenbeißer in England Besondere Entwicklung der Jagdhunde
0 - 2000	Flächendeckende landwirtschaftliche Kultursteppe	Humanismus Absolutismus Aufklärung Industrialisierung	Entstehung der modernen Rassen, viele lokale Schläge Erste Degenerationserscheinungen

Abbildung 3: Zeittafel zur Entwicklung des Hundes. ZIEMEN (1992) 127.

²⁷ BENECKE (1974) 27.

2.4 Vom Hauswolf zum Haushund

In diesem Kapitel möchte ich versuchen aufzuzeigen, wie die Entwicklung vom Hauswolf zum Haushund vonstatten ging, indem ich die einzelne Aspekte wie Theorien von WissenschaftlerInnen, Umwelteinflüsse, den Nutzen der Kaniden, als auch Funde anführe und auswerte.

2.4.1 Anfänge

Die damaligen Wölfe könnten vom Nahrungsüberfluss unserer Vorfahren profitiert haben. Die allgemeine Annahme, dass der Urvater unserer Hunde von den Abfällen menschlicher Siedlungen angelockt wurde klingt plausibel. Denn durch sein Verhalten hielt er das bewohnte Gebiet von Nahrungsresten und Gestank rein. Insekten und andere Schädlinge hatten hierdurch keine Überlebenschancen, was dem Urkaniden eine gewisse Duldung verschaffen konnte. Mit der Zeit schlossen die Wölfe immer mehr Vertrauen und wurden für unsere Vorfahren auch zu einer leichten Beute, wenn in harten Wintern keine anderen Beutetiere zu jagen waren. Menschen begannen aber sicher nicht aus diesem Grund Wölfe zu domestizieren. Bei archäologischen Grabungen sind nie vermehrt Hundeknochen gefunden worden, wie zum Beispiel von Ziegen, Schafen oder Rindern. Bei letzteren konnte festgestellt werden, dass sie aufgeschlagen waren, um besser an das Knochenmark zu gelangen.²⁸

Es besteht natürlich auch die Möglichkeit, dass die Steinzeitjäger ebenso die Geschlechtspartner der Tiere bestimmten und unerwünschte ausselektierten. Vielleicht haben die benachbarten Siedler bereits ihre Kaniden bewusst verpaart, um eine größere Auswahl an bestimmten Verhaltens- und Nutzungsmerkmalen zu erzielen. Hunde paarten sich vermutlich dennoch eigenständig in diversen unbeobachteten Momenten. Es ist jedenfalls beeindruckend und zeigt von einer weit entwickelten Kultur, dass es damals möglich war, verschiedene Haustiere gleichzeitig nebeneinander zu halten. Der Hund dürfte wohl das erste Haustier sein, bei dem sich im gleichen Landstrich und im selben Moment mehrere Rassen regional unterschiedlich entwickelt haben. Nur anhand von Knochenfunden lassen sich allerdings keine konkreten Aussagen über Fell, Farbe oder Ohrform machen.²⁹

Erik Ziemer³⁰ hat sich mit der Frage beschäftigt, welchen wirklichen Nutzen der Mensch von damals hatte, indem er den Wolf domestizierte. Wozu dienten damals zahme Wölfe? War es wegen ihrer überlegenen Sinnesleistung, der territorialen Verteidigungsbereitschaft oder die

²⁸ ZIEMEN (1992) 68-77.

²⁹ COPPINGER & COPPINGER (2001) 103-104.

³⁰ Erich Z. ist Verhaltensforscher an Wölfen.

Nutzung ihres Fells gegen die Kälte? Der Begriff Domestizierung beinhaltet eine besondere Symbiose zwischen zwei fremden Arten, die dem Vorteil beider dienen. Der Wolf muss sich somit auch aus Eigennutz dem Menschen angeschlossen haben. Vielleicht erkannten unsere Vorfahren nicht gleich den Nutzen und Gebrauchswert durch die Zähmung der ersten Wölfe. In unserem heutigen Denken hat jeder Hund eine bestimmte Funktion. Betrachtet man aber die Verhaltensweisen eines Wolfes genauer, erkennt man, dass die neolithischen Kaniden dafür ungeeignet waren. Wölfe sind aufgrund ihrer natürlichen Scheue und Angst zum Schützen und Bewachen von menschlichem Territorium nicht zu gebrauchen. Sie bemerken wenn eine Gefahr droht, aber laufen dabei nervös hin und her oder fixieren potentielle Quellen in der Ferne, die eine Bedrohung darstellen könnten. Nur ein leises Knurren ist von ihnen zu hören. Ihre Flucht ist ihre einzige Verteidigung in einem solchen Moment. Dieses Alarmzeichen verstehen die wölfischen Artgenossen eindeutig. Demnach konnte dieses wolfstypische Verhalten für unsere steinzeitlichen Vorfahren nur einen geringeren Aspekt gespielt haben. Ein weiterer wichtiger Faktor ist der Freiheitsdrang von Wölfen.³¹ Das wird im Neolithikum genauso eine wesentliche Rolle gespielt haben wie heute noch. Damalige Begrenzungen durch Steinmauern oder zaunartige Gebilde waren für die Vorfahren unserer Hunde kein Hindernis. Die Bindung zum Menschen wird sich wohl auf sozialer Ebene abgespielt haben. Wolfswelpen brauchten zur Aufzucht genauso Milch, weshalb vermutet wird, dass sie von stillenden Müttern gefüttert worden sind, um die Bindung zum Menschen zu stärken. Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Domestizierung war die Isolation der Tiere im Hausstand von den wilden Artgenossen.³²

Das Ehepaar Coppinger, die unter anderem auch als Biologen tätig sind, Coppinger & Coppinger (2001), befassten sich ebenfalls ausgiebig mit der Wolf-zu-Hund Frage.³³ So haben sie die Pinocchio-Theorie aufgestellt, in der ein Holzschnitzer sich sehnlichst einen Jungen wünscht und eine Holzpuppe erschafft. Pinocchio selbst versucht alles um ein richtiger Junge zu werden. Nach C. und C. könnte die Entwicklung von Wolf zu Hund aus ebensolchen Bedingungen entstanden sein. Wie sahen die Menschen des Mesolithikums Wölfe? Konnten sie sich bereits die Eigenschaften des heutigen Hundes vorstellen? Über welchen Zeitraum erstreckte sich die Transformation? Tatsache ist, dass der Wolf ein scheues Tier ist. Kein gezähmter erwachsener Wolf bringt genetisch zahme Welpen zur Welt. Wölfe lassen sich auch

³¹ Genauer zum Verhalten von Wölfen siehe Erik Ziemer (1992).

³² ZIEMER (1992) 77-84.

³³ COPPINGER & COPPINGER (2001) 41-42.

nur bedingt etwas beibringen.³⁴ Erik Ziemer startete einen Versuch an seinen eigenen Wölfen. Eine Sozialisierung auf den Menschen funktioniert nur dann, wenn sie vor ihrem 19. Lebensstag zum Menschen gegeben werden und sie noch abhängig von der Muttermilch sind. Die Aufzucht von Hand ist zeit- u. arbeitsaufwändig. Wie hätten unsere Vorfahren davon profitieren können? Selbst zahme Wölfe, die wie Hunde behandelt werden, können dem Menschen gefährlich werden, da ihre Beißbereitschaft sehr hoch ist. Zahmheit wird also nicht genetisch weitergegeben. Hund und Wolf sind genetisch voneinander verschieden. Auch ihre Instinkte, wie Sexualtrieb, Zusammenhalt im eigenen Rudel oder Territorialverteidigung, dominieren die frühen Kaniden. Das Lernverhalten bei Wölfen und Hunden ist grundlegend anders. Wildtiere lernen über kognitive Fähigkeiten und Problemlösungsstrategien. Sie beobachten andere Tieren oder uns Menschen. Hunde hingegen lernen über die Übung. Ziemer startete noch einen Versuch, indem er seinen Wölfen das Schlittenziehen antrainierte. Hierbei erzielte er das Ergebnis, dass Wölfe nur darauf bedacht sind, ihre Individualdistanz zu wahren, und das Schnüffeln am Wegesrand zu einem Leinengewirr führte. Gezähmte Wildtiere sind also unzuverlässig bei dieser Aufgabe.³⁵

Man kann also sagen, dass die Pinocchio-Theorie und die Resultate der Verhaltensforschung nicht konform gehen. Wölfe vererben ihre neuerworbenen Fähigkeiten nicht an ihre Nachkommen weiter. Es klingt zu einfach, als dass man annehmen kann, dass die damaligen Menschen Wolfswelpen aus der Wildnis holten und daraus unsere heutigen vierbeinigen Freunde machten. Welcher andere Mechanismus hat zur Entstehung des Hundes geführt? Die Entstehung einer Art erfordert Evolution einer Population, nicht Zähmung einzelner Individuen. Vermutlich haben die Steinzeitjäger neugierige Wölfe genommen, die leichter zähmbar waren, und diese mit anderen zutraulichen Tieren verpaart. Daraus entstand eine neue Linie, aus der schließlich der Hund hervorging. Die wesentlichen Merkmale waren wohl Zutraulichkeit, sexuelle Isolation und die daraus entstehende Symbiose. Eine neue Spezies entwickelt sich durch ein, über längeren Zeitraum und schrittweise gehende Verschiebung der Häufigkeit bestimmter Gene in einer Population. Daher musste die Zutraulichkeit zum Menschen von Generation zu Generation verstärkt aufgetreten sein.³⁶

Coppinger & Coppinger beschreiben ein Szenario für die Evolution von Wölfen zu Hunden durch künstliche Selektion:

³⁴ COPPINGER & COPPINGER (2001) 41-42.

³⁵ ZIEMER (1992) 257.

³⁶ COPPINGER & COPPINGER (2001) 41-52.

„...Die Menschen schaffen eine neue ökologische Nische, das Dorf.

Einige Wölfe besiedeln die neue Nische und erschließen eine neue Futterquelle.

Die Wölfe, welche die neue Nische erschließen können, haben eine genetische Neigung zu einer kürzeren „Fluchtdistanz“ als jene, die die Nische nicht erschließen können.

Diese „zahmen“ Wölfe haben damit in der neuen Nische einen Selektionsvorteil gegenüber den wilderen Wölfen...“³⁷

Dieses Modell folgt somit dem Prozess natürlicher Selektion. Der Mensch errichtet ein Dorf, um das sich Wölfe ansiedeln. Die Ausgangslage ist: Futterressource, Sicherheit und Fortpflanzung, bessere Überlebenschancen. Richtung Dorf orientierte Kaniden verändern ihr Aussehen und ihre Körperform, entwickeln effizienteres Stöbern und eine bessere Beutesuche. Durch eine kleinere Statur haben sie einen geringeren Energieverbrauch. Dies beinhaltet auch einen Vorteil für den Jäger, ist der Hund kleiner, wird er von anderen Tieren nicht entdeckt.³⁸

Neue Erkenntnisse, warum sich der Wolf und in weiterer Folge der Hund dem Menschen anschloss, wurden vom schwedischen Forscher Erik Axelsson mit seinem Team an der Universität Uppsala gewonnen. Er untersuchte die genetischen Unterschiede zwischen Wolf und Hund hinsichtlich dem Stärke-Stoffwechsel. Als Probanden dienten Hunde aus unterschiedlichen Regionen, die sich deutlich vom Erbgut des Wolfes unterschieden. Im Ergebnis fanden sich Genregionen, die wohl unter einer besonders starken Veränderung standen. Einige waren für die Entwicklung des Gehirnes zuständig, während andere für den Abbau und den Stoffwechsel von Stärke dienten. Das Forscherteam konnte nachweisen, dass der Körper des Hundes im Laufe der Zeit besser Stärke verwerten konnte.³⁹

³⁷ COPPINGER & COPPINGER (2001) 59.

³⁸ Ebenda 59-63.

³⁹ http://www.focus.de/wissen/natur/hunde/forschung/vom-wolf-zum-hund-futter-zaehmte-wilde-hunde-_aid_904264.htmlg von 15.10.2010.



Abbildung 4: 4 Hunde auf einem Abfallhaufen. COPPINGER (2001) 139.

2.4.2 Einteilung der Kaniden

Nach welchen Kriterien unterscheiden sich Hunde von ihren Vorfahren, den Wildkaniden?
Nach welcher Einteilung werden Hunde generell definiert?

Man vermutet, dass jede Rasse eine bestimmte Verwendung hatte. Einzelne Tiere werden sich wohl leichter in neuen Situationen zurechtgefunden und diese Verhaltensweisen an ihre Welpen weitergegeben haben. Diese Anpassungen hängen sicher auch mit den geographischen Bedingungen zusammen, da es einen wesentlichen Unterschied macht, ob die Tiere in kalten und heißen Klimazonen lebten, oder in den Bergen und in der Ebene. Die Fortpflanzung geschieht willkürlich und nicht weil diese Menschen auf spezielle Eigenschaften großen Wert legen. In Neu Guinea hat das Paar Coppinger wildlebende Dorfhunde studiert. Dabei kamen sie zu den Ergebnissen, dass diese Tiere kein richtiges Rudel bilden, wie Wölfe. Sie brauchen keine Hierarchie, um in Abfällen zu stöbern. Hier ist es wohl besser, wenn man von einer Gruppe spricht. Keine Hunderasse kann als „alt“ angesehen werden, auch im Sinne einer gleichbleibenden genetischen Vielfalt.⁴⁰

Eine Einteilung nach Gebrauch oder Rassen bei den Hunden kam erst im Mittelalter auf. Doch das bestehende Wissen rund um die Kaniden zu ordnen war alles andere als einfach.

⁴⁰ COPPINGER & COPPINGER (2001) 81-89.

Außerdem ist es schwer die ursprüngliche Verwendung zu eruieren. Interessant ist aber, dass mehr als die Hälfte erstmalig als Jagdhunde eingesetzt wurden. Maßgebend dürfte wohl immer die Oberschicht in den jeweiligen Gesellschaften gewesen sein, die die Hunde für ihre Lebensumstände auswählte. Nur in England und im Norden Europas waren ebenfalls die Bauern an der Entwicklung der Jagdhunde beteiligt, da sie Kaninchen und Füchse als große Schädlinge einstufte. Bereits im 16. Jht. wurde von Dr. John Carvis, dem Leibarzt von Heinrich VIII., eine Einteilung in drei Gruppen vorgenommen: Jagdhunde, Gebrauchshunde und Gesellschaftshunde. Es wurde weiter versucht eine feinere Unterscheidung vorzunehmen, was aber oft von zu ähnlichen Faktoren erschwert wurde, da manche Hunde mehrere Anforderungen erfüllten.⁴¹

Im 18. Jht. entwickelte der schwedische Naturforscher Carl von Linné die binäre Nomenklatur. Dieses System ist die Grundlage zur Benennung aller Pflanzen und Tiere auf der Welt. Sie besteht aus zwei lateinischen Namen, die die Gattung und Spezies bezeichnen. Der erste Name definiert eine Gruppe von Tierarten, die sehr eng miteinander verwandt sind. Der zweite Name bezeichnet die untergeordnete Gattung. Der Haushund erhielt im 18. Jht. die zoologische Bezeichnung „*canis familiaris*“. Zur Gruppe *canis* zählten auch die Wölfe, Schakale oder Kojoten, da sie alle gleich viele Zähne haben. Jene Säugetiere, die sich stammesgeschichtlich ähneln und 42 Zähne haben, werden zu den Kaniden gezählt. Dies ist ein morphologisches Kriterium, worin sich diese Spezies messbar von den anderen unterscheiden lässt, zum Beispiel am Schädel: Gehirnvolumen, Kopf- u. Zahngröße. Forscher können dann im Bestimmungsschlüssel nachschlagen, ob es sich bei dem Fund um einen Hund oder einen Wolf handelt.⁴²

Im 19. Jht. versuchte man eine Einteilung gefundener Hundeknochen nach der Größe vorzunehmen. Man erkannte aber, dass die Knochen in der Länge variierten, konnte sie aber keiner bestimmten Rasse zuschreiben. Man einigte sich darauf, dass es verschiedene Arten geben musste. Somit gab es verschiedene Typen innerhalb der panmiktischen⁴³ Hundepopulation. Erst später begann man sich auf die vom französischen Zoologen Georges Cuvier vorgeschlagene Definition, aus dem Jahr 1829, anzufreunden: Eine Art sei eine natürliche Fortpflanzungsgemeinschaft bei freier Gattenwahl. Der Begriff Rasse bekam eine neue Definition, dass durch gezielte menschliche Zuchtauswahl auf ein bestimmtes Erscheinungsbild und Verhaltensweisen in genetisch isolierte Teilpopulationen eingegriffen

⁴¹ ZIEMEN (1992) 185.

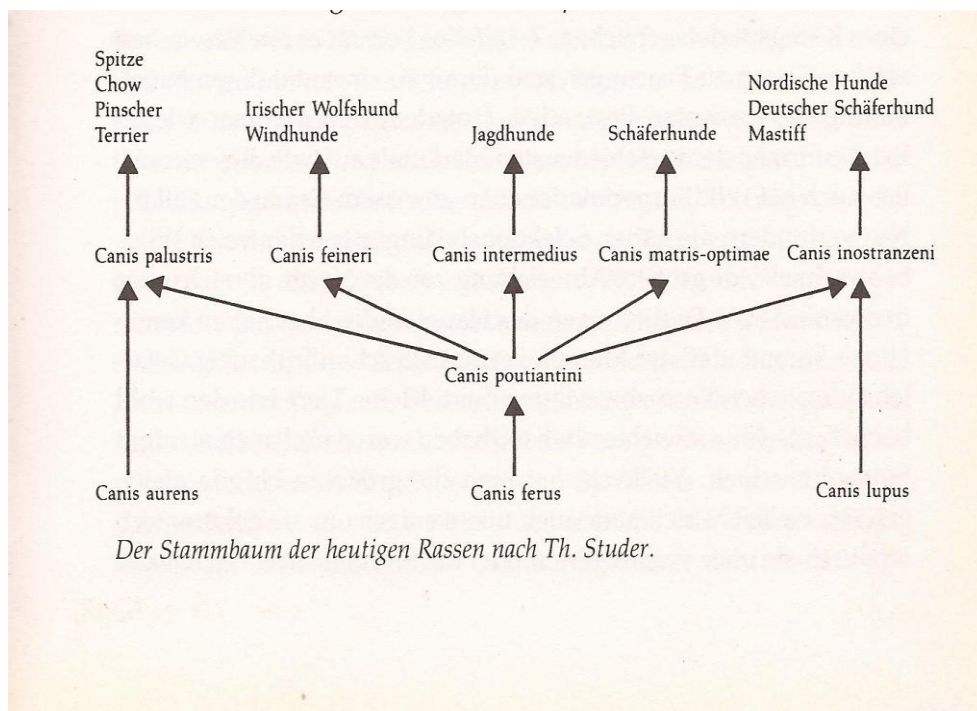
⁴² COPPINGER & COPPINGER (2001) 297-304.

⁴³ Panmiktische Hundepopulation bedeutet, wenn sich in einer Population die Individuen des anderen Geschlechtes miteinander paaren.

wird.⁴⁴

1861 gab der Schweizer Archäologe Rütimeyer in einer neolithischen Pfahlbausiedlung gefundenen Hundeknochen einen eigenen Rassenamen „canis palustris“. Diese Bezeichnung findet sich später auch im Rassestammbaum nach Studer. Ein weiterer Forscher namens Jeitteler tat ihm das 1877 gleich, in dem er einen aus der Bronzezeit stammenden Hund beschrieb und nach seiner Mutter benannte - „canis matris optimae“, was letztlich der Urvater aller Schäferhunde sein sollte.⁴⁵

Gegen Ende des 19. Jht. versuchte Th. Studer, anhand von fossilem Knochenmaterial, die Hunde nach fünf verschiedenen Grundtypen einzuordnen. Sein Buch „Prähistorische Hunde in ihrer Beziehung zu den gegenwärtigen lebenden Rassen“ galt lange Zeit als das Standardwerk. Seiner Meinung nach ist der *Canis Ferus* – der Stammvater aller Hunde. Er wird als dingoähnlicher Wildkanide beschrieben.⁴⁶



Der Stammbaum der heutigen Rassen nach Th. Studer.

Abbildung 5: Der Stammbaum der heutigen Rassen nach Th. Studer.
ZIEMEN (1992) 145.

Diese Art der Aufstellung ist sicher ein Ausgangspunkt, aber lässt sich leider nicht so eingrenzen. Denn es wurde bereits in mesolithischen Fundorten rund um die Ostsee eine

⁴⁴ ZIEMEN (1992) 142.

⁴⁵ Ebenda 141.

⁴⁶ STUDER (1901).

größere Hundevariabilität nachgewiesen. Hunde neigen zu einer Vielfältigkeit, wie kein anderes Säugetier. Dies äußert sich in der Größe, der Fellfarbe, die Beschaffenheit ihres Haarkleides, selbst in der Form ihres Schwanzes. Diese enormen Unterschieden sind das Ergebnis jahrtausendlanger Zucht. Selbst Wölfe variieren in Größe und Farbe rund um den Globus. Durch natürliche Selektion haben sich die Hunde an ihre Umgebung angepasst. In warmen Ländern bildete sich ein Typ mit langen Extremitäten, kurzem Fell und großen Ohren, um einen besseren Wärmeaustausch zu ermöglichen. In kalten Klimazonen dagegen zeigen die Kaniden eine stämmige Körperform mit kleinen Ohren.⁴⁷

Coppinger & Coppinger stellen dieser „alten“ Theorie etwas andere Gedanken entgegen. Der Hund war Ihrer Ansicht nach zu Beginn ein (neues) Tier, das sich an eine neue Futterressource gewöhnt hat. Im Zuge dieser Anpassung veränderte sich nicht nur die äußere Form des Hundes, sondern auch dessen Charaktereigenschaften dem Menschen gegenüber. Durch den Mutualismus, bei dem beide Spezies einen Nutzen aus ihrer Beziehung zueinander ziehen, wurde das Band zwischen den Steinzeitjägern und den Wildkaniden enger. Der Hund bekam eine neue Aufgabe und änderte somit sein früheres Verhalten, vom Kommensalismus, wo er in menschlichen Siedlungen nach Futter suchte, zu Mutualismus, der Symbiose mit dem Menschen. Damit ein Kanide sein Verhalten ändert, muss auch ein natürlicher Trieb dahinterstecken. Dies wurde nicht von Mutter Natur so vorgegeben. Was also hat sich verändert? Vielleicht hat diese neue Fähigkeit in dem Hund extreme Glücksgefühle ausgelöst. Man könnte auch sagen, dass am Ende dieses Handelns ein dementsprechender Gewinn folgt. Ähnlich wie heute, wo man dem Hund Tricks mit Futter antrainiert. Möglicherweise war die neue Tätigkeit oder Daseinsberechtigung die Belohnung selbst. Der Übergang vom fleischfressenden Wolf zum Herdenschutzhund, der Schafe vor anderen Fleischfressern schützt, statt sie selber zu fressen, war sicher nicht leicht. Vermutlich wurde ein besseres Zuchtergebnis erzielt, in dem jene Tiere aussortiert wurden, die weder eine optimale physische Anpassung, noch die gewünschte Leistung aufwiesen.⁴⁸

1982 machte der Zoologe J.H. Honacki den Vorschlag, die Bezeichnung in *canis lupus familiaris* zu ändern, da Hund und Wolf eine gleiche evolutionsgeschichtliche Abstammung hatten, sich aber voneinander unterscheiden.⁴⁹

Neue Erkenntnisse beruhen auf den aufschlussreichen Untersuchungen von Dr. Ernst Mayr, Evolutionsbiologe, der sich ausgiebig mit Evolution und Artenbildung beschäftigte. Es besteht

⁴⁷ ZIEMEN (1992) 146-147.

⁴⁸ COPPINGER & COPPINGER (2001) 103-105.

⁴⁹ Ebenda 304.

die Möglichkeit, dass die Tiere sich in ihren Merkmalen wesentlich unterscheiden. Jene gehen vielleicht auf den Genpool der Art zurück, was aber nicht heißt, dass sie diese Eigenschaften auch wirklich in sich tragen. Diese Merkmale konnten sich im Laufe der Zeit verändern, und an neue natürliche Gegebenheiten anpassen. Jene Tiere einer Gattung, die dieselben Gene aufweisen, aber in anderen Teilen der Welt leben, werden als Unterart oder Subspezies bezeichnet. Selbst Wölfe, die jetzt in Eurasien und in Nordamerika leben, gehören zur selben Art und können für eine gemeinsame Nachkommenschaft sorgen.⁵⁰

2.5 Die Rassenbildung des Hundes

Bei der Rassenbildung gibt der Mensch eine subjektive Auswahl vor. Dazu hat er aber nur eine bestimmte Anzahl an verfügbaren Tieren. Hierbei kann aber nicht von einer biologischen Rassenbildung die Rede sein. Der Hund konnte sich zu keinem Zeitpunkt zu identischen Formen weiterentwickeln. Die einzigen Unterschiede beruhen auf den geographischen und klimatischen Bedingungen, die maßgebend für diverse Fellvariationen, Ohrformen oder Körperbau waren. Die ersten Hunderassen kamen auf, als die Menschen Tiere mit gewünschten Eigenschaften gezielt verpaarten, und willkürliche Fortpflanzung verhinderten.⁵¹

Als Menschen begannen Hunde nach bestimmten Merkmalen, wie Aussehen, Körperbau oder Eigenschaften zu züchten, veränderte sich die Genetik. Wie lang man damals brauchte um eine neue Rasse entstehen zu lassen, kann nur vermutet werden, denn diese Entwicklungen können durch minimale Veränderungen entstanden sein. Ein weiterer Faktor spielt die Mutation, wobei es sich um radikale Veränderungen handeln kann, wie der plötzliche Farbwechsel oder eine Anomalie im Körperbau, zum Beispiel die Länge der Beine.⁵²

Im Laufe der Zeit veränderte sich die Verwendung diverser Rassen. Mit der Veränderung unserer Kultur entwickelten sich die Anforderungen an unsere Hunde ebenfalls weiter. Großbritannien wird oft als das Ursprungsland der Hundezucht bezeichnet. Es gab eine hohe geographische Differenzierung durch unterschiedliche Landschaften, sowie zahlreiche Inselchen. Selbst am königlichen Hof wurden ausgefallene Rassen, wie die uns heute bekannten Schoßhunde, gezüchtet. In den Gebieten von Schottland wurde der Wolf ausgerottet, wodurch kein natürlicher Feind mehr für die heimischen Schafe existierte. Aus diesem Grund war keine Notwendigkeit für Herdenschutzhunde, stattdessen legte die Bevölkerung mehr Wert auf die Zucht von Hütehunden und verfeinerte diese Hunderassen.

⁵⁰ MAYR (1963).

⁵¹ ZIEMEN (1992) 144.

⁵² COPPINGER & COPPINGER (2001) 337-339.

Da die Bäume zunehmend gerodet wurden, entstand dementsprechend viel Weideland. Bei den Hütehunden war es nicht erforderlich, dass sie groß und schwer waren, ihre Aufgabe bestand darin schnell laufen zu können und wendig zu sein. Es reichte aus wenn sie die Nahrungskonkurrenten des Menschen verjagten. Ihre Fellfarbe war weiß, wie das der Schafe, um sie einerseits leichter von den Raubtieren unterscheiden zu können, andererseits um die Beutejäger zu täuschen. Sie waren Tag und Nacht mit der Herde zusammen, um diese zu bewachen und bei Gefahr zu bellen. Um eine möglichst große Bindung zwischen Schaf und Hund zu erreichen, wurden die Welpen bereits im Alter von wenigen Wochen bei Wolltieren untergebracht. Jeglicher Kontakt zu Menschen oder anderen Hunde wurde vermieden. Hierbei spricht man von einer vorprogrammierten Prägung. Die fertig ausgebildeten Schäferhunde, halfen dann dem Hirten die Herden zwischen den Weiden herumzutreiben. In Wales und Schottland war es aufgrund der Ausrottung des Wolfes möglich, einen freien Weidebetrieb zu führen. Die Schafe waren sich somit das ganze Jahr über oft selbst überlassen, während im übrigen Europa, wo die Wölfe noch heimisch waren, die traditionelle Schafhaltung notwendig war und die Tiere unter ständiger Obhut gehalten werden mussten. Es gab regional verschiedene Wach- u. Hütehunde. Die Briten hingegen hatten keinen Bedarf für aggressive Hütehunde, ihr Ziel war primär ein friedfertiger Schäferhund. Im Zuge der industriellen Revolution kam in der Arbeiterklasse eine neue Leidenschaft auf, nämlich die der Hundekämpfe. Hierfür wurden kampfbereite und aggressive Hunde ausgewählt, was wieder zu neuen Hundetypen führte.⁵³

Zur Verteidigung gegen Feinde wurden vielleicht die großen Tiere eingesetzt, die von Haus aus über einen gewissen Schutztrieb verfügten, während Hunde, die einen außergewöhnlichen Jagdtrieb aufwiesen, den Menschen als Gehilfen begleiteten. Jene Vierbeiner, die eine besonders starke Bindung zu ihrem menschlichen Rudel hatten, leisteten vermutlich am Hof und umliegenden Gelände ihre Dienste. Aus den vorhandenen Tieren wurden wohl jene ausgewählt, die die jeweilige Aufgabe am besten erfüllten und mit diesen dann weitergezüchtet. Jene könnten die ersten Grundtypen nach Aufgabenverteilung zeigen, nach der der Mensch später seine Zuchtauswahl getroffen hat.⁵⁴

Auf einem Krug aus dem 4. Jt. v.Chr. ist die wohl älteste bildliche Überlieferung von Hunden zu sehen. Sie zeigt einen bewaffneten Mann mit Pfeil und Bogen, der vier Hunde an vier Leinen führt, die im Aussehen sehr identisch sind. Es scheint, dass die Kaniden auch etwas um den Hals tragen. Die Tiere haben lange Beine, einen großen Brustkorb, Stehohren, eine

⁵³ ZIEMEN (1992) 186.

⁵⁴ COPPINGER & COPPINGER (2001) 103-104.

lange dünne Schnauze und einen kurzen Ringelschwanz. Hierbei könnte es sich um die ersten Windhunde handeln. Dieser Urtyp dürfte wohl in den Wüstengebieten von Nordafrika und Asien häufig vertreten gewesen sein. Funde von Felsmalereien in der Sahara zeugen von Jagdszenen mit solchen Tieren. In weiterentwickelter Form finden sich spätere Vertreter dieser Hundart auch in Griechenland, im römischen Reich bis hin nach Indien und China. Diese Hunde wurden vorwiegend in der weiten Ebene eingesetzt, da sie in erster Linie mit ihren Augen die Beute erspähten, heute auch als Sichtjäger bekannt. Sie können über eine große Distanz laufen, ohne dabei zu ermüden. Wenn das Wild zur Strecke gebracht wurde, warteten sie bis ihre menschlichen Begleiter kamen und es erlegten.⁵⁵

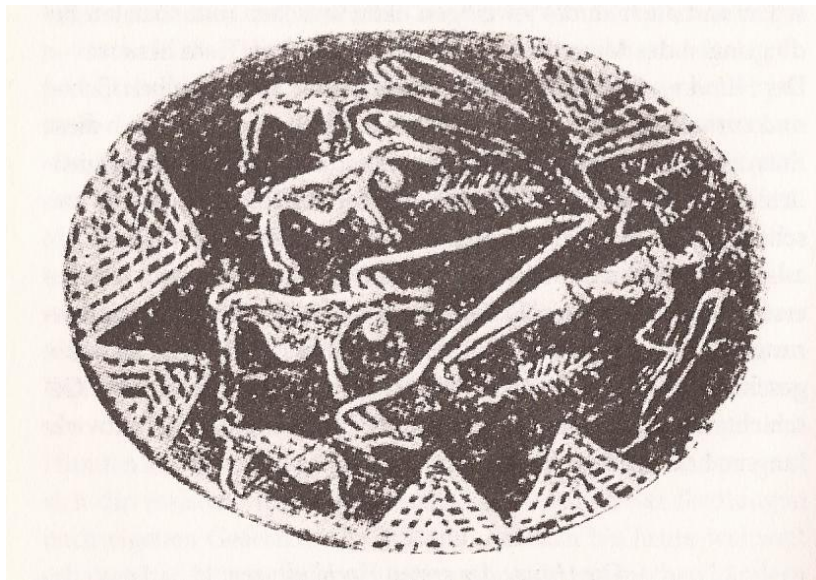


Abbildung 6: Jäger mit Windhunden auf bemalten Krug aus der Amratian-Periode, prä-dynastisches Ägypten, Ende des 4. Jt. v.Chr. ZIEMEN (1992) 150.

Bei den Herdenschutzhunden dürfte es sich wohl ebenso um einen Urtyp der Kaniden handeln, da sie zu den ältesten Arbeitshunderassen zählen. Sie beschützen die Herde vor Raubtieren wie Wolf, Kojote, Bär oder Schakal.⁵⁶

Jedoch gibt es eine weitere Theorie, wie Herdenschutzhunde auf ihren Arbeitseinsatz spezialisiert wurden. Die unten angeführte Erklärung von Charles Darwin beschrieben, findet auch heute noch ihre Verwendung und wird zum Beispiel in der Schweiz eingesetzt, wenn die Besitzer von großen Schafherden, diese von ihren Hunden bewachen lassen:

⁵⁵ ZIEMEN (1992) 147-151.

⁵⁶ COPPINGER & COPPINGER (2001) 107-108.

„...Während unseres Aufenthalts auf dieser Estancia trug das, was ich über die Schäferhunde dieses Landes sah und hörte, sehr zu meinem Vergnügen bei. Man trifft beim Reiten häufig auf große Schafherden, die von ein oder zwei Hunden bewacht werden und mehrere Meilen vom nächsten Haus oder Menschen entfernt sind. Ich fragte mich oft, wie eine derart feste Freundschaft entstehen konnte. Die Erziehungsmethode besteht darin, den Welpen bereits in sehr jungem Alter von der Mutterhündin zu trennen und an seine künftigen Gefährten zu gewöhnen. Drei oder vier Mal am Tag wird ein Mutterschaf festgehalten, damit der Kleine bei ihr trinken kann, und im Schafpferch wird ihm ein Nest aus Wolle bereitet; er darf zu keiner Zeit Kontakt mit anderen Hunden oder mit den Kinder der Familie haben. Die Welpen werden überdies alle kastriert; wenn sie dann erwachsen sind, bringen sie ihren Artgenossen daher kaum noch irgendein Gefühl entgegen. Aufgrund der Erziehung hat der Hund gar nicht den Wunsch, von der Herde wegzugehen, und so wie ein anderer Hund seinen Herren verteidigen wird, wird dieser die Schafe verteidigen...“⁵⁷

Das Verhalten eines Herdenschutzhundes besteht aus einer Mischung von Umwelteinflüssen, genetischen und epigenetischen Ereignissen. Ein damaliger Hund wurde wohl nicht extra gezüchtet, um einen guten Arbeitshund abzugeben, oder speziell ausgebildet. Wohl liegt der Grund darin, dass er während der kritischen Phase mit der Herde und den Hirten aufgewachsen ist. Sein Arbeitsverhalten ist wohl eher ein Nebenprodukt der Umwelt, in die der Kanide hineingeboren worden ist. Wie bei vielen Prozessen natürlicher Selektion, hängt das Überleben vom Futter, der Fortpflanzung und der Gefahrenvermeidung ab. Der steinzeitliche Hirte wird wohl, wenn der Hund seine Aufgabe erfüllte, diesen gefüttert haben. Die Chancen stiegen somit, dass die Gene an die nächste Generation weitergegeben wurden. Viehtriebe führten damals über weite Strecken, nur die besten unter den Hunden konnten überleben, was eine natürliche Selektion zur Folge hatte. Große Tiere konnten wohl bessere Fettreserven anlegen und die Körperwärme speichern, was ein Überleben der Herde sicherte.⁵⁸

Ein weiterer Urtyp könnte der Mastiff sein, der wegen seiner Größe und Angriffsbereitschaft geschätzt und gezüchtet wurde. Sie waren massige Tiere mit Hängeohren und wurden später auch als Wach- u. Kampfhunde eingesetzt. Sie galten als weit verbreitet und doch gab es regionale Sonderformen. Viele Funde belegen, dass sie in Ägypten, Griechenland und im

⁵⁷ COPPINGER & COPPINGER (2001) 109.

⁵⁸ Ebenda 131-140.

römischen Reich sehr beliebt waren. Diese Hunde wurden zum Objekt der Entwicklung, in dem die damaligen Menschen bewusst nach Aufgabe und Aussehen zu selektieren begannen. Inschriften in Latein wie „*cave canem*“ - „hüte dich vor dem Hund“, belegen ihre Nutzung als Wachhund. Wahrscheinlich sind viele Rassen neu entstanden und verschwunden, um später wieder erneut in ähnlicher Form aufzutauchen.⁵⁹

In der alten Welt galt der Mastiff als einer der Urrassen unter den Hunden. Von diesem Grundtypus ausgehend, selektierten die damaligen Menschen verschiedene Erscheinungsbilder heraus, sodass sich weitere Unterarten entwickeln konnten, aber der typische Körperbau erhalten blieb. Versucht man Analogien oder Abstammungen in den einzelnen Rassen zu erkennen, die nur durch schriftliche Hinweise oder bestenfalls Abbildungen erhalten sind, ist Vorsicht geboten. Natürliche Mutation und bewusste Kreuzungen können zu den unterschiedlichsten Ergebnissen geführt haben. Angenommen, dass die Beschreibungen von Strabo⁶⁰ über die britannischen Hunde gestimmt haben, die nach Gallien als Kriegshunde exportiert wurden, würde sich das mit den Hinweisen von Appian⁶¹ oder Claudian⁶² decken.⁶³ Diese schrieben ihre Beobachtungen zwei bis vier Jahrhunderte später nieder. Das führt zu dem Schluss, dass man eine allgemeine Rekonstruktion dieser Rasse hätte, oder sich eine Verwandtschaft erahnen lässt. Claudian sagt in seinem Kommentar, dass die Hunde das Genick eines großen Bullen brechen können. Stellt man sich das bildlich vor, bekommt man den Eindruck, dass dieser Hund außerordentlich stark und aggressiv gewesen sein musste, um einen Stier niederzustrecken. Im Laufe der Zeit werden sich wohl einige Veränderungen innerhalb der Mastiff-Zucht ergeben haben, jedoch blieb das typische Erscheinungsbild bis heute erhalten. Sie galten schon damals als gute Wachhunde und hatten ein gefährliches Auftreten, was die Leute sicher einschüchterte. Allein ihr tiefes Bellen hielt die Menschen auf Abstand.⁶⁴

⁵⁹ ZIEMEN (1992) 155-162.

⁶⁰ STRABO Geographica.Vol.I.

⁶¹ APPIAN, Civil Wars.I.29, 67.

⁶² CLAUDIAN, III,301.

⁶³ Siehe Kapitel 2, schriftliche Quellen.

⁶⁴ KARUNANITHY (2008) 17-18.



Abbildung 7: Mastiff auf einem babylonischen Relief, ca. 2200 v.Chr. ZIEMEN (1992) 154.

Jagdbegleithunde zählen ebenfalls zu den älteren Arbeitshunden. Jene, die diese Aufgabe am besten erfüllten, wurden ausselektiert und somit besser ernährt, was ihre Arterhaltung sicherte. Sie gehörten eher zur sesshaften Gesellschaft und nicht zu herumziehenden Menschen, wie man vielleicht vermuten könnte. Die Annahme, dass Mensch und Hund gemeinsam auf die Jagd gingen und mit einer Beute nach Hause kamen, ist weitverbreitet. Doch hält man sich vor Augen wie anstrengend das damals gewesen sein musste, war der Aufwand wohl höher als der Erfolg. Die Tiere brauchten einen beständigen Alltag, sowie gleichbleibende Voraussetzungen, um ihre Eigenschaften zu vererben und zu verfeinern. Die neolithische Bevölkerung ernährte sich schon hauptsächlich von angebauten Pflanzen und Feldfrüchten, die wiederum von diversen Schädlingen bedroht waren. Hierbei könnten vermutlich die Urkaniden gezielt darauf angesetzt worden sein, um diese fernzuhalten. In diesem Fall würde die gezielte Jagd durch Hunde Sinn machen. In dieser Zeit konnte sich das Anzeigen eines solchen Schädlings mittels Bellen oder Vorstehen durch den Hund verfeinert haben. Der Mensch erlegte dann das Tier und der Kanide bekam eine Belohnung dafür. Coppinger vermutet, dass nur wir Menschen diese einzigartige Fähigkeit haben, Tiere auf bestimmte Aufgaben zu trainieren, da es viel Zeit und gutes Wissen braucht, einen Jagdbegleithund abzurichten. Diese zeigten das Beutetier an, ohne es selbst zu jagen. In vielen Gegenden hat es sich etabliert, dass jeder menschliche Jäger seine eigene Hunderasse für spezielle Aufgaben

züchtete. Um einen Jagdhund auszubilden, wird er als Welpen mit dem Fell des Zielobjekts geärgert, wobei der natürliche Jagdtrieb spielerisch geweckt werden soll. Dies ist ein wesentlicher Unterschied zwischen einem Jagdbegleithund und einem Jagdhund.⁶⁵

Auf dem Mosaik von Gloucestershire, England aus römischer Zeit, erkennt man einen furchtlosen und muskulös gebauten Hund mit Stummelschwanz, der ein Wildschwein verfolgt. Hier ist der Jagdgebrauch unübersehbar. Dieses Tier könnte man sich auch gut als Exportgut nach Gallien vorstellen, um dort in Schlachten als Kampfhunde eingesetzt zu werden.⁶⁶

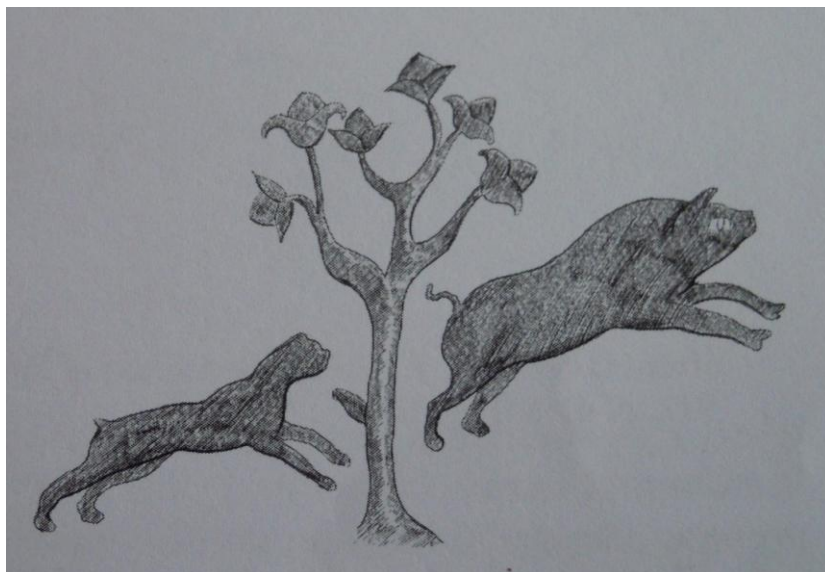


Abbildung 8: Ausschnitt vom römischen Withington Mosaic von Gloucestershire, England. KARUNANITHY (2008) 35.

Abschließend kann man sagen, dass sich der Übergang vom Wolf zum Hund aus vielen vorteilhaften Umweltbedingungen ergeben hat. Der Mensch begann bewusst in diese Veränderungen einzugreifen, indem er sich die Stärken der Kaniden zunutze machte. Mit der Selektion entstanden die Urtypen der heute bekannten Hunderassen.

⁶⁵ COPPINGER & COPPINGER (2001) 150-162.

⁶⁶ KARUNANITHY (2008) 35.

3 Schriftliche Quellen

Aus Geschichten, Legenden und Abbildungen wissen wir, dass bereits die Kelten die Gesellschaft und Arbeitsleistung von Hunden sehr schätzten. Beweise für Hunde in der frühen keltischen Welt zu finden ist nicht ganz einfach aus Mangel an schriftlichen Aufzeichnungen. Nun möchte ich in diesem Kapitel die Quellen, die ich zu diesem Thema finden konnte, zeitlich gegliedert, anführen. Aus der Zeit der Antike können wir uns nur auf die Berichte römischer und griechischer Autoren beziehen, die vor oder nach Christi Geburt ihre Schilderungen niedergeschrieben, oder auch bereits existierende Erzählungen zusammengefasst haben. Erst mit dem Beginn der Christianisierung, als Latein zur Schriftsprache bei den Inselkelten wurde, schrieben Mönche das mündliche Gedankengut nieder.

3.1 Antike Quellen

Der Militär-Experte David Karunanithy hat in seinem Buch *Dogs of War* versucht, die Geschichte der Hunde und ihren Gebrauch in Schlachten und Kriegen quer durch die Zeit aufzuzeigen. Diesen Fakten möchte ich hierbei folgen und nur die Erwähnungen zu den Inselkelten herausarbeiten, was auch durch die Werke römischer und griechischer Autoren der Antike unterstützt wird.

Wenn wir an typische Vertreter der Gallier denken, fällt uns automatisch Asterix, Obelix und ihr Hund Idefix ein, der maßgeblich am Erfolg ihrer Abenteuer beteiligt war. Diese Zeichentrickfiguren könnten echte Vorbilder haben, wenn man sich schriftliche Quellen genauer ansieht. Ein wichtiger Beweis für den Gebrauch von Hunden bei den gallischen Stämmen, die mit den britischen Inseln Handel betrieben haben, findet sich in den Aufzeichnungen des griechischen Autors Strabo von Amaseia (64 v.Chr. - 23 n.Chr.):

„...These things, accordingly are exported from the island, as also hides and slaves, and dogs that are by nature suited to the purpose of the chase; the Celti, however, used both these and the native dogs for the purposes of war, too...“⁶⁷

Strabo beschreibt weiters einen Stamm, der sich in der Nähe von Massalia⁶⁸, einer griechischen Kolonie, angesiedelt war. Vermutlich haben die keltischen Stämme

⁶⁷ [alternatively translated as „used these dogs in war, as well as others of their own breed“: from polemos/polemonus – battle]. STRABO, Geographica. 4.5.2: italics added. Translation by Horace Leonard Jones for the Loeb Classical Library series, 1947.

⁶⁸ Das heutige Marseilles, Frankreich.

untereinander zwischen Britannien und dem Festland Waren und auch Hunde ausgetauscht. In seinem Buch *Geographia* hat man den Eindruck, dass Strabo alles für wahr gehalten hat, was er jemals über Kriegshunde gehört hatte. Diese Erzählungen hat er eins zu eins übernommen, ohne sie genauer zu hinterfragen oder zu kritisieren, was sonst immer seine Art gewesen war. Interessant ist auch, dass er die Tiere in Vergangenheitsform beschreibt. Dies führt zur Vermutung von Karunanithy, dass Strabo bewusst darauf hin deuten wollte, dass es vor seiner Zeit war. Hierbei könnte er sich auf das Wissen vom griechischen Philosophen und Historiker Poseidonius von Apamea (135–50 v.Chr.) beziehen, da geglaubt wird, er könnte ihn persönlich gekannt haben. Dieser galt zu seiner Zeit als der bewanderste Gelehrte. Er soll ausgedehnte Touren durch den Westen Europas gemacht haben, inklusive Italien und Südgallien. Poseidonius dürfte die Absicht gehabt haben eine Fortsetzung der Berichterstattung vom früheren Schreiber Polybios fortzusetzen, und auch um den zeitlichen Bereich von 146–81 v.Chr. abzudecken. Es ist nicht bekannt, ob er selber nach Britannien oder ins Innere Galliens gereist ist. Aber er könnte Informationen aus erster Hand erhalten haben, da er viele Details und Fakten nennt, die vielleicht durch griechische Händler zu ihm gelangten. Er bezieht sich weiters auf einen früheren Astronom und Navigator namens Pytheas, der um das Jahr 325 v.Chr. eine Reise entlang der Westküste gemacht haben soll, das er in dem Werk *Oceanus or Periplus* niederschreibt.⁶⁹ Pytheas ist der Erste, der den Handel zwischen britischen und gallischen Stämmen beschreibt. Wenn Strabo's Quelle Poseidonius war, beschreibt er den Hundegebrauch um das 1. Jht. v.Chr. und davor. Archäologische Ausgrabungen untermauern Strabos Kommentar über den Handel zwischen dem südlichen Britannien und der Küste Galliens.⁷⁰ Die Achse dürfte wohl auf britannischer Seite in Hengistbury Head und St. Mali in der Bretagne gewesen sein. Es wird auch vermutet, dass der Fluss Loire die Hauptroute ins Innere Galliens gewesen ist, der sich tief ins Land hinein windet.⁷¹

Es finden sich weitere schriftliche Quellen für den Export von britannischen Hunden. Der römische Dichter Grattius Faliscus (19-8 v.Chr.) schreibt in seinem Werk *Cynegeticon* über den großen Ruhm der fernen keltischen Hunde, und zwar:

⁶⁹ Seine Route führte ihn über Gades (Cadiz) – Cape Ortegal – Loire – Nord/ West Frankreich – Uxiane (Ushant) – Küste von Oestrymnis (Bretagne) – Belerion und Brettanike (Cornwall und britische Inseln) – Küste von Iverni (Irland) und Thule (interpretiert als Shetland Inseln) – Island und die nordwestliche Küstenlinie.

⁷⁰ Ein weiterer schriftlicher Beweis sind Cäsars Kommentare aus dem Jahr 56 v.Chr., dass gallische Stämme Schiffe besaßen und damit regelmäßig von und nach Britannien segelten. Cäsar, *De Bello Gallico*.III.8.

⁷¹ KARUNANITHY (2008) 5-9.

„...But what if you reach the straits of the Morini⁷² washed by a fluctuating sea, and choose to pass among the Britons? O how great your reward, how great your gain beyond any outlays! If you are not bent on looks and deceptive graves (this is the one defect of the British whelps), at any rate when serious work has come, when bravery must be shown, and the impetuous War-god [Mars] calls in the utmost hazard, then you could not admire the renowned Molossian [ie. A large and powerful Epirote breed] so much...“⁷³

In diesem Text werden britannische Hunde beschrieben, die schon zu dieser Zeit für ihren Export berühmt waren. Wenn es in schwierigen Situationen um Mut und Tapferkeit geht, sind diese Tiere einzigartig und herausragend. Dieser dichterische Hinweis könnte ein Indiz für ihren früheren Einsatz in Schlachten gewesen sein. In anderen Textstellen aus dem gleichen Werk werden verstärkt ihre markanten Eigenschaften wie Kampfbereitschaft, Geschwindigkeit und Stärke beschrieben, die in ihrer Zucht auftraten. Karnunathy findet noch andere Erwähnungen zu britannischen Hunden beim römischen Dichter Nemesianus, der im 3. Jht. n.Chr. schrieb:

„...Britain sends us swift hounds, adapted to hunting in our world...“⁷⁴

Jedoch könnten die Gallier auch neue Rassen nach bestimmten Fähigkeiten gezüchtet haben. Besonders für die Jagd selektierten sie Tiere, die besonders schnell laufen konnten und womöglich die Ahnen der heute typischen Windhunde wie Greyhounds oder Whippet waren. Diese Hunde jagten vorwiegend mit ihren Augen, die in der Gegenwart als Sichtjäger bekannt sind. Jedoch verringerte sich ihre Größe, wodurch sie wahrscheinlich nicht mehr in Schlachten eingesetzt werden konnten, da die Tiere in keinem Zusammenhang mit Schlachten erwähnt wurden. Karunanithy findet bei Plinius, dem Älteren eine Textstelle, in der er einen anderen Schlag von Hund beschreibt:

„...the Gauls breed hounds from wolves; each of their packs has one of the dogs as leader and guide: the pack accompanies this leader in the hunt and pays it obedience...“⁷⁵

⁷² Die Morini waren ein aremorischer Stamm, welche an der nordwestlichen Küste Galliens lebten, und gegenüber der englischen Stadt Kent lag.

⁷³ DUFF & DUFF (1968).

⁷⁴ KARNUNANITHY (2008) 10-11.

⁷⁵ PLINIUS, Natural History, VIII. LXI.148

In seinem Buch fasst Karunanithy mehrere Ansichten zu dieser Aussage zusammen, worin die Gallier ihre Hunde mit Wölfen kreuzten, um wohl die natürlichen und aggressiveren Instinkte verstärkt in den Vordergrund zu stellen, zusammen. Miranda Green⁷⁶ zum Beispiel sagt, dass es sich bei diesem Wolfshund um das furchtlose Kriegstier handeln könnte. R. Merlen dagegen schreibt, dass die Gallier versuchten, die ursprünglichen Charakterzüge der Wölfe wie List, Mut oder Ausdauer in diese neue Rasse zu integrieren. Der französische Archäologe P. Meniel kann sich alle Ansichten gut vorstellen, jedoch zeigt er aber auf, dass es leider keine Funde oder anatomische Hinweise gibt, die diese Aussagen stützen. Er vermutet daher, dass es nur wenige Exemplare dieser Tiere gegeben hat.⁷⁷

Die Faszination einen Wolf als Gefährten zu haben, dürfte wohl schon immer ein Traum des Menschen gewesen sein. Auch in unserer Zeit werden diese Wolfshybriden gezüchtet. Aus eigenen Erfahrungen kann ich mir nicht vorstellen, dass diese Tiere bei den Galliern wirklich in Schlachten eingesetzt werden konnten. Der Wolf ist von Haus aus scheu und lässt sich nur sehr schwer trainieren. Der Hund dagegen ist dem Menschen blind ergeben und führt fast jedes Kommando aus. Das Resultat ist, erst Hybriden ab der 4. Generation, haben das Erscheinungsbild vom Wolf und teilweise den Charakter vom Hund. Nur bleibt bei den meisten die Scheue des Wolfes erhalten und man kann sich nie zu hundert Prozent auf sie verlassen. Um einen Wolfshybriden so abzurichten, dass ich mich in einer Schlacht auf ihn voll verlassen kann, bleibt wohl die Ausnahme. In Einzelfällen wäre es möglich, dass ein Tier in einer brenzligen Situation seinen Bezugsmenschen oder seine Familie verteidigt und somit ein paar Gegner in die Flucht schlägt.

Aus dem Zusammenleben mit Wölfen schreibt der Wolfsforscher Erich Ziemer, dass ihre Angst vor dem Menschen so groß ist, wodurch sie weder im Stande sind Haus und Hof zu bewachen, noch ihre Jagdbeute mit uns zu teilen, bedingt auch durch ihre Futteraggressivität.⁷⁸

Bei der Jagd hatten die Hunde wohl auch damals ihren fixen Platz gefunden, da Strabo den Export von britannischen Jagdhunden erwähnt. Ihr Aussehen wurde als klein, stark und wendig und ihr Fell als rauhaarig beschrieben, doch sie waren darüber hinaus mit einem gutem Spürsinn ausgestattet. Sie hatten damals einen unschätzbaren Wert, da sie perfekt im Aufspüren, Töten und Zurückbringen der Beute waren. Weiters beschützten sie ihren Herren

⁷⁶ GREEN, Miranda, *Animals in Celtic Life* (2002).

⁷⁷ KARUNANITHY (2008) 19.

⁷⁸ ZIEMER (1992) 80.

vor wilden Tieren wie Wildschweinen oder Bären.⁷⁹

Ein früher Verweis auf den Export von irischen Hunden taucht in einem Brief des römischen Senator und Ex-Konsul Quantius Aurelius Symmachus (340–402 v.Chr.) an seinen Bruder Flavius auf, der auf das Jahr 393 v.Chr. datiert wurde.⁸⁰ Darin dankt er ihm für das Geschenk von 7 irischen Hunden, *Scottici canes*, welche allem Anschein nach in den Spielen von Rom dargeboten wurden. Eine andere Stelle wird mit: „Jene, die sie sahen wurden durch ihre enorme Größe beeindruckt.“, übersetzt. Einer der Bewunderer dürfte auch die Aussage getroffen haben, dass diese Tiere in eisernen Käfigen, wie Löwen oder Tiger, transportiert worden sind.⁸¹

Zusätzlich gibt es auch Hinweise, dass Hunde gegessen wurden, einerseits aus Gewohnheit, andererseits als Teil einer rituellen Feier. Diodorus Seculus (1. Jht. v. Chr.) schreibt über die Kelten:

*„...When dining, they all sit not on chairs but on the earth, strewing beneath them the skins of wolves or dogs...“*⁸²

Neben der Nutztierhaltung, war die Jagd ebenfalls ein wichtiger Rohstofflieferant. Jedoch zeigte sich nach der Auswertung der tierischen Knochenreste, dass die Jagd nicht für den täglichen Speiseplan wirklich wichtig war. Das Begehren von Fellen, das Schützen des Farmlandes durch destruktive Handlungen des Wilds waren weitere Gründe. Eine Art Sport, wie das Verfolgen von größeren Tieren, wie Hirsch und Wildschwein könnte von der keltischen Elite, als Simulation für das Kriegswesen betrieben worden sein. Arrian schreibt im 2. Jht., dass die Jagd für die Reichen ein nobles Vergnügen und nicht fürs nackte Überleben war, als auch eine tägliche Übung von Mut und Waffeneinsatz.⁸³ Dies würde Sinn machen, denn es kamen auch Pferde und spezielle Jagdhunde zum Einsatz, die sich nur die Reichen leisten konnten. Es gab eigene Diener, die Hunde zusammen mit Fallen und Schlingen einsetzten, als auch Krieger, die wendige Pferde und speziell trainierte Hunderassen besaßen.⁸⁴

⁷⁹ KARUNANITHY (2008) – 11.

⁸⁰ JENNISON (1937) 94.

⁸¹ KARUNANITHY (2008) 20.

⁸² GREEN (1992) 24-25.

⁸³ OPPIAN, *Cynegetica* XXIII.

⁸⁴ GREEN (1992) 56-57.

3.2 Frühmittelalterliche Quellen aus Schottland

Da jetzt der Nachweis erbracht wurde, dass Hunde von den britannischen Inseln aufs Festland exportiert wurden, stellen sich nun die Frage, welche Quellen aus dem Frühmittelalter es gibt, die über die Inselkelten und ihren Hundegebrauch berichten.

David Karunanithy versuchte Hinweise über die Pikten und ihre Hunde zu finden und zählt einige Autoren auf, die sich damit in ihrer Sekundärliteratur beschäftigt haben. Jedoch übernahm so mancher Buchverfasser diverse Aussagen, ohne deren Wahrheitsgehalt zu hinterfragen. Im Zuge dessen wurden den Pikten Kriegs- u. Jagdhunde zugeschrieben, obwohl es keine wirklichen Beweise dafür gab. Ganz einfach ist es sicher nie, die wenigen schriftlichen oder bildlichen Quellen zu deuten, die aus dieser Zeit erhalten sind. Von den Pikten gibt es absolut keine erhaltenen Literatur. Ihre schottischen Nachbarn hingegen überlieferten einzelne schriftliche Fragmente. Aber es findet sich hierbei kein eindeutiger Nachweis, dass Kriegshunde in Verwendung waren. Wirft man aber wieder einen Blick auf antike Quellen wie römische, römisch-britannische, irische, nordische, anglische oder sächsische Überlieferungen, wird man fündig. Jedoch ist zu bemerken, dass diese Stämme den Pikten nicht freundlich gegenüber eingestellt waren, da sie alle Nachbarn waren und ein gewisses Feindbild herrschte. Ihre Schilderungen sind zum Teil ungenau und sehr mangelhaft, was die Kultur oder historische Ereignisse betrifft. Aber auch die negative Propaganda ist nicht außer Acht zu lassen, da hierin ebenfalls ein Fünkchen Wahrheit zu vermuten ist. Beachtet man diese Fakten, taucht kein Hinweis über den Gebrauch von Hunden in Schlachten im nördlichen Britannien zwischen dem 1. und 6. Jht. auf, obwohl sonst sehr viele Details überliefert wurden. Der erste Hinweis findet sich im Buch *Cynegetica* von Oppian von Apamea (212–217 n.Chr.). Hier beschreibt er starke Jagdhunde⁸⁵, die von wilden Stämmen eingesetzt worden sind. Vermutlich handelte es sich dabei um die *Caledonii*.⁸⁶ Oppian erwähnte weiter, dass sie einen tätowierten Rücken hatten, was ein Beweis für ihr Piktentum gewesen sein könnte. In seiner Überlieferung hatten die Hunde kräftige Krallen und ein Maul, das über scharfe Reißzähne verfügte. Die Besitzer trainierten ihre Tiere darauf hin, ihren ausgezeichneten Geruchssinn einzusetzen, damit sie auch die Witterung in der Luft besser aufnehmen und anzeigen konnten. Autoren wie Donald Mackenzie oder David Nicolle glauben, dass sie Beweise für den Gebrauch von Hunden bei den Pikten im irischen *Book of Leinster* gefunden hätten. Diese Handschrift soll um das Jahr 1160 n.Chr. entstanden, aber erst

⁸⁵ Auch Aggasian, Agasaei oder Agasehunde genannt.

⁸⁶ Bei den Caledonii handelte es sich um einen Stamm, der noch frei von römischen Einfluss war und als die Früh-Pikten gilt.

zwischen 1201 und 1224 fertiggestellt worden sein. Es beinhaltet irische Sagen und geschichtliche Fakten, die darin gesammelt wurden. Jedoch lassen sich die einzelnen Geschichten nur bedingt zeitlichen Abschnitten zuordnen. Eine dieser Sagen handelt von einem irischen Königssohn namens Mael Fothartaig, der nach Schottland reist und auf einen König trifft, welcher ebenfalls Jagdhunde besaß und weitere, die angeblich in der Schlacht eingesetzt wurden. Es finden sich zwei Übersetzungen, worin aber in keiner jene Tiere als Kriegshunde bezeichnet werden:⁸⁷

*„...Mael Fothartaig went to Scotland accompanied by fifty warriors, and was welcomed by the King. There he excelled in hunting and battle. His hounds Doilin and Daithlenn, were swifter than all the king's hounds...“*⁸⁸ (Übersetzt von Kuno Meyer)⁸⁹

beziehungsweise:

*„...Fifty warriors set out for the region of Scotland [Alban]. They recieved a great welcome from the King of Scotland. While engaging on the business of their owner, the dogs were the envy of thousands, at hunting wild boar. It was their custom that having killed their prey Mael Fothartaig's two dogs [Doilin and Daithlenn] would bark ferociously. Every battle that occurred between the King and Mael Fothartaig was marked by defeat...“*⁹⁰ (Übersetzt von Mary Aylward)⁹¹

In diesen Übersetzungen finden sich nur Beweise, dass die Hunde für die Jagd eingesetzt wurden. In der ersten Version geht hervor, dass die Tiere schneller als die des Königs waren, was ebenfalls für die Jagd spricht, da es eine notwendige Eigenschaft ist, um der Beute nachzuhetzen. Zur Schlacht findet sich nur eine allgemeine Aussage, die aber nicht explizit Hunde erwähnt. Bei der zweiten liegt die Vermutung nahe, dass es sich um größere Hunde gehandelt hat, da sie auf Wildschweine angesetzt wurden.

Ab dem 12. Jht. dürften die Schotten einen guten Ruf in Sachen Hunde und ihren speziellen Fertigkeiten erworben haben. Denn es wurden Gesetze erlassen, in denen die Zucht für

⁸⁷ KARUNANITHY (2008) 41-42.

⁸⁸ DILLON (1948) 88.

⁸⁹ Kuno Meyer war ein deutscher Gelehrter aus dem 19. Jht.

⁹⁰ KARUNANITHY (2008) 44

⁹¹ Mary Aylward, gälische Übersetzerin aus London aus dem Originalen *Book of Leinster*.

Jagdhunde geregelt war, als auch Strafzahlungen für das Töten von Wachhunden.⁹²

In einem anderen Buch über alte schottische Gesetze, dem *Regiam Majestatem*, das um das 13./ 14. Jht. entstanden sein dürfte, finden sich ebenfalls Gesetze hinsichtlich Jagdhunden.

„...*No person shall give any disturbance or hindrance to tracking dogs, or men...employed with them to track or apprehend thieves or malefactors...*“⁹³

Als John of Forun (1320–1384) in seinem Werk *Chronica Gentis Scottorum* die Geographie Schottlands beschrieb, kommentiert er auch eine Zeit, wo die Menschen beim Treiben von Rindern, auf Hilfe von Hunden angewiesen waren, da sie die Herde gegen angreifende Wildtiere verteidigten.⁹⁴

Der Minnesänger „Blind Harry“ (1472–1492) schreibt, dass der schottische Nationalheld William Wallace von englischen Truppen mit Bluthunden, quer durch das Land verfolgt wurde. Das gleiche Schicksal wird vom berühmten schottischen König „Robert the Bruce“ berichtet, der bei Ereignissen aus dem Jahr 1306–1307 von Hundeführern mit denselben Tieren angeblich gejagt wurde. Weitere mittelalterliche Autoren wie Hector Boece⁹⁵ und Bischof Leslie of Ross (1578) erwähnen in ihren Büchern „*scenting dogs*“ oder „*slewdogs*“, die wohl auf Rinderdiebe angesetzt wurden.⁹⁶

3.3 Frühmittelalterliche Quellen aus Irland

Die Iren hielten es ab dem 7./ 8. Jht. n.Chr. für notwendig, ihre Gesetze niederzuschreiben, in denen alle Eventualitäten geregelt waren, die für ihr damaliges Leben essentiell waren. Selbst der Umgang und das Halten von Hunden wurde genau definiert.

Im *Senchus Mor*⁹⁷ haben etliche Gesetze überlebt, die in einer übertragenen und vielleicht überarbeiteten Form im 14.-16. Jht. produziert wurden, jedoch das Original aber aus dem 7.-8.

⁹² Acts of the Parliaments of Scotland. Vol. I 1124-1143. 1844, Assis Regis David, p.13, xxxiii: „*De eo interfecit alienum canem domesticum*“, „Of him that slays a man's house hound“.

⁹³ „*Nullus perturbed aut impediatur canem trassantem, aut homines trassantes cum ipso AD sequendum latrones aut AD capendum malefactors*“. SKENE, J. *Regiam Majestatem Scotiae*. Edinburgh, 1609, lib. 4, chap. 32, pp.102-3

⁹⁴ KARUNANITHY (2008) 48: Along the foot of these mountains are vast woods, full of stags, roedeer, and other wild animals and beasts of various kinds; and these forests oftentimes afford a strong and safe protection to the cattle of the inhabitants against the depredations of their enemies; for the herds in those parts, they say, are accustomed from use, whenever they hear the shouts of men and women, and if suddenly attack by dogs, to flock hastily into the woods (Skene, W.F.(ed). *The Historians of Scotland*. Vol. IV. John of Fordun's *Chronicle of the Scottish Nation*. Edinburgh, 1872. Facsimile Reprint in two volumes by Llanerch Publishers, 1993, bk. II, chap. VII, p.36:).

⁹⁵ *Historiam Scottorum*, 1527.

⁹⁶ KARUNANITHY (2008) 48.

⁹⁷ *Senchus Mor: Great Old Law Book*.

Jht. stammen könnte. Der *árchú*, auch Kriegshund genannt, wurde als ein Typ Hund beschrieben, dessen Aufgabe es war, Räuber und Störenfriede zu vertreiben. Das Tier wurde scheinbar darauf trainiert, den Angreifer zu fassen oder seinen Herren zu verteidigen, wenn er angegriffen werden würde.⁹⁸

Das Verhältnis zwischen Kleinkönigen und ihren Hochkönigen wurde auch bei den Tributzahlungen genau aufgeschlüsselt, wie zum Beispiel im Buch *Lebor na gCert*⁹⁹. Es enthält Listen über Mieten und Steuern, die vom König von Cashel (Ailleach) bezahlt wurden, die ins 12. Jht. datiert werden. Des weiteren beinhaltet es mögliche Geschenke, die nach der Wichtigkeit gereiht waren, wie Pferde, Sklaven und Hunde.¹⁰⁰

3.3.1 Early Irish Law

Fergus Kelly hat in seinem Buch „Early Irish Farming“¹⁰¹ die frühen irischen Gesetze ausgewertet und auch viel Material über Hunde gefunden, wie auch die genaueren Unterteilungen herausgearbeitet. Dieser Arbeit möchte ich folgen und habe sie in den nachstehenden Seiten zusammengefasst.

Über die Jahrtausende wurden vom Wolf ausgehend viele verschiedene Hunderassen gezüchtet, die sich durch Größe, Temperament und anderen physischen Eigenschaften unterscheiden. Römische Schreiber hoben damals schon die unterschiedlichen Bestimmungen hervor, wie Wach-, Jagd-, Hüte- und Schoßhunde. Aber auch in den frühen irischen Quellen finden sich spezifische Bezeichnungen je nach Gebrauch. Die wichtigste Quelle über die Nutzung von Hunden der irischen Literatur, ist ein erhaltenes Fragment über Gesetzestexte, die im irischen *Conslechteae* genannt werden.¹⁰²

3.3.2 Wachhunde

Bereits im frühen Mittelalter war es die Hauptaufgabe eines Wachhundes den Besitz seines Halters mitsamt all seinen Gebäuden gegen Eindringlinge zu bewachen, sei es Mensch oder Tier. Dieses unerlaubte Betreten konnte das Tier mittels Bellen oder Beißen eigenmächtig verhindern. Sein Vorfahr der Wolf bellte eher selten, jedoch hat der Mensch das praktische Bellverhalten beim Hund selektiert und verfeinert. Diese Eigenschaft alarmierte den Haushalt, was auch von kleinen Rassen ausgeführt werden konnte. Aus frühen irischen Quellen weiß

⁹⁸ KARNUNANITHY (2008) 49.

⁹⁹ *Lebor na gCert: Book of Rights*.

¹⁰⁰ KARNUNANITHY (2008) 53.

¹⁰¹ KELLY (1998).

¹⁰² Ebenda 114.

man, dass den imposanten Wachhunden mehr Verantwortung übertragen wurde. Gerade diese mussten Fremde attackieren und vom Eindringen abhalten. Im Irischen hatte dieser Typ von Hund die Bezeichnung *árchú* – „Schlachthund“, (im Walisischen mit dem Wort *aergi* verwandt) und wurde auch zum Töten gezüchtet. Wenn man an solche Hunde dachte, brachte man sie automatisch mit starken Personen oder dem Adel in Verbindung.¹⁰³

Die wichtigsten Hinweise der Literatur finden sich im irischen Sammelwerk *Táin Bó Cúailnge*, bekannt auch als der Rinderraub^{104 105}.

Es finden sich noch weitere Hinweise zu dem Begriff *árchú*, worin in einem frühen Text zu lesen ist, wie ein junger Wachhund schrittweise an seine Pflichten herangeführt wurde und das Bewachen des befestigten Wohnhauses erlernte und ausbaute. Im ersten Jahr musste er den Eingang und das umliegende Gelände davor, das gut zu überblicken war, bewachen. Nachdem er im zweiten Jahr an Größe und Selbstvertrauen zulegte, war seine nächste Aufgabe die Einfahrt zu überwachen, die zur Eingangstür führte. Im dritten Jahr beschützte er zusätzlich die Brücke, die den Zugang zum Wohnhaus bildete.¹⁰⁶

Es verweisen noch weitere juristische Stellen auf das Gebiet rund um das Haus, für das der Wachhund zuständig war. Ein Abschnitt aus den irischen Grundsatzgesetzen, dem Irish canon law, (welches in Latein geschrieben ist), besagte, dass der wertvollste Hund damaliger Zeit der Hund der vier Türen war. Dieser bewachte die Zugänge zu den Wohnräumen seines Herrn, jene mit den Schafen, den Rinderstall mitsamt den Kälbern und den der Ochsen. Wurde so ein Hund ungerechtfertigt getötet, war eine Strafzahlung von zehn Kühen fällig, als auch ein gleichwertiger Hund derselben Rasse. Des weiteren wird auf den Hund der vier Türen (*cú chethardoruis*) mehrmals in den Gesetzestexten *Bretha Nemed Toísech* verwiesen. Es gab noch andere Situationen, in denen die Aufgaben des *árchú* nicht bloß verteidigender Natur waren. Es gab berühmte Mitglieder im Königreich (*túath*), die als Bluträcher (*aire échta*) bekannt waren und so ein Tier besitzen mussten. Ihre Tätigkeit war, jedes ernste Verbrechen zu ahnden, das von Personen eines anderen Königreiches begangen wurde. Die Bandbreite ging von Vergewaltigung bis hin zum Mord. Wenn keine Wiedergutmachung erfolgte, musste dieser Rächer eine Gruppe zusammenstellen, mit denen er gemeinsam die Grenze überschritt und den Missetäter tötete. Wenn der Verbrecher zu fliehen versuchte, konnte ein guter Wachhund mit feiner Nase von großer Hilfe sein, indem er den Gejagten aufspürte und stellte. Regionale Helden mussten sich öfters als Bluträcher verhalten. Sie mussten einen Wachhund

¹⁰³ KELLY (1998) 114-115.

¹⁰⁴ Siehe Kapitel 6, mythologische Quellen.

¹⁰⁵ KINSELLA (1969) 83.

¹⁰⁶ KELLY (1998) 115.

besitzen, der mit drei Fähigkeiten ausgestattet sein musste: die Fertigkeit eine Blutspur zu verfolgen, alles und jeden zu fassen, als auch den Menschen beschützen zu können, der von zwei Kriegerbanden angegriffen wurde. Jener Hund hatte den gleichen Wert wie ein Mann. Unter den wertvollen *árchú* gab es neben den furchtlosen Mastiffs auch noch andere Hundetypen. Dabei handelte es sich um weniger wertvolle Hunde, die jedoch die gleichen Aufgaben in ärmlichen Siedlungen erfüllen mussten. Sie wurden in geringschätzenden Sätzen als *cú otraig* „dunghill dog“ oder *cú chrumdumai* „dog of the maggot-heap“ bezeichnet. Im *Táin Bó Cúailgne* gibt es eine ähnliche Unterscheidung zwischen dem *cú mór* „great hound“ und dem *aithechmatad* „peasant cur“.¹⁰⁷

3.3.3 Jagdhunde

Von frühen irischen Quellen weiß man, dass die Einheimischen ihre Hunde bevorzugt bei der Jagd auf Hirsche, Wildschweine und Hasen einsetzten. Für die damaligen Hunde waren drei wesentliche Kommandos von Bedeutung, welche sich in mittellirischen Texten wiederfinden. Jene sind: *Aig* „Treib her!“, *Taig* „Treib dorthin!“, und *Tairchell* „eng sie hier drin ein!“. Jagdhunde wurden in der damaligen Welt als *mílchú* bezeichnet, wörtlich mit „Tierhund“ zu übersetzen. Aus den jetzigen Informationen geht hervor, dass der Wachhund wegen seiner Größe und Aggressivität gezüchtet wurde. Sein Artgenosse für die Jagd jedoch, sollte schnell sein und die Beute gut aufspüren können. Jene Tiere wurden ausschließlich mit dem Adel in Verbindung gebracht. Eine Textstelle besagt, dass ein Landherr einen Jagdhund besitzen sollte.¹⁰⁸ In einer anderen heißt es, dass der König einmal pro Woche seinen Hunden bei der Jagd zusehen musste.¹⁰⁹ Jene Tiere wurden für nicht so wertvoll erachtet, wie ein gut ausgebildeter Wachhund. Dies wird durch eine Belegstelle in *O'Davoren's Glossary* ersichtlich, wo ein Jagdhund gleich viel wert war wie eine Milchkuh. Im frühen Irland tauchen aber noch andere Bezeichnungen für Jagdhunde im Altirischen auf, die darauf verweisen könnten, dass es damals schon verschiedene Rassen gegeben haben muss. In einem Schriftstück werden Jagdhundtypen, wie *gadar* und *mílchú* erwähnt, das aber leider nichts aussagt, wie man sie unterscheiden konnte.¹¹⁰

In einem Artikel über die Ursprünge der irischen Hunderassen, macht der Zoologe R. F. Scharff den Vorschlag, dass die Aufgabe der *gadar* das Aufspüren der Beute war, die größeren

¹⁰⁷ KELLY (1998) 116-117.

¹⁰⁸ Ebenda 117.

¹⁰⁹ Ebenda 117.

¹¹⁰ Ebenda 117.

und schnelleren *mílchú* wurden dagegen von der Leine gelassen um der Beute nachzujagen.¹¹¹ Hier könnte man auf die Unterscheidung im Walisischen zurückgreifen, zwischen dem *bytheiad*, dem witternden Hund und dem *milgi*, dem Windhund.¹¹²

Aus linguistischer Sicht argumentiert der norwegische Keltologe Carl Marstrander, dass das Wort *gadar* (auch *gagar*) vom Altnordischen *gagarr* – Hund übernommen wurde. Die Präsenz dieses Wortes in altirischen Gesetzestexten lässt die Vermutung zu, dass es schon bereits vor den Wikingereinfällen im 9. und 10. Jht. existiert haben musste, obwohl kein anderes nordisches Lehnwort in den Texten zu finden ist.¹¹³

Im Altirischen taucht eine weitere Bezeichnung für Jagdhunde auf, *archocaid*, wo die etymologische Ableitung aber nicht bekannt ist. In einer Gesetzesstelle über Pfändungen erscheint dieses Wort, in der eine Liste mit verschiedenen Hundetypen angeführt wird.¹¹⁴ Ein aus dem 9. Jht. stammender Glossator merkte an, dass es sich um einen *cú selga* „Hund der Verfolgung“ handelte. Spätere Schreiber, die vermutlich um das 12. Jht. tätig waren, räumten dem Hund mehrere Aufgaben ein, wie die Jagd auf Wild und das Aufspüren von Dieben.¹¹⁵

3.3.4 Hütehunde

Es scheint, dass die Hütehunde eine wichtige Rolle bei den frühen irischen Bauern spielten, da sie verhältnismäßig oft in den Gesetzestexten erwähnt werden. Eine Liste über diverse Hunde enthielt auch einen Absatz, dass ein Hütehund pro Viehbestand vorgesehen war.¹¹⁶ Bei einer weiteren Stelle findet sich eine genauere Unterscheidung dieser Tiere in drei Kategorien. Dieser Text beginnt aber mit einer wirren Beschreibung *Ní dlig búachail beithir*, was übersetzt bedeuten könnte: „Ein Hirte benötigt kein Monster“, das sich auf einen Mastiff oder einen anderen großen Hund beziehen könnte. Weiterhin wird unterschieden in *conbúachaill mórchethrae* „ein Hütehund eines großen Viehbestandes“, der *conbúachaill láeg* „Hütehund von Kälbern“, und den *conbúachaill cáerach* „Hütehund von Schafen“. ¹¹⁷ Diese besonderen Tiere hatten damals schon einen enorm hohen Wert für ihre Besitzer. Dieses Wertesystem wurde im irischen Kirchengesetz auf Latein festgehalten und besagte, wenn jemand solch einen Hund, der gerade eine Herde bewacht tötet, hat er fünf Kühe zu bezahlen und einen Hund der gleichen Rasse wiederzubeschaffen. Weiters war er verpflichtet für mögliche

¹¹¹ SCHARFF (1924).

¹¹² KELLY (1998) 118.

¹¹³ MARSTRANDER (1915) 158.

¹¹⁴ KELLY (1998) 118.

¹¹⁵ Ebenda 118-119.

¹¹⁶ Ebenda 119.

¹¹⁷ Ebenda 119.

weitere Schäden an der Herde aufzukommen, die im restlichen Jahr durch Wildtiere erfolgen könnten.¹¹⁸

3.3.5 Haus- u. Schoßhunde

Das Zusammenleben zwischen Menschen und Hunde hat eine lange Geschichte. Jedoch fand man auch Gefallen an den Tieren in anderen Bereichen, die dem Spass und dem Spielen dienten. Diese Tradition dürfte sich ebenso seit langer Zeit abgespielt haben, wobei aber hier das Augenmerk auf die kleineren Kaniden gerichtet wurde. In einer alten irischen Triade wird auf einen kleinen Hund hingewiesen (*orcae* oder *oirce*), der als eine von drei Unterhaltungsmöglichkeiten bei einem gesellschaftlichen Treffen galt.¹¹⁹ In besagter Quelle traten diese Tiere immer gemeinsam mit hochrangigen Frauen auf. In einem Gesetzestext heißt es, dass der vorrangige Herr einen Jagdhund haben, während seine Frau einen Schoßhund besitzen sollte.¹²⁰ Aus einem mittelirischen Gedicht geht hervor, dass eine Frau namens Bóand, die Nechtain's Frau war, einen Hund namens Dabilla hatte.¹²¹ Solche Tiere stehen oft in Verbindung mit bestimmten Berufen, genannt werden Mediziner, Harfenspieler, Gastwirte oder sogar eine Königin.¹²² Hinsichtlich einer Bewertung in *O'Davoren's Glossary* war der Hund eines Gastwirt ein Drittel seines Ehrenpreises wert, vorausgesetzt er unterstützte ihn bei der Ausführung seiner Pflichten und wachte neben seinem Polster. Sonst wurde diesem Typ von Hund derselbe Wert zugesprochen, wie einem Jagdhund. Zur damaligen Zeit wurden auch die übernatürliche Fähigkeiten eines Hundes sehr geschätzt. Es wird von einem Fall erzählt, worin der Hund die Aufgabe hatte, seine Besitzerin vor den Feen zu beschützen, während sie ein Kind zur Welt brachte. Tötete jemand das Tier, während die Frau in den Wehen lag, musste der Verantwortliche den Wert des Hundes bezahlen, als auch einen Priester zur Verfügung stellen, der der Frau aus der Bibel vorlas. Dieser Fall ist beschrieben als: *in sagart i n-aithgein in mesáin* „der Priester als Entschädigung für den Schoßhund“.¹²³

3.3.6 Angriffe und Verletzungen durch Hunde gegen Personen

Wenn Menschen und Tiere zusammen leben, können hierbei ernsthafte Verletzungen entstehen. Damals waren die Sicherheitsbestimmungen oder die Verwahrungen der Tiere

¹¹⁸ KELLY (1998) 119-120.

¹¹⁹ Ebenda 120.

¹²⁰ Ebenda 120.

¹²¹ Ebenda 120.

¹²² Ebenda 120.

¹²³ Ebenda 120-121.

sicher anders als heute. Die keltischen Inselbewohner legten in jener Zeit schon auf geregelte Situationen viel Wert, besonders wenn es den Tierhalter oder ein Mitglied seiner Familie betraf. Jedoch konnten aber auch Leute wie Nachbarn, Passanten oder Angestellte durch ein Tier verletzt oder im schlimmsten Falle getötet werden. Die Opfer, oder ihre Familien hatten die Möglichkeit beim Besitzer Schadensersatz einzufordern. Dieses Thema hatte einen besonderen Stellenwert und wurde sehr ausführlich behandelt. Traf den Tierbesitzer keine Schuld, ging das Opfer leer aus und konnte keine Forderung geltend machen. Es ist interessant, dass vorwiegend Hunde in diesen Regelungen erwähnt werden.¹²⁴

Denkt man an die zuvor erwähnten Wachhunde ist es nicht verwunderlich, dass durch sie öfters ernsthafte Verletzungen auftraten. Selbst in den bekannten Sagen lassen sich diese Situationen wiederfinden, wie Cú Chulainn's knappe Flucht vor einem Wachhund.¹²⁵

Aber auch in der Geschichte eines Heiligen ist solch ein Angriff beschrieben, wo ein Priester von Tír Dá Glas, namens Semplán mit seinen Gehilfen zum Haus von Diarmait von Lecc na Sinnach geht, um Besorgungen zu erledigen. Sie treffen auf Díarmait, der gerade vor seinem Haus mit einer Schaufel arbeitet. Als plötzlich Diarmait's Hund die Männer angreift und Semplán beißt, der daraufhin den Hund erschlägt. Dies lässt sich Díarmait nicht gefallen und rächt sich, indem er Semplán mit seiner Schaufel auf den Rücken schlägt und dabei das Service vom Hl. Columba kaputt macht, welches sich auf dem Rücken des Priester befindet. Ein Streit um Schadensabgeltung ist hier vorprogrammiert, worauf die Beteiligten vor Gericht treten und der König von Uí Dróna eine Strafe festsetzen muss. Folglich ist Diarmait angehalten eine Entschädigungssumme an die Gemeinschaft von Columban zu bezahlen.¹²⁶

Die Gesetzestexte beinhalten aber auch verschiedene Warnungen und Beschränkungen, um das Verletzungsrisiko oder Angriffe zu minimieren. Die wichtigsten Gesetze über Hunde aus dem Frühmittelalter sind in dem irischen Textbuch *Coínslechteae* aufgelistet. Dort geht hervor, wenn ein Hund als aggressiv bekannt war, musste er als Warnung für andere ein Glöckchen oder eine Rassel um den Hals tragen. Weiters hatte der Besitzer dafür zu sorgen, dass das Tier untertags angeleint war. Zu den Wachhunden gibt es den Verweis, dass diese am 9. Pflock vom Eingang weg angehängt werden mussten, damit sie keine Personen, die sich in der Mitte des Grundstückes oder am Weg befanden, beißen konnten. Sollte jedoch ein Mensch in die Reichweite eines angeleinten Hundes kommen und gebissen werden, konnte er keine Forderung an den Besitzer stellen. Wurden die Kühe tagsüber zum Melken reingelassen,

¹²⁴ KELLY (1998) 147.

¹²⁵ KINSELLA (1969) 83.

¹²⁶ KELLY (1998) 148.

durfte der Wachhund von der Leine abhängt werden. Sollte aber in dieser Zeit ein Mensch gebissen werden, war der Hundehalter frei von jeder Schuld.¹²⁷

Aus einem Text geht hervor, dass ein Angriff, der tagsüber geschah, frei von jeder Haftung war, sofern keine Person oder ihr Gewand verletzt wurde. Wenn Hütehunde im Kuhstall oder auf der Weide auf eine Herde aufpassten und es dabei zu Verletzungen von Fremden kam, waren ihre Besitzer von jeglicher Schadensforderung ausgenommen, jedoch haftbar wenn Menschen außerhalb zu Schaden kamen. Keine Haftung gab es, wenn ein Mensch zwischen zwei kämpfende Hunde kam.¹²⁸ Nicht einmal ein König konnte jegliche Forderungen an einen Hundebesitzer stellen, wenn er versuchte zwei kämpfende Tiere zu trennen und dabei verletzt wurde. Die Härte, mit denen das Gesetz Hundeangriffe regelt, dürfte wohl auch davon abhängen, ob der Besitzer von der Aggression seines Hundes von Anfang an wusste oder nicht. Tatsächliche Hundebisse wurden unterschiedlich bewertet und geregelt. Wenn ein Hund das erste Mal biss, war der Halter für die medizinische Hilfe oder Schadenswiedergutmachung verantwortlich und der Geschädigte hatte keine weiteren Ansprüche zu stellen.¹²⁹

In anderen Stellen wurde das angreifende Tier zum Eigentum des Opfers, welches dann entscheiden konnte, ob es getötet werden sollte oder er dieses behielt. Dieses Prinzip unterlag einem legendären Fall, der in *Cormac's Glossary* angeführt wird: „Cairpre Músc begehrt einen Schoßhund, der seinen Verwandten in Britannien gehört. Um an dieses Tier zu gelangen, setzt er eine List ein. Er reibt den Griff seines Messers mit Fett und Rinderschmalz ein und legt dieses am Abend bei dem Hund ab. Am nächsten Morgen sieht er, dass der Hund an dem Griff gekaut hatte und gibt vor, dass er darüber sehr aufgebracht sei. Seine Gastgeber können dies gut nachvollziehen und bieten ihm eine Wiedergutmachung dafür an. Jedoch ist Cairpre mit dem Angebot nicht einverstanden und fordert den Hund stattdessen ein. Er begründet sein Recht damit, dass es so im britannischen Gesetz geregelt ist, und dies die Art der Abgeltung sei. Sein Argument setzt sich durch und er nimmt den Hund mit nach Irland zurück.“¹³⁰

Generell ist zu sagen, wenn eine Person durch einen Hund verletzt wurde, musste dies öffentlich bekannt gemacht werden. Aufgrund einer Textstelle hinsichtlich einer Zwangsvollstreckung, ist der Besitzer verpflichtet ein Holzbrett auf den Futterplatz des Hundes anzubringen, um damit anzuzeigen, dass das Tier nicht gefüttert werden durfte. War

¹²⁷ KELLY (1998) 148.

¹²⁸ Ebenda 148.

¹²⁹ Ebenda 149.

¹³⁰ Ebenda 149.

der Besitzer einsichtig und hatte sich zur Wiedergutmachung bereit erklärt, war die vorhin genannte Vorgehensweise nicht notwendig. Ignorierte der Halter aber diese Vereinbarung und gab dem Tier weiterhin Futter, erhöhte sich seine Schuld dadurch und er musste den Preis, wie für den Angriff auf einen Menschen bezahlen.¹³¹

Ein Vergehen, dass von einem streunenden Hund tagsüber begangen wurde, war ebenfalls als Personenschaden zu ahnden. Die Regel rührt daher, dass der Hund während des Tages entweder eingesperrt oder angeleint sein musste. Nur wenn eine läufige Hündin in der Nähe war, konnte von einer Strafe abgesehen werden. Ihr Besitzer war dafür verantwortlich, seine unmittelbaren Nachbarn darüber zu informieren. Es kam aber auch vor, dass nicht der Halter, sondern eine fremde Person bei Hundeattacken verantwortlich gemacht werden konnte. Dies war dann der Fall, wenn jemand den Hund eines anderen auf eine Person oder eine Tierherde hetzte. Manchmal kam es vor, dass ein Hund seinen Besitzer verließ und sich aus freien Stücken einem anderen Hausstand anschloss. Wurde er dann von dem neuen Hauseigentümer mehr als 6 Tage gefüttert, fiel die Verantwortung für dieses Tier an ihn, während der ursprüngliche Besitzer davon befreit wurde. Um diese Verantwortung zu umgehen, musste er den Hund drei Mal seines Hofes verweisen und der Öffentlichkeit seine Gegenwart bekannt machen. Dieser Hundetyp könnte mit jenem übereinstimmen, der als *táidchú foíndil* „herumwandernder stehlender Hund“ bezeichnet wurde. Der Text hebt hervor, dass diesem Hund niemand Unterschlupf gewähren durfte, egal welchem Stand er angehörte.¹³²

3.3.7 Angriffe gegen Viehbestand

In den frühen irischen Gesetzen wurden sämtliche Verletzungsarten an Nutztieren genau aufgelistet. Jedoch gab es auch Situationen, in denen Tiere illegal durch Menschenhand zu Tode kamen. Wurden Überreste wie Knochen oder Blut in der Nähe des Verdächtigen gefunden, konnten diese als Beweismaterial gegen ihn verwendet werden. Leider steckte auch manchmal reine Absicht oder Bosheit dahinter, wie es in einem belegten Fall geschildert wird. Eine Frau ließ den hauseigenen Hund vorsätzlich verhungern.¹³³ Andere Stellen verweisen auf Verstümmelungen von Hunden, indem ihnen die Ohren abgeschnitten wurden. Hierbei musste der Angeklagte die Hälfte des Wertes von dem Tier bezahlen. Es gab aber Ausnahmen, in denen eine Person berechtigt war ein Tier zu töten, wenn dies eine Bedrohung oder eine Belästigung bedeutete, wie zum Beispiel ein streunender Hund, der andere Menschen

¹³¹ KELLY (1998) 149-150.

¹³² Ebenda 147-150.

¹³³ Ebenda 158.

angreifen konnte. War jemand nicht im Stande seine läufige Hündin ordnungsgemäß zu verwahren, durfte diese ebenfalls getötet werden. Unter besonderen Umständen war im Todesfall eines Tieres keine Strafzahlung erforderlich, wenn dieses versehentlich ums Leben kam. Dies galt, wenn ein Halter seinen Hund jemand anderen für die Jagd borgte und dieser dabei starb. Es schien, dass die Höhe der Strafzahlung für ein Haustier fünfzehn bis zwanzig mal höher war, als der gewöhnliche Wert für freilebende Tiere.¹³⁴ Im Fall eines Hundes könnte der Wert auch vom Rang des Halters abhängig gewesen sein, wie es in einem gesetzlichen Zitat im *O'Davoren's Glossary* hieß: „die Strafzahlung für einen versehentlich getöteten Jagdhund, der einem höher stehenden Lord gehörte, beträgt ein Siebentel seines Ehrenpreises. Wurde jemand unangebracht verletzt, sah das irische Gesetz vor, dass der Verletzte vom Verursacher gepflegt werden musste, bis dieser wieder vollständig genesen war.“¹³⁵ Jedoch gibt es eine gesetzliche Stelle, in der eine Ausnahme im Zusammenhang mit einem Hütehund erwähnt wird. Hierbei versuchte der Schreiber selber eine Erklärung zu finden, in dem er schrieb, der Hund dürfte nur denjenigen erlauben Tiere aus dem Bestand zu entfernen, die ihn fütterten und sich um ihn sorgten.¹³⁶

Es gibt aber auch obskure Verweise, wie das Verhexen von Tieren, die in einem Text als *mímírdó choin* „ein schlechter Bissen für den Hund“ beschrieben wurden. Vom beigefügten Glossar erschien kein Hinweis, dass es sich hierbei um das Vergiften eines Hundes handelt, sondern vielmehr dass ein Zauberspruch am Tier angewendet wurde, um den Menschen damit zu verzaubern.¹³⁷

Bei trainierten Hunden konnte jederzeit die Möglichkeit bestehen, dass ihr Jagdinstinkt ausgelöst wurde und sie ein einzelnes Tier aus der Herde angriffen, auf das sie eigentlich aufpassen sollten. Der Hundebesitzer war in solchen Situationen nicht haftbar, wenn nachgewiesen werden konnte, dass sein Tier selbständig und ohne Aufforderung ein anderes angegriffen hatte.¹³⁸ Im irischen Gesetz findet sich eine Stelle, worin ein Hund ein Tier tötete, indem er von seinem Halter dazu aufgefordert wurde, ohne selber den ersten Schritt zu tun. Der Schreiber fügte eine Erklärung hinzu, dass die Aufgabe war, dass Vieh vorbeizutreiben, ohne es umzubringen, aber der Hund tötete beim Treiben sämtliche Tiere.¹³⁹ Diverse Angriffe auf Viehherden traten auch des öfteren durch ein Fehlverhalten des Hundehalters auf. Es finden sich Kommentare über aufgetriebene Hunde, die von ihren Besitzern angestiftet wurden

¹³⁴ KELLY (1998) 161.

¹³⁵ Ebenda 161.

¹³⁶ Ebenda 158-164.

¹³⁷ Ebenda 174-175.

¹³⁸ Ebenda 176.

¹³⁹ Ebenda 177.

auf fremde Herden loszugehen. In diesem Fall musste der Hundehalter nur den Schaden der einzelnen Tiere begleichen. Gleiche Regelungen galten, wenn sich eine Viehherde einer anderen näherte, die von einem Hund bewacht wurde und dieser ein Tier aus der fremden Herde tötete. Dies wurde auch als „carcass of proper jealousy“ (*mart étaig théchtai*) „Schlachtkörper durch echte Eifersucht“ klassifiziert.¹⁴⁰ In einem anderen Kommentar eines alten irischen Textes werden die gesetzlichen Komplikationen diskutiert, wenn ein Haushund und ein Wolf gemeinsam ein junges Schaf umbrachten.¹⁴¹ In einem anderen Fall wurde von einem Hütehund berichtet, der statt aufzupassen, nach Geflügel, Lämmern und anderen kleinen Tieren schnappte, die sich auf einem Bauernhof befanden. Hier sollte dieser einen ledernen Maulkorb tragen, um Schaden zu vermeiden.¹⁴² Schon damals gab es organisierte Hundekämpfe, die Unterhaltungswert hatten. Hierbei wurde erwartet, dass sich die Tiere im Kampf gegenseitig verletzten. Daraus resultierte, dass der Hundebesitzer nicht haftbar für den Tod des anderen Hundes gemacht werden konnte. Obwohl es in einem Gesetzestext als Grundsatz galt, dass der Hundekampf eine Art Immunität für Hunde war. In weiteren Kommentaren wurden verschiedene Umstände angeführt, in denen diverse Bescheide von Haftung anerkannt waren, die entweder einen oder beide Hundebesitzer, die den Kampf veranlassten, betrafen.¹⁴³

3.3.8 Hundekrankheiten

Im frühen Irland waren auch die Krankheiten bei den Hunden ein wichtiges Thema und wurden gesetzlich geregelt. Die wohl schlimmste Krankheit unter Hunden war und ist die Tollwut, die im Irischen als *conach* oder *confad* bekannt ist. Sie befiel damals Rinder, Schweine, Geflügel, sowie Hunde. Die typischen Symptome waren Mattigkeit, Unruhe und das Bedürfnis an kalten Sachen zu lecken. Im Krankheitsverlauf setzte dann nach einigen Tagen die aggressive Phase ein, in der das Tier alles attackieren wollte, was sich ihm in den Weg stellte. Durch den kleinsten Biss kann der Virus übertragen werden, da er durch den Speichel übertragen wird. Bemerkte der Besitzer eines Hundes, dass sein Tier daran erkrankt war, musste er nach Gesetz eine Warnung aushängen. Doch damit war das Problem noch nicht gelöst, da der Halter weiters dafür sorgen musste, dass das Tier getötet, sein Körper verbrannt und die Überreste in einen Fluss geworfen wurden. Durch diese Maßnahmen gingen die frühen irischen Bewohner bereits sehr ernst mit dieser Materie um und waren sich auch

¹⁴⁰ KELLY (1998) 177.

¹⁴¹ Ebenda 178.

¹⁴² Ebenda 178.

¹⁴³ Ebenda 176-178.

bewusst, dass der Virus noch eine Zeit lang im toten Körper weiterleben konnte.¹⁴⁴

3.3.9 Verbotenes Fleisch

Ausgewählte Nahrung, besonders bei tierischem Ursprung galten bei gewissen Völkern oder religiösen Gruppen als Tabu. Es gibt Texte, in denen explizit das Verzehren von Nahrung und Wasser verboten war, die durch Hunde, Katzen, Füchsen, Raben, Adlern, Krähen, Hahn oder Henne verunreinigt wurden.¹⁴⁵ In anderen wiederum heißt es, dass das Fleisch von Pferd oder Hund keinen Wert hatte. AnthropologenInnen haben in früher irischer Literatur Hinweise auf ein Nahrungstabu gefunden. Hierbei könnte es sich um eine Verbindung zu einem Totemtier handeln, wo eine innige Beziehung zwischen einem Tier und einer Person oder einer Familie existierte.¹⁴⁶ Ein Beweis dafür könnte sein, dass die Menschen sich den Namen des Tieres als Familiennamen zulegte, wie zum O'Connor, wo das irische Wort *cú* - „Hund“ enthalten ist.¹⁴⁷ Aber auch *Cú Chulainn*¹⁴⁸, der seinen ursprünglichen Namen aufgibt, und der Hund zu seinem Totemtier wird. Für ihn galt ein absolutes Verbot hinsichtlich dem Verzehr von Hundefleisch, da er sonst all seine besonderen Kräfte verlieren würde. Doch seine Feinde tricksten ihn aus und gaben ihm Hundefleisch zu essen, wo kurz darauf sein Tod folgte. Nur in Zeiten einer großen Hungersnot wurden solche Tabus und Vorgaben gebrochen.¹⁴⁹

3.4 Frühmittelalterliche Quellen aus Wales

Der walisische König Hywel Dda (ca. 880–950) ließ zu seiner Zeit eine Gesetzessammlung in Auftrag geben, worin sich auch einiges über den Wert und den Gebrauch von Hunden findet. Gemessen wurde alles an den Hunden des Königs, wie ein Jagd- oder Schoßhund, die seinerzeit einen Wert von 1 Pfund hatten, wenn sie trainiert und ausgewachsen waren. Waren sie jünger, noch nicht ausgebildet oder gehörten sie den niederen Rängen, verringerte sich dementsprechend ihr Wert. Ein Hütehund dagegen wurde an dem teuersten Tier der Herde gemessen, auf das dieser aufpassen musste. Wenn ein Mensch eine Hund tötet, von dem er zuvor attackiert aber nicht verletzt wurde, musste der Angegriffene keinen Schadenersatz für diesen bezahlen. Nur bei Verletzungen mit Blut, konnte der Verletzte einen Anspruch geltend machen. Wurde ein Mensch dreimal von einem Hund angefallen, musste dieser getötet

¹⁴⁴ KELLY (1998) 215-216.

¹⁴⁵ Ebenda 352.

¹⁴⁶ Ebenda 353.

¹⁴⁷ Ebenda 353.

¹⁴⁸ Siehe Kapitel 6, Irische Mythologie, Sagenkreis Ulster Cycle.

¹⁴⁹ KELLY (1998) 353.

werden. Der Hundebesitzer hatte daraufhin dem König Schadenersatz zu bezahlen.¹⁵⁰

In den walisischen Gesetzen finden sich ebenfalls verschiedene Hundetypen nach ihrem Gebrauch aufgelistet. Beim Jagdhund, *gellgi*, dürfte das Fell vermutlich namensgebend sein, da *gell* auch „gelb“ bedeuten kann. Seine Statur war groß und kräftig. Einen besonderen Stellenwert hatte der Greyhound, *milgi*, doch war er weniger wert als der Jagdhund. Sein Status wurde durch ein bestimmtes Halsband ausgedrückt. Verlor er dieses, hatte das Tier keinen Wert mehr. Es gibt Aufzeichnungen über den Wert der Halsbänder der Greyhounds, aber keine über andere Hunde. Die kleinen Hunde, *colwyn*, die eine enge Bindung zu ihrem Besitzer hatten, waren kostbarer als die großen. Sie standen für Welpen als auch Spaniel. Die Aufgabe von Hütehunden, *bugeilgi*, war, dass sie in der Nacht 3 mal um die Herde kreisen. Ihr Halter musste ihr Können seinen Nachbarn beweisen können. Wachhunde, *ci callawedd* oder *callawfedd*, war bei der Tür an einer Leine befestigt, die 9 Schritte lang war. In dieser Reichweite hatte er das Recht jeden zu beißen. Nicht ganz klar ist die Verwendung der Spürhunde, *bytheiad*. Vom Namen her waren sie wohl für ihr Bellen bekannt, doch wurden sie hauptsächlich für das Aufspüren der Beute eingesetzt.¹⁵¹

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich einiges an schriftlichen Material über den Einsatz von Hunden findet, dass ungefähr der Wahrheit entsprechen könnte. Der Gebrauch von Kaniden hat sich von der Antike bis ins frühe Mittelalter verfeinert. Die Aufgabengebiete der Tiere waren nun klarer definiert, und man erhält einen Einblick, wie sie den Menschen damals halfen ihre tägliche Arbeit zu verrichten.

¹⁵⁰ HUGHES (1990) 181-182

¹⁵¹ Ebenda 290-291.

4 Archäologische Quellen

Um eine bessere Vorstellung von den damaligen Inselkelten und ihr Leben zu bekommen, hab ich hier sämtliche archäologische Funde von den britischen Inseln zusammengefasst. Einen genaueren Eindruck von ihrer Tierhaltung erhält man, wenn man die Funde von Gegenständen oder Knochen aus den verschiedenen Zeitabschnitten (Bronzezeit, Eisenzeit, Antike, Mittelalter) analysiert und auswertet. Dies kann sich aber schwierig gestalten, da die Knochen nicht immer in einem guten Erhaltungszustand gefunden werden, und sie aus unterschiedlichen Epochen stammen.

In der alten keltischen Gesellschaft genossen die Hunde einen großen Stellenwert. Ein guter Beweis dafür ist, dass bis ca. 1970 mehr als 450 verschiedene Fundstellen von Kaniden in Britannien aus der Eisenzeit freigelegt wurden.¹⁵²

Stellvertretend für alle archäologischen Fundstellen habe ich hier eine kleine Auswahl dieser zusammengefasst, um entweder unterschiedliche Bestattungsarten oder außergewöhnliche Funde aufzuzeigen. Ich bin aber auch auf Fundstellen gestoßen, die aus der Zeit vor den Inselkelten stammen, da auch die Urbevölkerung bereits Hunde als Haustiere hatte.

Hauptsächlich wurden die Tiere in Gruben gefunden. Die Besonderheiten bei diesen Tierniederlegungen lassen sich in drei Kategorien einteilen: sie enthalten entweder vollständige Skelette oder Teile, die keine Anzeichen von Schlachtverzehr zeigen; oder es finden sich nur die Schädel, welche nicht eingeschlagen waren, um das Gehirn zu verzehren, wie es der ökonomische Gebrauch war; sie enthielten aber auch ausgewählte Körperteile.¹⁵³

Bei diesen Tieren dürfte es sich wohl immer um domestizierte Arten gehandelt haben. Bei der ersten Möglichkeit findet sich beim Fund viel Raum für Spekulation und würde für eine rituelle Aktivität sprechen, da Beweise fürs Schlachten fehlen. Eine weitere wäre die Art, wie die Tiere zusammen abgelegt waren, da sie nicht den Proportionen der damaligen Tierpopulation entsprachen. Die dritte Variante ist die Bestattung von mehreren Tieren gleichzeitig, die miteinander verbunden waren. Es wäre ein großer Zufall, wenn diese Tiere alle gleichzeitig gestorben wären, daher ist eine gemeinsame Opferung eine bessere Erklärung.¹⁵⁴

Auflistung einiger Fundstellen, wo diese Häufigkeit auffallend ist.

¹⁵² KARUNANITHY (2008) 4.

¹⁵³ GREEN (2002) 101.

¹⁵⁴ Ebenda 102.

4.1 Neolithische Fundstellen

Aus dieser Zeit findet sich nur der bekannte Grabhügel von Newgrange (Irland), einem Monument aus prähistorischer Zeit (ca. 3200 v.Chr.). Neben menschlichen Skeletten wurden auch zahlreiche tierische Überreste gefunden, unter denen sich auch welche von Hunden befanden.¹⁵⁵

4.2 Bronzezeitlichen Fundstellen

In Flag Fen (Cambridgeshire.), leitete Francis Pryor 1992 eine Ausgrabung einer bronzezeitlichen Siedlung, die vor 2800 Jahren an einem See bewohnt wurde. Hierbei wurde ein prähistorischer Hundeschädel gefunden.¹⁵⁶

Aus dem bronzezeitlichen Irland konnte 1987 in Haughey's Fort, das sich gleich neben Navan befindet, einem Komplex von Höhensiedlungen, ein Hundeschädel geborgen werden, der als der größte aus vergleichbarer Zeit sein soll.¹⁵⁷

In Powys (Ffestiog) wurde in den 1920er Jahren ein Steinhügelgrab aus der Bronzezeit entdeckt, worin die Überreste von mindestens 11 Menschen freigelegt wurden, zusammen mit Pferden, Hunden, Ochsen und Schweinen.¹⁵⁸

4.3 Eisenzeitliche Fundstellen

Zusätzlich finden sich Beweise für Tierbeigaben in Brunnen und Schächten aus der Eisenzeit im romano-keltischen Britannien. Interessant ist, dass diese Funde des öfteren in Verbindung mit Wasser auftraten.

Schaut man sich die Ausgrabungsstätte von Danebury, einer Höhensiedlung in England genauer an, sieht man, dass in der ersten Phase (500 v.Chr.) die Siedlung bereits verteidigt wurde. Sie wird durch eine Serie von Gruben repräsentiert, die sich außerhalb der späteren Verteidigungslinien finden lassen. Eine dieser Gruben war mehr als 2 Meter tief und darin befanden sich die Körper von zwei Hunden, zusammen mit zwanzig anderen Knochen. Hierbei stellt sich die Vermutung, dass es sich um eine bewusste Auswahl von wilden und domestizierten Tieren handelte. Nachdem die Tiere begraben waren, platzierte man Kreideblöcke auf den Körpern. Anschließend wurde noch eine große Holzkonstruktion in der Mitte darüber errichtet. Dies dürfte ein sorgfältig geplantes Ritual widerspiegeln, um vielleicht den unterirdischen Kräften zu gefallen, auf deren Grund die Siedlung gebaut

¹⁵⁵ O'KELLY (1982) 215-216.

¹⁵⁶ <http://www.landscapebritain.co.uk/section/6455/flag-fen-ancient-settlement> von 3.11.2013.

¹⁵⁷ <http://www.excavations.ie/Pages/Details.php?Year=&County=Armagh&id=3417> von 3.11.2013.

¹⁵⁸ <http://www.aenigmatis.com/prehistoric-sites/wales/wales-2.htm> von 3.11.2013

wurde. Mehrfachbestattungen enthielten manchmal Hunde, die von anderen Tieren begleitet wurden. Danebury ist teilweise reich an tierischen Überresten und bietet den besten Platz, als auch Möglichkeit diese Handlung zu studieren, basierend auf den ungewöhnlichen Tierniederlegungen. Die Gruben besitzen schmale Eingänge und werden breiter. Ein Drittel beinhalten spezielle Tierbeigaben, andere könnten auch weitere organische Substanzen beinhaltet haben wie Getreide, Fleischstücke, Gemüse oder Getränke. Diese sind leider verschwunden, ohne eine archäologische Spur zu hinterlassen. Aber auch Werkzeuge aus Eisen wurden gefunden, die für sich als Beigabe sprechen. Auffällig ist die hohe Anzahl an ausgewählten Tieren.¹⁵⁹

Einige der Knochenfunde von Danebury deuten auf große und robuste Tiere hin, die vielleicht in der Jagd auf große Beutetiere eingesetzt wurden. Die enge Verbindung zwischen Hund und Pferd spiegelt sich in einigen eisenzeitlichen Knochenensembles wider, in denen man Überreste beider Tiere vorfand, welche aber auch rituelle Niederlegungen sein könnten, die in Verbindung mit einem Jagdkult standen.¹⁶⁰



Abbildung 9: Rituelles Begräbnis von Hund und Pferd in einer aufgelassen Vorratsgrube für Getreide aus der Eisenzeit. GREEN (2002) 103.

Die Autorin Miranda Green hat sich mit den rituellen Hintergedanken beschäftigt und schreibt, dass auf den britischen Inseln als auch am Festland eine sich wiederholende und

¹⁵⁹ CUNLIFFE (1986) 46.

¹⁶⁰ GREEN (2002) 57.

beständige rituelle Handlung findet, welche eine enge Verbindung zwischen Tierbestattungen und Gruben, Brunnen oder Schächten haben dürfte. Dieses Verhalten wurde vermehrt in Südengland bei den eisenzeitlichen Gemeinschaften festgestellt, welche die Gruben als Speicher für Getreide verwendeten. Diese mussten trocken sein, um einerseits Getreide zu lagern, andererseits jenes vor Schädlingen zu schützen. Das Schaf war weiters zur damaligen Zeit eines der wichtigsten Nutztiere, jedoch findet man sie verhältnismäßig wenig in Gräbern als besondere Beigabe. Hingegen erscheinen Pferde und Hunde sehr häufig in rituellen Bestattungen, obwohl sie wenig ökonomische Bedeutung hatten. Sie dienten nicht als Nahrungsquelle und dürften eine spezielle Rolle in der Darbietung an die Götter gespielt haben. Des öfteren fanden sich auch nur Teile eines Skeletts, wo Green vermutet, dass ein Teil gegessen und ein Teil geopfert wurde. Sie stellt noch eine andere Theorie auf, dass Tieropfer dargebracht wurden, um die Erdgötter mit Blut und anderen Körpersäften zu besänftigen, die in die Erde einsickerten, während sie verrotteten. Die Inselkelten könnten durch diese Erkenntnis eine Art Dankbarkeit mit der Opfergabe ausgedrückt haben. Dies alles wirft die Vermutung auf, dass Hunde eine große Rolle in unterirdischen oder andersweltlichen Ritualen spielten. Dass Tiere als Beigaben in Gräbern wiederholt auftauchen, lässt sich mit bestimmten Gründen erklären. Zum einen reflektieren sie den Leichenschmaus, der zu Ehren der Götter und der Toten eingenommen wurde. Zum Anderen dienen Teile von Tieren als Futter oder Essensbeigabe, damit der Tote auf seiner Reise ins Totenreich nicht verhungert oder um die dortigen Götter zu besänftigen, als auch eine Art Eintrittspreis. An den Toten fanden sich des weiteren Teile von Tieren, wie zum Beispiel Zähne, die an einer Kette befestigt waren. Pferde- und Hundepfer wurden als Begleiter ihres Herrn mit in das Grab gegeben.¹⁶¹

Wenn die Nutzung einer Grube zu Ende war und nicht mehr gebraucht wurde, so scheint es, von der archäologischen Seite betrachtet, dass eine Zeremonie, ähnlich wie Erntedankfest abgehalten wurde, da entweder ganze oder Teile von Tieren dort abgelegt wurden. Diese waren gewöhnlich sehr sorgfältig platziert und manchmal auch bewusst am Grund der Grube hingelegt, bevor sie letztendlich mit Abfall und Erde zugeschüttet wurden. Gruben mit diesem besonderen Inhalt wurden lieber im Inneren eines Grundstücks angelegt, als in der näheren Umgebung. Mit der Zeit erfolgte ein Rückgang dieser besonderen Niederlegung in offenen Siedlungen, aber eine Zunahme in den Höhengründungen.¹⁶²

¹⁶¹ GREEN (1992) 105-107.

¹⁶² Ebenda 199.

In der eisenzeitlichen Höhensiedlung von Blewburton Hill (Oxfordshire) wurden in einem Graben die Skelette von einem Menschen, einem Pferd und einem Hund in den 1940er Jahren entdeckt. Zusätzlich tauchte auch ein gebrannter Topf auf, dass die Annahme zulässt, dass alle drei Körper zur gleichen Zeit dort platziert wurden.¹⁶³



Abbildung 10: li.: Funde vom Hinterbein des Pferdes und Menschenschädel; re.: Hundeskelett in Blewburton Hill. Quelle: Bendrey R., Leach S., & Clark K., 2010, *New light on an old rite: reanalysis of an Iron Age burial group from Blewburton Hill, Oxfordshire., Integrating Social and Environmental Archaeologies; Reconsidering Deposition*, 34.

Ivy Chimneys, Witham (Essex), dürfte nach Green wohl ein heiliger Ort in der Eisenzeit gewesen sein und wird mit einem geweihten Teich assoziiert. Der Graben enthielt Skelette domestizierter Tiere, sowohl eine Reihe von Hundezähnen, die wie eine Kette angeordnet waren.¹⁶⁴

Des weiteren fand man in der römisch-keltischen Stadt Caerwent, die der Stammsitz der Sitores war, fünf Schädel in einem Brunnen platziert.¹⁶⁵

Bei späteren Grabungen kamen noch mehr erstaunliche Funde in Silchester ans Tageslicht. Wie zum Beispiel die bestatteten Überreste eines ausgewachsenen Schoßhundes in den

¹⁶³ BENDREY R., LEACH S., & CLARK K. (2010).

¹⁶⁴ GREEN (2002) 111.

¹⁶⁵ Ebenda 112.

Fundamenten eines eisenzeitlichen Hauses. Dieses hatte einen Durchmesser von ca. 50m und dürfte vermutlich einem Anführer aufgrund der Größe gehört haben.¹⁶⁶



Abbildung 11: Freilegen des Schoßhundes in Silchester.

Quelle:

<http://www.thehistoryblog.com/archives/date/2012/07/20>

4.4 Römisch-britannisches Zeitalter

Es finden sich einige archäologische Hinweise, dass Hunde in Heiligtümern gehalten wurden und bei Opferungen Verwendung fanden. Bei einer Ausgrabung kam ein unterirdischer Schrein in Cambridge aus dem 2./ 3. Jht. n.Chr. zum Vorschein, wo neugeborene Babies in Körben begraben waren, einige zusammen mit kleinen Hunden.¹⁶⁷

Ein außergewöhnlicher Fund von Überresten mit sechzehn Hunden und einer römisch-keltischer Tonschüssel in einem Brunnen aus dem 2. Jht. kamen bei einer Grabung zu Tage.¹⁶⁸

In den Upchurch Marshes (Kent), entdeckte man als Beigabe sieben Welpen, einer davon war mit der Mutterhündin gemeinsam in einer Urne begraben.¹⁶⁹

Aber auch bei Munthum Court (Sussex) lagen in einem 200 Fuß tiefen Brunnen zahlreiche Hundeskelette, zusammen mit einer Votivbeigabe, die ein Bein symbolisierte und aus Lehm gemacht war.¹⁷⁰

¹⁶⁶ <http://www.thehistoryblog.com/archives/date/2012/07/20> von 15.1.2014.

¹⁶⁷ <http://www.archaeologyuk.org/ba/ba69/feat2.shtml> von 15.1.2014.

¹⁶⁸ GREEN (2002) 104.

¹⁶⁹ Ebenda 111.

¹⁷⁰ VARNER (2007) 150.

1997 begann die Universität von Fulford in Silchester mit Ausgrabungen und fand diverse vollständige Hundeskelette. Diese dürften mit Absicht in einem Zeitraum von zwei Jahrhunderten dort begraben worden sein. Manche von ihnen wurden sehr sorgfältig positioniert. In diesem Artikel wird erwähnt, dass drei Hundepaare gemeinsam bestattet wurden, weiters einer mit einem Säugling und ein anderer stand aufrecht. Erstaunlich ist, dass die Beine des letzten Hundes mit Erde befestigt wurden, damit er in dieser Position überdauern konnte.



Abbildung 12: Überreste eines Hundeskeletts in Silchester. Quelle: www.thehistoryblog.com/archives/date/2012/07/20

Einen außergewöhnlichen Fund stellt ein Teil eines Klappmessers oder Rasierers dar, das ebenfalls in der Umgebung von Silchester gefunden wurde. Hierbei handelt es sich um die Darstellung zweier Hunde bei der Paarung. Der Gegenstand wird auf das 2. Jht. datiert und stammt vermutlich von einem Import vom Festland.



Abbildung 13: Figur zweier kopulierenden Hunden. Quelle: www.thehistoryblog.com/archives/date/2012/07/20



Abbildung 14: Figur zweier kopulierenden Hunden. Quelle: www.thehistoryblog.com/archives/date/2012/07/20

In Kirkby Thore (Cumbria) wurden aus römisch-britischer Zeit (1.-2. Jht. n.Chr.) zwei kleine Bronzehunde gefunden, die vermutlich als Votivgaben dienten. Bei einem dürfte es sich um einen kauern den Whippet (Windhund) handeln, der nach hinten sieht.¹⁷¹

Ein außergewöhnlicher Fund von neun Hundefiguren, davon eine aus Bronze, die einen Jagdhund darstellt, kam in den 1920er Jahren zu Tage, wo Sir Mortimer Wheeler einen Kultplatz in Lydney (Grafschaft Gloucestershire), freilegte. Dieser konnte anhand von Inschriften dem Gott Nodens zugeordnet werden und dürfte um das 3. Jht. n.Chr. entstanden sein.¹⁷²

Sowohl auf den britischen Inseln als auch am Festland findet man eine sich wiederholende und beständige rituelle Handlung, welche eine enge Verbindung zwischen Tierbestattungen und Gruben, Brunnen oder Schächten erahnen lassen. Auch zu dieser Zeit konnte dieses Verhalten vermehrt in Südengland bei den eisenzeitlichen Gemeinschaften festgestellt werden.¹⁷³

Ein Heiligtum in Nettleton Shrub, Wiltshire, enthielt die Inschrift „Apollo Cunomaglos“. Es war dem römischen Gott Apollo gewidmet, der in Zusammenhang mit dem keltischen Gott Cunomaglus stand, was in der lokalen keltischen Sprache vermutlich „Herr der Hunde“

¹⁷¹ <http://www.british-history.ac.uk/report.aspx?compid=120719#n30> von 18.1.2014.

¹⁷² WHEELER (1932).

¹⁷³ GREEN (1992) 199.

bedeutete.¹⁷⁴

Das Gebiet des walisischen *Severn Estuary*, benannt nach dem längsten Fluss in Britannien, war den Kelten, als auch den vorangegangenen Kulturen sehr wichtig. Es wurden dort einige Überreste von Heiligtümern und Tempeln gefunden, die interessante archäologische Funde zutage brachten. Der Komplex in Lydney dürfte wohl ein Kultstätte gewesen sein. Er wurde über einem bronzezeitlichen Grabhügel gebaut und dürfte mit Heilung, Meer, Jagen, als auch Hunden in Verbindung gebracht worden sein. Der Tempel selber, war dem Gott Nodons gewidmet.¹⁷⁵ Die Assoziation von Nodons mit Wasser und Hunden ist beeindruckend. Es soll einen Boden aus Mosaiksteinen gegeben haben - der heute zerstört ist - welcher Szenen und Kreaturen des maritimen Lebens abbildete.¹⁷⁶

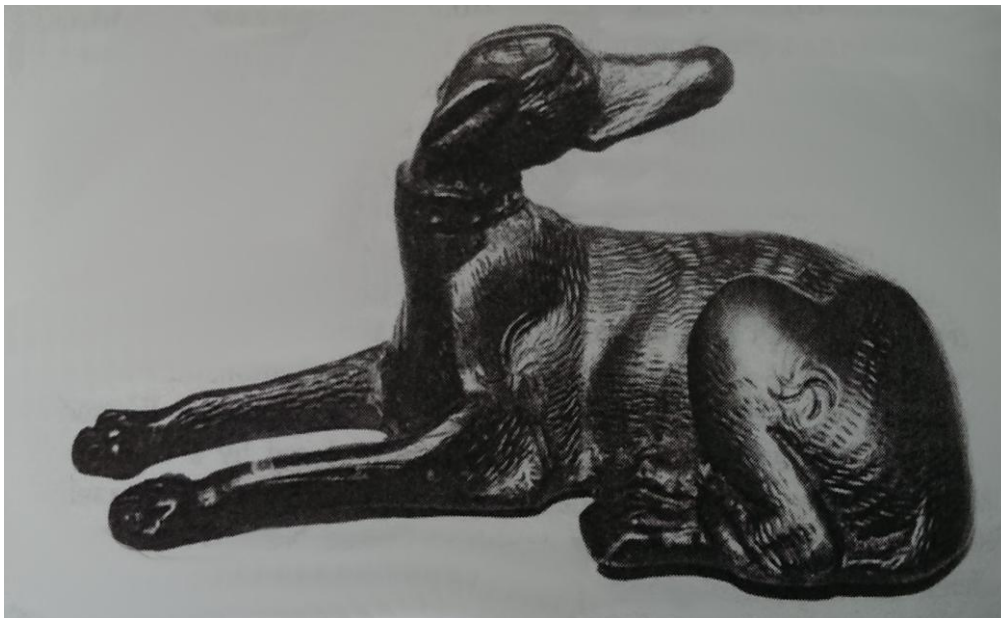


Abbildung 15: Bronzefigur eines Jagdhundes aus dem 3. Jht.. GREEN (2002) 200.

4.5 Mittelalter

Aus mittelalterlichen Grabungen geht hervor, dass in Carrickfergus, die frühere Hauptstadt von Ulster, Kaniden sämtlicher Größe oder auch unterschiedlichen Alters, am Speiseplan standen. In Abfallgruben, als auch im Graben der frühen Siedlung wurden Beweise für das Schlachten, Häuten und von Kochen gefunden.¹⁷⁷

¹⁷⁴ DAVIES (1998) 100.

¹⁷⁵ Gott Nodon: irisch *Nuada*, walisisch *Nudd*.

¹⁷⁶ DAVIES (1998) 99.

¹⁷⁷ <http://www.archaeologyuk.org/ba/ba53/ba53news.html> von 17.1.2014.

5 Ikonographische Quellen

Unter ikonographischen Quellen versteht man, was in sämtlicher Form von bildlichen Darstellungen erhalten ist. Bevor die Menschen noch über ein Schriftsystem verfügten, malten sie bereits ihre Eindrücke, Erfahrungen oder Auszüge aus ihrer Umwelt auf verschiedene Untergründe, wie Felszeichnungen aus der Steinzeit beweisen. Auch aus der inselkeltischen Vergangenheit stammen diverse Bildwerke und Figuren, die ich hier anführe. Es handelt sich oft um Skulpturen aus dem 7. - 10. Jht. n.Chr., wie Symbolsteine, Kreuzplatten oder Steinkreuze, die mit Abbildungen versehen wurden.

Miranda Green vermutet, dass die Inselkelten vielleicht Animisten waren, indem sie glaubten, dass der Natur ebenso Geister und Götter innewohnten, mit denen sie eine Wechselbeziehung eingehen konnten. Die Tiere könnten eine andere Art von Unverletzlichkeit und Symbolik besessen haben. Es wird ihnen nachgesagt, dass sie einerseits dem Menschen sehr ähnlich waren, andererseits sich sehr stark von ihnen unterschieden. Spezielle Kreaturen hatten besondere körperliche und geistige Qualitäten, als auch ausgewählte Verhaltensweisen. Ein Tier, wie ein Pferd wurde für seine Schönheit bewundert, ein Hund wiederum für seine gute Nase und für die vermeintliche Selbstheilung. Diese Bewunderung, als auch das Wissen um die Grundlagen ihrer Natur hat vielleicht zu einer Verehrung dieser Eigenschaften und Fähigkeiten geführt. Die Ehrfurcht vor diesen Tieren ließ möglicherweise eine Religion entstehen, in welcher sie eine wesentliche Rolle spielten, sei es in Kult oder Verehrung. Manchmal wurden diese Geschöpfe einzeln dargestellt, aber vermehrt als Begleiter von anthropomorphen Göttern, oder wenn Menschen und Tiere miteinander verflochten waren. Die Kunst zu diesem Thema entwickelte sich erst in der römisch-keltischen Periode, als sich diese zwei Traditionen vermischten und vereinten und daraus eine neue hervorging. Die Fusion von Mensch- und Tierabbildungen ist etwas, dass auf eine Metamorphose hindeutet, wo die Gestalten beliebig gewechselt werden konnten, welche in der frühen irischen und walisischen Literatur zu finden sind. Als die Römer ihre mediterrane Kultur nach Gallien und Britannien brachten, füllten sie anscheinend die Lücke der einheimischen Tradition. Durch die Innovation der Schrift konnten nun Gedanken und Fakten ausgedrückt werden. Weiters wurden nun Götter in menschlicher Form abgebildet, was eine Rarität in der vorrömischen Zeit war. In Ländern wie Britannien oder Gallien erwarben die Götter einen Namen, der in Inschriften überlebte. Zur gleichen Zeit wurden nun in Tempeln Statuen von Gottheiten aufgestellt, ebenso zuhause und auf öffentlichen Plätzen. Durch die visuelle Symbolik konnte die Macht und Verehrung zum Ausdruck gebracht werden. Aufgrund von Inschriften und Abbildungen war es möglich ein Bild zu rekonstruieren, wie die Inselkelten sich ihre Götter

und die Welt des Übersinnlichen vorstellten.¹⁷⁸

5.1 Münzen

Aus der römisch-britischen Ära finden sich so manche Münzen, auf denen Hunde abgebildet sind. Eine berühmte, die als „Cymbeline Coin“ bekannt ist, wurde vermutlich während der Regentschaft von Cunobelinus (5–43 n.Chr.), König der Catuvellauni in Südostengland geprägt. Seine Hauptstadt war Camulodunum. Bei der Figur könnte es sich um die keltische Göttin Epona handeln, die auf einem großen Hund sitzt, welcher entweder ein Mastiff oder ein Wolfshund darstellen kann.¹⁷⁹



Abbildung 16: Münze aus römisch-britischer Epoche; Göttin Epona und Hund. KARUNANITHY (2008) 36.

Aus der gleichen Epoche tauchten andere Silbermünzen auf, die auch aus der Zeit von

¹⁷⁸ GREEN (2002) 196-197

¹⁷⁹ KARUNANITHY (2008) 36.

Cunobelinos stammen könnten.¹⁸⁰

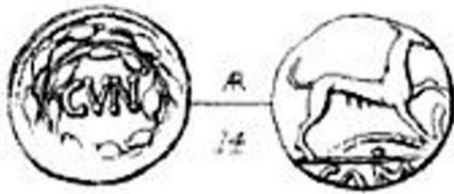


Abbildung 18: Hund oder Wölfin steht mit einem Vorderbein auf einer Schlange. Dürfte in Zusammenhang mit der britannischen Mythologie stehen. X/14 EVANS (1864).

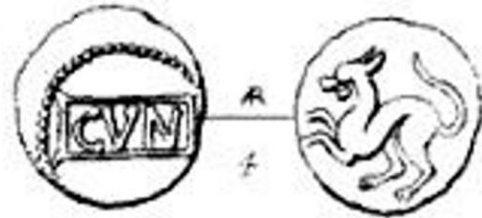


Abbildung 17: Hund oder Wolf, der nach links schaut, auf den Hinterbeinen steht und die Vorderbeine in der Höhe hat. X/4 EVANS (1864)

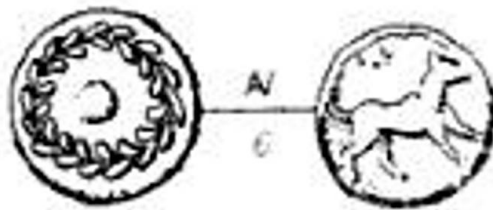


Abbildung 19: Hund oder Wolf läuft nach rechts. E/6. EVANS (1864).

5.2 Steinreliefs

In Irland erzählen die Hochkreuze aus der frühchristlichen Zeit über Kultur und Geschichte. Dabei finden sich auch Motive, wo Männer auf Pferden und Streitwägen von Hunden

¹⁸⁰ EVANS (1864).

begleitet werden.

Am Sockel des Hochkreuzes, das im Süden Kells steht, ist so eine Szene dargestellt.¹⁸¹



Abbildung 21: Zwei Männer reiten auf stolzen Pferden mit gebogenen Köpfen vor einem Streitwagen, in dem sich zwei Personen befinden. Daneben läuft ein Hund in größerem Abstand. Quelle: <http://irishhighcrosses.com/biblical-or-secular.html>

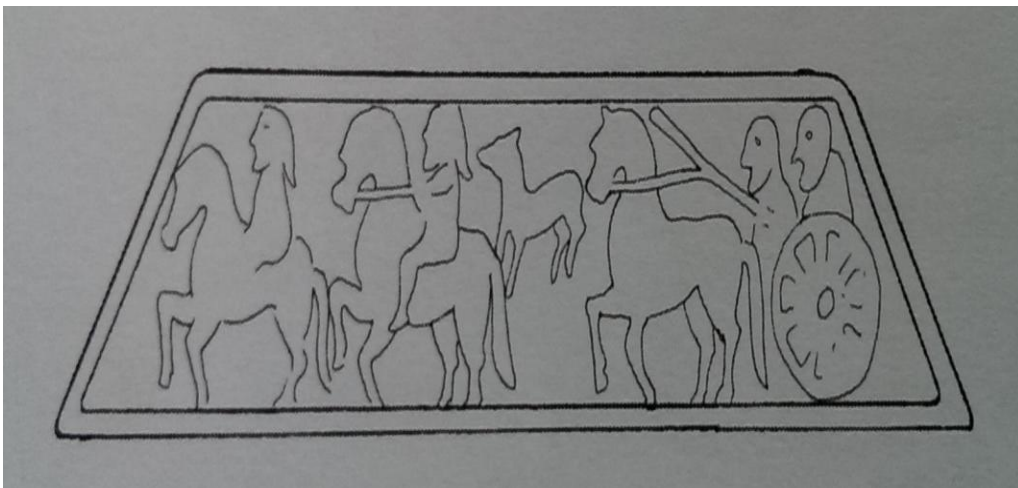


Abbildung 20: Schemenhafte Darstellung des oben gezeigte Steinreliefs. BRYCE (1989) 78.

In

Ahenny North wurde ebenfalls eine bildliche Darstellung einer ähnlichen Szene auf dem Sockel eines Hochkreuzes gefunden. Jedoch gibt es doch markante Unterschiede.¹⁸²

¹⁸¹ <http://irishhighcrosses.com/biblical-or-secular.html> von 18.1.2014.

¹⁸² <http://irishhighcrosses.com/biblical-or-secular.html> von 18.1.2014.

Hier scheint es, dass ein Hund diese Gruppe anführt, da unter dem Vorderbein des ersten Reiters das Hintergestell eines Tieres zu sehen ist. Ein anderer Hund könnte auf einer Ablage im Streitwagen mitfahren, während sich zwei Personen dahinter befinden. Auffallend ist die ausgeprägte Kopfform der hinteren Figur, die entweder ihr Bein oder den Arm leicht nach vorne streckt.



Abbildung 22: Reiter und besetzter Streitwagen mit Hunden.
Quelle: <http://irishhighcrosses.com/biblical-or-secular.html>

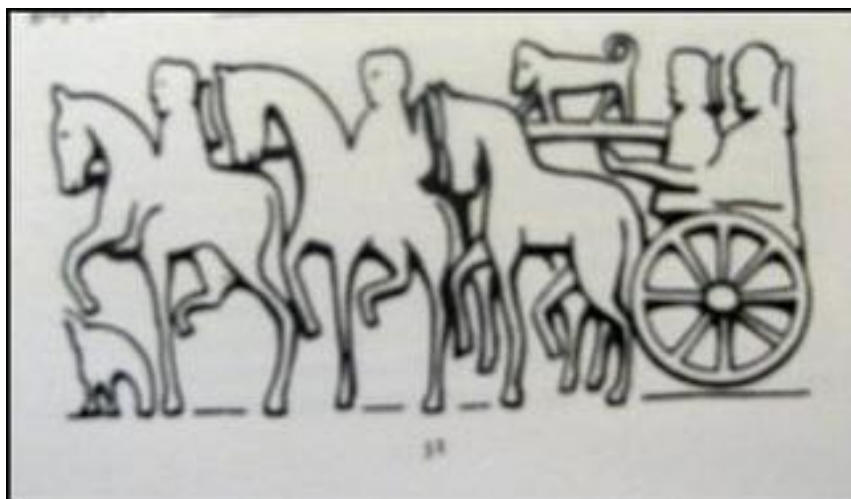


Abbildung 23: Schemenhafte Darstellung des oben gezeigten Steinreliefs. Quelle: <http://irishhighcrosses.com/biblical-or-secular.html>

In Chedworth, Cloucesterchire wurde 1864 ein der größten römischen Villen entdeckt. Benachbart fand sich auch ein Tempel, wo neben Münzen und Fliesen, ein Steinrelief gefunden wurde. Auf dem ist ein möglicher Jagdgott zusammen mit einem Hund und einem

Hirschen abgebildet.¹⁸³



Abbildung 24: Jagdgott mit Hund und Hirsch. Quelle:
http://en.wikipedia.org/wiki/File:Stone_relief_from_Chedworth_Roman_Villa.jpg

5.3 Bildsteine

Ein beeindruckender Zeitzeuge ist der *Sueno's Stone*, der in der Nähe von Forres in Schottland platziert wurde. Hierbei handelt es sich um eine Kreuzplatte aus rotem Sandstein, auch als Klasse III (piktisch, picto-schottisch) bekannt, die 6,5m hoch und 1,25m breit, fast 7 Tonnen wiegt und auf beiden Seiten mit Reliefs versehen ist. Sie ist das höchste Monument ihrer Art aus dem frühmittelalterlichen Schottland. Auf diesen Bildern ist das Kriegswesen der damaligen Bevölkerung sehr genau dargestellt. Man erkennt darauf unter anderem Hunde, die von den ranghöchsten Krieger für die Jagd verwendet worden sind. Diese ähneln schottischen Windhunden oder irischen Wolfshunden. Vermutlich waren sie das Eigentum von Königen oder Aristokraten. Die Platte dürfte wohl die Einzige sein, die einen detaillierten

¹⁸³ CLEARY (2012)

Einblick in das frühe schottische Leben bietet.¹⁸⁴

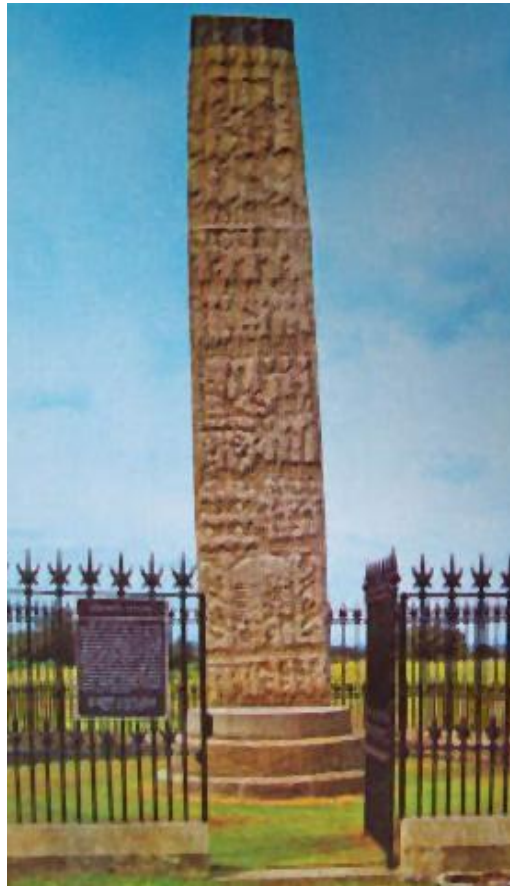


Abbildung 25: Sueno's Stone. Quelle:
<http://us.ebid.net/for-sale/scotland-pc-the-suenos-stone-forres-moray-36103529.htm#pic>

Obwohl die Vorderseite ein riesiges keltisches Kreuz zeigt, kann die Rückseite in 4 Zonen eingeteilt werden, worin 98 Figuren abgebildet sind, die an Ereignisse einer unbekannten Schlacht erinnern sollen. Der Archäologe Ian Keillar versuchte diese Szenen zu interpretieren. Im Zentrum der zweiten Zone ist möglicherweise eine Exekutionsszene dargestellt, worin 7 Körper ohne Kopf in einer Reihe sind. Die Hände wirken gefesselt und die einzelnen Köpfe befinden sich in der Mitte. In der unteren Reihe lassen sich Formen erkennen, die Hunden ähneln und den Eindruck machen, dass sie um ihre Besitzer trauern oder sich Sorgen machen. Unterhalb des Haufens mit den einzelnen Köpfen sitzt eine hundeähnliche Figur auf den Hinterbeinen. Zur Linken des Hundes könnte ein Krieger oder Hundehalter sein, während auf der Rechten ein Scharfrichter ist, der ein Schwert schwenkend in seiner rechten Hand hält und

¹⁸⁴ KARUNANITHY (2008) 45.

nach einem abgetrennten Kopf greift, welchen er dem Hund anbietet. Aber diese Interpretation ist mit Vorsicht zu genießen. Wenn Keillar recht hat, ist der Hund ein vorchristliches Symbol des Todes, da er die Toten in die Anderswelt begleitete.¹⁸⁵ Sonst tauchen Hunde bei den Pikten nur in Jagdgruppen auf. Der Stein wurde aufgestellt, als das Christentum bereits eine große Anhängerschaft hatte und sich stetig ausbreitete. In einer weiteren Szene sieht man Krieger mit Bögen, denen Personen mit erhobenen Schwertern folgen. Gemeinsam sind sie hinter Menschen auf Pferden oder Kampfhunden, auf denen Männer reiten oder diese führen. Dies wäre ein Hinweis für große Hunde.¹⁸⁶



*Abbildung 26: Detailbild einer möglichen Exekutionsszene.
KARUNANITHY (2008) 64.*

¹⁸⁵ Nähere Infos zum Hund in Verbindung mit dem Tod, siehe Kapitel 6 mythologische Quellen.

¹⁸⁶ KARUNANITHY (2008) 46:



Abbildung 27: Skizzenzeichnung von Kriegern mit hundeähnlichen Tieren.
KARUNANITHY (2008) 64.

5.4 Mosaik

In einer römischen Villa in Cirencester, wurden besonders schön detaillierte und gut erhaltene Bodenmosaiken entdeckt. Verschiedene Motive zeugen von der damaligen Kunst. Heute kann dieses seltene Kunstwerk im Corinium Museum bewundert werden.¹⁸⁷ Ein Mosaik zeigt eine Szene, wo vermutlich der Gott Actaeon von zwei Hunden, einem weißen und einem schwarzen, angegriffen wird. Während der schwarze das rechte Bein umklammert und dem Protagonisten droht, wirkt es, als ob der weiße Hund in den Oberschenkel beißt und Blut von dort hinunter tropft.

¹⁸⁷ <http://www.iadb.co.uk/romans/main.php?P=5> von 19.1.2014.



Abbildung 28: Bodenmosaik einer römisch-britischen Villa. Quelle:
<http://www.iadb.co.uk/romans/main.php?P=5>

6 Mythologische Quellen

Die frühesten der volkstümlichen Schriften aus Irland und Wales bieten eine Fülle an Mythologie und Tradition, die mit Tieren zu tun haben. Sie zeugen von der Einstellung zur tierischen Welt, wie auch den Glaubensvorstellungen vergangener Zeiten. Die mündlichen Traditionen wurden erst in der frühen christlichen Periode schriftlich zusammengefasst. Bereits im 6. Jht. wurde begonnen, das irische Material niederzuschreiben, jedoch überlebten nur wenige Fragmente von Manuskripten, die vor 1100 n.Chr. entstanden sind. Der Großteil der Werke der britischen Inseln wurden von christlichen Schreibern zusammengetragen, meistens Mönche, die in irischen Klöstern während des 12. Jhts. tätig waren. Aber auch in Wales wurden zwischen dem 13. u. 19. Jht. viel niedergeschrieben.

Aber einige der Geschichten, wie zum Beispiel der irische *The Ulster Cycle*, enthalten zweifelsfrei sprachliche Hinweise, die auf vorchristliche heidnische Traditionen hindeuten.¹⁸⁸

Bei den Iren war es damals strengstens verboten, das alte Wissen in schriftlicher Form weiterzugeben. Jedoch übernahmen die Bewohner der grünen Insel im Zuge der Christianisierung das lateinische Alphabet, um selbst ihre Geschichten festzuhalten und damit entwickelte sich im 9. Jht. neben Griechisch und Latein das Altirische zur dritten Schriftsprache Europas. Die volkstümlichen Legenden erzählen Geschichten von Göttern und Helden, der übersinnlichen Welt, von Schlachten, als auch schwierige Aufgaben und Romanzen. Darin verwoben finden sich Geschichten über magische Tiere, die entweder über menschliche Weisheit verfügten, oder die Fähigkeit besaßen mit Menschen oder Göttern sprechen zu können. In den alten Legenden stößt man Hinweise der Gestaltenwandlung, von Mensch zu Tier. Dieses Phänomen lässt sich auch in den nordischen Mythen wiederfinden. Magische Bestien sind oft mit menschlichen Helden verknüpft, wenn sie diese in die Anderswelt, dem frühen Totenreich, begleiten.¹⁸⁹

In Geschichte und Literatur finden sich Hinweise, dass Hunde von Irland aus in den Norden Europas exportiert wurden. In der isländischen Njals-Saga steht der große Hund Sámr für das Exportgut aus Irland.¹⁹⁰

Im Werk von Snorri Sturlason's, der *Heimskringla* wird ein Hund über die Grenzen hinweg berühmt, da er die außergewöhnliche Fähigkeit hat, eine Rinderherde in zwei Gruppen aufzuteilen, die er nach ihrer Färbung unterscheidet. Der Besitzer dieses Hundes schenkte ihn dem nordischen König Óláfr Tryggvason, der ihm den Namen Vígi gab.¹⁹¹

¹⁸⁸ GREEN (2002) 162.

¹⁸⁹ EDEL & WALLRATH (2000) 161-162.

¹⁹⁰ SVEINSSON (1954) 171.

¹⁹¹ MONSEN (1990) 139.

6.1 Grundlagen der inselkeltischen Mythologie

Um ein besseres Verständnis für die inselkeltischen Geschichten zu bekommen, möchte ich die wesentlichen Begriffe und Bereiche kurz erklären. Der Glaube an eine höhere Macht spielt in der Geschichte der Menschheit eine wichtige Rolle. In jeder Kultur finden sich Hinweise, dass unsere Vorfahren an eine überirdische Macht glaubten und diese auf verschiedene Arten verehrten. Einerseits finden sich Parallelen, die ein Zusammenspiel zwischen Mensch und Natur beinhalteten, andererseits auch die Vorstellung an ein Leben nach dem Tod. Die religiöse Vorstellung der inselkeltischen Stämme lässt sich durch ihre zu Papier gebrachten Geschichten und Sagen erfassen, jedoch kann man nur vermuten, wie die Anfänge ihres Glaubens ausgesehen haben.

In der alten Zeit wurden die vierbeinigen Begleiter für ihre außergewöhnlichen Sinne wie Sehen, Hören oder Riechen, bewundert. Durch diese Fähigkeiten erhielten die Hunde ihren Platz in der Mythologie, Volkstradition und Religion. Die Inselkelten assoziierten sie mit der Göttlichkeit, aber auch als Vorzeichen des Todes und Helfer in der Unterwelt, was als göttliche Eigenschaft angesehen wurde. Als Totemtier verfügte der Hund über heilende Kräfte.¹⁹²

6.1.1 Die Anderswelt

In Mythen und Legenden taucht bei den Inselkelten immer wieder die Anderswelt auf. In der keltischen Vorstellung war die Anderswelt von Göttern, Göttinnen, Menschen und tierischen Geistern bewohnt, die später als Botschafter agierten. Die Kelten hatten vermutlich keine Angst vor dem Tod und glaubten an eine Art von Tor oder Durchgang zu einem anderen Leben, in dem die Seele wiedergeboren werden konnte und in einem anderen Körper neu beheimatet war. Dieser musste nicht immer menschlich sein. Es schien, als hätten die damaligen Menschen den verschiedenen Tieren ein bestimmtes Wissen zugedacht, egal in welcher Welt sie lebten. Es hat den Anschein, dass die Tiere einer der Grundlagen waren, um eine Gottheit zu repräsentieren. Tiere und Vögel fungierten oft als Repräsentanten der Götter. In anderen Geschichten werden sie zu Boten, die eine Verbindung zwischen Erschaffer und dem Geschaffenen darstellten.¹⁹³

Im ihrem Buch „Lexion der keltischen Mythologie“ schreibt das Ehepaar Botheroyd, dass sich die Inselkelten ihre Anderswelt anders als die Indoeuropäer vorstellten. Für sie war das Reich der Abgeschiedenheit nicht von der wirklichen Welt getrennt, sondern ein Teil der Realität. In den Geschichten taucht sie überall und nirgendwo auf. Das Leben der Kelten fand

¹⁹² KARUNANITHY (2008) 4.

¹⁹³ DAVIES (1998) 20-21.

mitte darin statt, auch wenn sie diese nicht mit eigenen Augen sehen konnten. Die Toten und die Lebenden existieren nebeneinander und einmal im Jahr, beim Fest von Samhain, heute auch als Halloween bekannt, das den Beginn der dunklen Jahreshälfte — Herbst und Winter — markiert, fällt die Barriere. Jetzt können sich beide Welten ungehindert begegnen und man kann von einer Seite zur anderen wechseln. Dies wird durch eine walisische Geschichte deutlich, in der Arawn, Herr der Anderswelt, seinen Platz mit Pwyll, Prinz von Dyfed für ein Jahr tauscht. Eingänge zur Anderswelt, die in Wales auch Annwn genannt wird, sind Höhlen, Seen oder Quellen. Es reicht aber schon ein Wind, ein Nebel oder eine Wasserfläche, wodurch man sich plötzlich in der anderen Welt wiederfindet. Im jenseitigen Reich lebende Gestalten wie Feen, bevorzugen im Diesseits Megalithhügel, natürliche Erhebungen, Inseln oder abgeschiedene Bergtäler, selbst wohnen sie aber in sogenannten Feenhügeln, die sich unter der Erde oder der Wasseroberfläche befinden. Die Anderswelt ist ein Spiegelbild der realen Welt. Sie ist in eine Hierarchie gegliedert, wie uns bekannte Fürstenhöfe, wo zu jeder Zeit große Feste, mit köstlichem Essen, immerwährenden Trunk und ausgelassenem Tanz gefeiert werden. Krankheit, Kummer oder Tod sind hier kein Thema, stattdessen herrscht eine unendliche Glückseligkeit. Als dunkler Schatten vertreten, leben hier auch Ungeheuer, Geister und Hexen, begleitet von einem Kriegslärm, da sich sämtliche Fürsten in grausamen Schlachten regelrecht zerfleischen. Die Iren hatten einen anderen Herrscher in ihrer Anderswelt, als die Waliser. Dagda, der ursprüngliche Sonnen- und Ahnengott hat in der irischen Mythologie den Vorsitz bei den Festmahlen. In Annwn hat sich Arawn als König etabliert. In anderen Geschichten wird Gwynn ap Nudd als ihr Oberhaupt erwähnt (siehe walisische Sagenkreise). Er wird in christlichen Quellen als Jäger und Krieger dargestellt.¹⁹⁴

6.1.2 Magische und schwarze Hunde

Die Sagen der britischen Inseln sind voll von Mythen über schwarze Hunde, die vorwiegend im ländlichen Gebiet ihr Unwesen treiben. Einer der wohl bekanntesten Geschichten hierzu, ist „The Hound of the Baskervilles“, wo der berühmte Detektiv Sherlock Holmes ermittelt, geschrieben von Sir Arthur Conan Doyle.

Dabei griff er auf eine der alten Sagen über die höllischen Bluthunde zurück. DoYLES Geschichte handelt von dem frühzeitigen Tod eines Gutsbesitzers und dem geisterhaften Hund, der sich in der Nähe des Hauses aufhält, welches in Dartmoor liegt. Das Tier ist riesengroß und kohlschwarz. Feuer strömt aus seinem Maul, und seine Augen glühen. Nachdem Sherlock Holmes den Hund getötet hatte, lüftet er das Geheimnis um diesen. Er

¹⁹⁴ BOTHEROYD & BOTHEROYD (1995) 17-21.

kann beweisen, dass dieses mystische Phänomen eine gerissene Präparation mit Phosphor ist.¹⁹⁵

Einige der Höllenhunde sind freundlich, bewachen aber besondere und friedliche Plätze wie Quellen, Bäume oder Haine. Kirchen zählen ebenfalls zu den bevorzugten Orten, die von den Tieren heimgesucht werden. Es ist aber bekannt, dass christliche Gebäude zumeist auf heidnischen Kultstätten darüber gebaut wurden.¹⁹⁶

Das Formwandeln von einer Gestalt in ein andere war in der keltischen Mythologie sehr verbreitet.¹⁹⁷ Es gab einige gute Gründe, warum die Menschen des Mittelalters diese Wandlung benutzten. Jene dafür waren bestimmte Aktivitäten oder um eine Schuld zu begleichen, wie Pwyll, der mit Arawn, Herrscher der Anderswelt Platz tauschte (siehe walisische Sagenkreise).¹⁹⁸

Im keltischen Gedankengut wurde die Lebensdauer von Tieren mit bestimmten Zeitabschnitten verbunden. Dabei handelte es sich um ein System, womit das Alter anderer Lebewesen bestimmt werden konnte. Daraus folgend hatten sie ungefähre Richtwerte, wie lange Menschen und Tiere lebten.¹⁹⁹ Ein Abbild dieses Wissens findet man auf einem Fußboden aus Mosaikstückchen in der Westminster Abbey, London. Es wurde von einem Handwerker namens Odericus, aus Italien importiert und im 13. Jht. fertiggestellt. Das Mosaik besteht aus konzentrischen Kreisen, Mustern und Quadraten. Es gibt keine tierischen Abbildungen, sondern lediglich Fragmente einer lateinischen Inschrift, die besagt, dass die Begrenzung der Lebensabschnitte dreifach war. Man fügt das durchschnittliche Alter sämtlicher Tiere hinzu und multipliziert das Ergebnis mit Drei. Die Übersetzung liest sich wie folgt:²⁰⁰

„...In the year of Christ one thousand two hundred and twelve plus sixty minus four, the third King Henry, the city, Odoricus and the abbot put these porphyry stones together...“

„...If the reader wisely considers all that is laid down, he will find here the end of the primum mobile; a hedge (lives for) three years, add dogs and horses and men, stags and ravens, eagles, enormous whales, the world: each one following triples the years of the one before...“²⁰¹

¹⁹⁵ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 47.

¹⁹⁶ DAVIES (1998) 109.

¹⁹⁷ Der Glaube an diese Fähigkeit hat bis in die moderne Zeit angehalten und wurde den Hexen des 16. und 17. Jht. zum Verhängnis.

¹⁹⁸ DAVIES (1998) 25.

¹⁹⁹ Ebenda 29.

²⁰⁰ <http://www.westminster-abbey.org/our-history/art/cosmati-pavement> von 20.1.2014.

²⁰¹ Ebenda.

DAVIES (1998) hat noch zwei andere Textstellen gefunden, die sich auf die Berechnung der Lebensdauer gefunden. Eine schottische Version liest sich so:²⁰²

*„...Three times the age of a dog = the age of a horse.
Three times the age of a horse = the age of a man.
Three times the age of a man = the age of a deer.
Three times the age of a deer = the age of an eagle.
Three times the age of an eagle = the age of the oak...“*

Eine irische Version:²⁰³

*„...A year for a stake.
Three years for the field.
Three times the life of the field for the hound.
Three times the life of the hound for the horse.
Three times the life of the horse for the man.
Three times the life of the man for the stag.
Three times the life of the stag for the ousel.
Three times the life of the ousel for the eagle.
Three times the life of the eagle for the salmon.
Three times the life of the salmon for the yew.
Three times the life of the yew for the world from its beginning to its end...“*

Diese Einteilungen durften wohl auf den Beobachtungen und dem Wissen der Inselkelten beruhen. Viele Vergleiche stimmen auch heute noch überein. Während andere, wie zum Beispiel die, dass der Hirsch dreimal so alt wie ein Mensch würde, etwas übertrieben sind. Vermutlich half dieses System dem Menschen, das Jahr zu berechnen und seine Wirtschaftsweise danach auszurichten.

6.2 Der Hund in der walisischen Mythologie

In der walisischen Sagenwelt tauchen die Hunde sehr oft in Verbindung mit Jagdsituationen auf. Eines der bekanntesten Werke ist *Das Mabinogion*, welches in den berühmtesten walisischen Manuskripten enthalten ist. Zum einen im *White Book of Rhydderch* (um 1350

²⁰² DAVIES (1998) 30.

²⁰³ Ebenda 30.

geschrieben), und zum anderen im *Red Book of Hergest* (zwischen 1382–1410 geschrieben).

Eine Szene eröffnet mit einer Jagd, in der Pwyll, Herrscher von Dyfed ein Reh mit seiner Hundemeute verfolgt. Dabei trifft er auf ein anderes Rudel, das Arawn, dem Herrn der walisischen Anderswelt gehört, das die gleiche Beute verfolgen. Arawns Jagdhunde werden als schimmernd weiß mit roten Ohren beschrieben.²⁰⁴

Abenteuer in der Anderswelt sind im Zeitalter der Romantik sehr gebräuchlich, aber im Mittelalter spielt die keltische Literatur eine große Rolle. Es ist oft schwierig zwischen der Welt der Sterblichen und der Anderswelt zu unterscheiden. Grenzüberschreitungen zwischen diesen Welten sind nur wenig bis gar nicht erkennbar. Jedoch gibt es bestimmte Hinweise, die eine Stelle markierten, wo von einer Welt in die andere gewechselt werden kann. Der Häufigste wird durch die Jagd markiert. Typisch ist, dass ein Tier der Anderswelt auf seinen Verfolger wartet, bis er ihm auf die andere Seite folgt. In der Geschichte scheint es, dass Pwyll nur beim Jagen ist, bis er schließlich von seinen Begleitern getrennt wird. Es gibt keinen Ortswechsel oder sonstige Beschreibung, dass er die Anderswelt bereits betreten hat. Der einzige Hinweis für die Leser, dass ein anderes Reich beginnt, ist die Farbe der anderen Jagdhunde, da rot und weiß die Farben jener Tiere sind, die die Anderswelt in der keltischen Tradition bewohnen.²⁰⁵

Aber auch ein anderes Hunderudel unterlag dem Befehl Arawns, *Cwn Annwn*, die Hunde der Anderswelt, welche aber auch fälschlicherweise als „Höllenhunde“ bezeichnet. Die Kelten kannten keine Hölle. Ungleich seiner Jagdhunde, wurden diese Tiere klein und mit grau-rötlichem Fell beschrieben, welche von einer schwarzen, gehörnten Figur angeführt wurden, auf der Suche nach menschlichen Seelen. Interessant ist, dass Pwyll und Arawn immer mit menschlicher Gestalt beschrieben werden und dann gibt es daneben dieses schwarze, gehörnte Geschöpf. Vermutlich haben sie so den früheren oder auch anderen bekannten Herrscher der Anderswelt, Gwynn ap Nudd, abgelöst. Dieser war der gehörnte Gott der alten Vorzeit und besaß einen Hund namens Dormath, was „Tor des Todes“, bedeutete. In *The Black Book of Carmarthen* (um 1250 geschrieben) wird erzählt, dass Gwynn immer auf einem bleichen Pferd, begleitet von Dormath, anwesend war, wenn irgendwo ein Gemetzel stattfand. Jedoch forderte er nie das Töten heraus, er sammelte lediglich die Seelen der Gefallenen. Der Name des Hundes verwies auf den Eingang zur Anderswelt, welcher ausnahmslos von so einem bewacht wurde. Aber auch die Legende über die allseits bekannte „wilde Jagd“ hing mit der Anderswelt zusammen. An stürmischen Nächten konnte man sie hören, wenn der Herr der Toten auf seinem Pferd ritt und von einer Meute bellender Hunde begleitet wurde, auf der

²⁰⁴ DAVIES (1998 105.

²⁰⁵ FORD (2008) 35.

Suche nach den Seelen von Verstorbenen. Bei dem Anführer handelte es sich vermutlich um Gwynn ap Nudd oder den Teufel der Christen. Diese Jagdgesellschaft konnte auch zu den bestimmten Wendepunkten des Jahreszyklus anzutreffen sein, meistens aber zu den Sonnenwenden von Sommer und Winter. Je nach Region bekamen die Hunde einen bestimmten Namen. In der Dartmoor Gegend hießen sie zum Beispiel *Whisht Hounds*, während sie in Yorkshire als *the Ratchet Hounds* bekannt waren.²⁰⁶

Eine weitere große Jagdszene wird in der walisischen Geschichte von „Culhwch and Olwen“ erzählt, in der der Protagonist Culhwch verschiedene Aufgaben lösen muss, die mit magischen Hunden verbunden sind, damit er um die Hand seiner Geliebten Olwen anhalten kann. Obwohl das Hauptmotiv hier die Jagd auf das magische Wildschwein ist, spielen berühmte magische Hunde der walisischen Literatur, sowie Jagdhunde eine wesentliche Rolle. Culhwch muss Drudwyn, den Welpen von Greid bezwingen, der zu den *Cwn Annwn*, den Hunden der Anderswelt, gehört. Mit diesem Hund kann aber nur Mabon auf die Jagd gehen und ihn kontrollieren, da er der Sohn der Göttin Modron ist. Dazu benötigt er außerdem eine besondere Leine, die Cors Hundert Klauen²⁰⁷ gehört. Weiters ist noch ein bestimmtes Halsband notwendig, welches das Eigentum von Canhastyr Hundert Hände²⁰⁸ ist. Dem nicht genug, bekommt Culhwch noch die Aufgabe jene zwei Welpen zu suchen, die von der Hündin Gast Rhymni abstammten. Rhymni ist aber in der Gestalt einer Wölfin und schneller als jeder andere Hund. Damit Culhwch alle Aufgaben lösen kann, bedarf es der Hilfe seines Cousin Arthurs, der hiermit das erste Mal erwähnt wird. Er ist hier nicht der typische König, sondern ein Anführer mehrerer Krieger. Wie viele andere frühe keltische Helden hat auch er einen besonderen Hund, mit Namen Cabal oder Cafal. Dieser ist insofern wichtig, da er das Oberhaupt der Wildschweine Ysgithyrwyn tötet, das zuvor die Jagdgesellschaft in die Irre geführt hatte. Bei der Verfolgung hinterlässt Cabal seinen Pfotenabdruck auf einem Stein, auf dem Arthur, nach dem Tod seines Hundes, einen Grabhügel errichten lässt.²⁰⁹

In früheren Quellen, die auf Arthur zurückgehen, taucht ein Geschöpf auf, das auf Walisisch *Gwrgi* genannt wird, was übersetzt „Mensch-Hund“ bedeutet. Er war einer der Krieger in Pryders Armee, die in Dem *Mabinogion* vorkommen. Er wurde Math ap Mathonwy, dem König von Gwynedd als eine Geisel gegeben.²¹⁰

In einer anderen walisischen Legende werden die Taten von Prinz Llewellyn's Greyhound Gellert erzählt, der ihm von seinem Schwiegervater König John geschenkt wurde. Das Tier

²⁰⁶ DAVIES (1998) 108-109.

²⁰⁷ Cors Hundertklauen: Deutsche Version des Eigennamen nach DAVIES (1998) 106.

²⁰⁸ Canhastyr Hunderthände: Deutsche Version des Eigennamen nach DAVIES (1998) 106.

²⁰⁹ DAVIES (1998) 106.

²¹⁰ GOWANS (1988) 34.

hat ein sehr sanftmütiges Wesen, ist aber auf der Jagd das totale Gegenteil. Eines Tages bläst Llewellyn zur Jagd, worauf sich alle Hunde außer Gellert versammeln. Er ruft seinen Namen und wird dabei energischer, doch das Tier reagiert nicht. Deshalb geht der Prinz ohne Gellert auf die Jagd, was ihm aber nicht soviel Spass macht, da dieser der schnellste und schlaueste Hund ist. Wütend kehrt er zu seiner Burg zurück, wo ihn Gellert am Tor freudig erwartet. Als sich der Hund nähert, bemerkt Llewellyn, dass vom Maul Blut tropft. Mit schweren Schritten geht der Prinz auf das Tier zu, das sich nun ganz klein am Boden macht. Er hat auch einen kleinen Sohn, der gerade einmal Jahr alt ist und mit dem Gellert immer spielt. Plötzlich schießt Llewellyn ein Gedanke durch den Kopf und er stürzt rasend zur Kinderstube. Auf seinem Weg durch die Räume findet er immer mehr Blut und Zerstörung. Im Zimmer angekommen, sieht er die Krippe umgekippt am Boden liegen und alles voller Blut ist. Erschrocken sucht der Prinz überall nach seinem Sohn, kann ihn aber nirgends finden. Er kommt zu dem Schluss, dass Gellert das Kind getötet haben muss und nennt das Tier ein Monster. Im Akt der Verzweiflung zieht er sein Schwert und sticht auf seinen Hund ein. Gellert bricht zusammen und schreit vor Schmerzen, jedoch sieht er dabei seinem Herrn tief in die Augen. Als er seinen letzten Atemzug macht, hört Llewellyn unter der Krippe ein leises Babygeschrei, wo er seinen Sohn unversehrt vorfindet. Gleich daneben liegt der tote Körper eines Wolfes, der in Stücke zerrissen ist, alles in Blut getränkt. Im selben Moment registriert der Prinz was geschehen ist, während er auf der Jagd war. Gellert ist zurückgeblieben, um das kleine Kind vor dem wilden Wolf zu beschützen. Verzweifelt über seine unüberlegte Tat, beerdigt er Gellert außerhalb der Burg, mit Blick auf die Berge von Snowdon, sodass jeder Passant sein Grab sehen kann. Bis zum heutigen Tag wird die Stelle *Beth Gellert*, auch Gellerts Grab genannt.²¹¹

6.3 Der Hund in der irischen Mythologie

In Irland finden sich viele Sagen und Legenden, in denen Hunde vorkommen. Ich habe hier, die für mich persönlich wichtigen Geschichten ausgewählt und ausgearbeitet, worin der Stellenwert, sowie die Aufgaben der Tiere gut zu erkennen sind.

Ein besonderer Sagenkreis der irischen Literatur, der hier relevant ist, lässt sich in drei Gruppen einteilen, worin die Erste, der *mythologische Kreis* ist. Hierbei werden die Handlungen des Göttergeschlechts the Tuatha DéDanann erzählt. Sie bewohnten Irland als Erste, bevor sie unter die Erde verbannt wurden, und dort das Königreich der Anderswelt gründeten. Die zweite wichtige Gruppe ist der *Fionn Cycle*, in der die Geschichte des Helden

²¹¹ JACOBS (2013) 192-194.

Finn erzählt wird, der eine besondere Verbindung zur realen Welt hatte. Die Dritte ist der bekannte *Ulster Cycle*, aus der eine der bekanntesten irischen Geschichten stammt, „Táin Bó Cuailnge“, der Rinderraub von Cooley. In der Literatur wird der Titel oft mit „the Táin“ abgekürzt. Diese Gruppe enthält aber auch Erzählungen von den Konflikten zwischen den irischen Provinzen Ulster und Connacht, als auch die Heldentaten des jungen Cú Chulainn, der eine wesentliche Verbindung mit dem Hund hat.²¹²

6.3.1 Sagenkreis Tuatha Dé Danann

Eine irische Geschichte erzählt von einem furchterregenden Wildschwein, das von den Hunden Manannans, einem der Hochkönige bei den Tuatha Dé Danann, gejagt wird. Es springt in einen See, die Verfolger dicht auf den Fersen. Das Schwein schwimmt schließlich auf eine Insel, während die Hunde ertrinken und letztendlich unsterblich werden, weil die dort herrschende Gottheit ebenfalls Manannan ist. Mit „Ertrinken“ kann hier gemeint sein, dass sie absichtlich in die Anderswelt untergehen, und nicht zum Strand schwimmen, wie man es von Hunden erwarten würde. Seitdem heißt dieser See *Loch Con*, der See der Hunde.²¹³

6.3.2 Sagenkreis Fionn Cycle

Die zweite Gruppe heldenhafter Sagen in Irland erzählt über die Taten von Fionn MacCumhail und seinen Kriegern, die *Fianna Eireann* genannt werden. Karunanithy denkt, dass die Ursprünge der Geschichten aus dem 7. Jht. stammen könnten. Als Held wurde Fionn erst zwischen dem 10. u. 12. Jht. berühmt.²¹⁴

Bei der frühen irischen Gruppe, *The Fiana*, handelt es sich vermutlich um eine eigene, von der Gesellschaft losgelöste Männergruppe, die nach ihren Gesetzen lebt. Im Sommer leben sie als Nomaden und sind so den Einflüssen der Anderswelt viel näher, als andere Menschen. Um in den Kreis der Männer aufgenommen zu werden, müssen die Anwarter sämtliche Prüfungen bestehen.²¹⁵

Der zuvor erwähnte Krieger Fionn MacCumhail, ist einer davon, der seinerzeit legendär und gefeiert war. Finn besitzt drei Hunde, wovon zwei aber seine Neffen sind, die Söhne seiner Schwägerin, Tuirean. Diese wird jedoch zuvor von der Herrin der Feen aufgrund von Eifersucht in eine Hündin verwandelt. In dieser Form gebärt sie zwei Söhne, Bran und Sceolan. Der dritte Hund von Finn heißt Adhnuall. Eines Tages auf der Jagd, verfolgt Bran

²¹² GREEN (2002) 162.

²¹³ DAVIES (1998) 66.

²¹⁴ KARUNANITHY (2008) 15.

²¹⁵ BOTHEROYD & BOTHEROYD (1995) 119.

einen Fasan. Finn ruft dem Vogel zu, zwischen seine Füße zu laufen, aber Bran läuft hinterher. Andere Versionen berichten, dass Bran sich weigert den Fasan zu verletzen, sondern nur spielen will. Weitere erzählen, dass Finn den Hund mit seinen Beinen zerdrückt. Dies erscheint aber seltsam, da er somit bewusst seinen Neffen umgebracht hätte und später berichtet wird, dass Finn nur zweimal in seinem Leben trauert, wovon das eine Mal der Tod von Bran ist. Jener Fasan aber soll seine spätere Ehefrau und Mutter seines Sohnes Ossian gewesen sein. Die Geschichte erzählt weiter, dass Finns Hunde von Arthur, Sohn des britischen Königs gestohlen und nach Britannien gebracht wird. Die Fianna verfolgen ihn und können sie retten. Als Wiedergutmachung tritt Arthur Finns Männern bei. Eines Tages begleitet Adhnuall Finn in den Krieg. Nach einer Schlacht in Leinster werden sie getrennt. Der Hund läuft auf der Suche nach Finn dreimal um Irland herum und kehrt schließlich zum Schlachtfeld zurück. Dabei kommt er zu einem Hügel, unter dem drei Männer der *Fiana* gemeinsam mit ihren Frauen begraben liegen. Adhnuall heult dreimal bevor er letztendlich stirbt.²¹⁶

Die Erzählung von *The Pursuit of Diarmuid and Grainne* ist wohl die bekannteste des Fenian Cycle. Der Protagonist Finn hat an seiner Seite einen außergewöhnlichen Hund namens Bran, der über besondere Eigenschaften verfügt, Weisheit und Wissen. Aufgrund dessen wird er mit der Aufgabe betraut, Freunde von Finn aufzusuchen und vor Feinden zu warnen, was er erfolgreich ausführt. An einer anderen Stelle taucht in der Geschichte eine große Gruppe von Krieger auf, die von drei todbringenden Hunden begleitet wird, welche auf die Spuren von Flüchtlingen angesetzt sind. Denen sagt man nach, dass keine Feuer sie verbrennen, keine Waffen sie verwunden, noch sie im Wasser ertrinken können. Aber Finn schafft es sie zu besiegen und zu töten.²¹⁷

Karunanithy ist der Meinung, dass die Hundeführer als Männer der Channel Islands beschrieben werden. Diese liegen in der vorrömischen Zeit geographisch zwischen den britannischen Stämmen des südlichen Englands und den Galliern der Festlandküste, wo Jagdhunde begehrte Handelsgüter waren.²¹⁸

In den Geschichten des Fenian Cycle werden auch die physischen Eigenschaften der Wolfshunde besonders in den Vordergrund gestellt, was vielleicht auf die Idealvorstellungen der damaligen Krieger und Züchter beruhen könnte. Bran, der gefeierte Hund wird von Finn liebevoll wie folgt beschrieben:²¹⁹

²¹⁶ DAVIES (1998) 107-108.

²¹⁷ CROSS & SLOVER (1996).

²¹⁸ KARUNANITHY (2008) 15.

²¹⁹ Ebenda 20.

*„...Goodly shaped was my dog,
Its neck-joint far from its head.
The middle broad, its side burly
Its elbow sloping, and its claw crooked...“²²⁰*

6.3.3 Sagenkreis Ulster Cycle

In dieser irischen Geschichte geht es wörtlich übersetzt um den Rinderraub von Cooley. Es ist das älteste epische Werk und auch das längste des Ulster Cycle. Vermutlich wurde es von Mönchen im 7./ 8. Jht. niedergeschrieben. Da die Sage früher mündlich überliefert wurde, könnte sie wohl authentische Elemente der Gesellschaft des vorchristlichen Irlands enthalten. Dies wäre von großem Wert in der Erforschung der alten irischen Kultur. In der Legende geht es um den Konflikt zwischen den Ländern von Ulster und Connaugh, wer letztendlich den berühmten braunen Stier von Cooley besitzt.²²¹

In dem Sagenkreis *Ulster Cycle*, spielt Cú Chulainn in dem Krieg zwischen den Königreichen Connacht und Ulster, dem er angehört, eine wichtige Rolle. Er ist der Sohn von Dechtire und dem Sonnengott Lugh. In Ulster gilt der Hund zu der Zeit als besonderes Tier. Cú Chulainn bekommt seinen neuen Namen erst, als er den Wachhund eines Schmiedes namens Culann tötet. Bei einem großen Fest, wo die höchsten Männer des Landes, wie König Chonchobor zusammenkommen, lässt Culann den Hund frei. Er ist der Meinung, dass alle Gäste bereits eingetroffen sind. Jedoch verspätet sich der junge Cú Chulainn, der bis zu diesem Zeitpunkt noch Sétantae heißt, und wird von dem Wachhund plötzlich angegriffen. Alle Anwesenden im Haus glauben, dass der Junge dies nicht überleben wird. Er jedoch packt das Tier und schmeißt es gegen einen Pfosten, der dabei in lauter kleine Stücke zerbricht. Culann ist über den Tod seines tierischen Freundes sehr traurig, da er ihn zu den Männern seines Haushaltes zählt, welche sein gesamtes Hab und Gut bewachen. Daraufhin erklärt sich der junge Sétantae bereit die Aufgaben des Tieres zu übernehmen, bis ein anderer Welpe derselben Rasse aufgezogen ist, um die Pflichten zu erfüllen. So kommt er zu dem Namen *Cú Chulainn* – Hund von Culann. Von da an darf er kein Hundefleisch mehr essen, da er sonst seine Heldenkräfte schlagartig verlieren würde. Schließlich kommt er in die ausweglose Situation, wo er das Tabu brechen muss um das Gebot der Gastfreundschaft nicht zu verletzen. Er beugt sich der Tradition und verliert mit einem Mal seine Kräfte. Cú Chulainn wird am Ende der Geschichte von den Kriegern aus Connacht niedergemetzelt und stirbt.

²²⁰ REIDAR (1931) 176-177.

²²¹ KARUNANITHY (2008) 12.

6.3.3.1 Tain Bó Cuailnge (eigene Interpretation)

„...Their deeds in war were great also: if the whole province of Ulster came at them at once, they could put their three backs together and not be beaten, their parrying and defence were so fine. Besides this they were swift as hounds in the chase, killing the wild beasts in flight...“²²²

In diesem Absatz werden die Söhne von Uisliu beschrieben. Abgesehen von ihren außergewöhnlichen Fertigkeiten im Kampf, werden diese Männer mit Hunden verglichen, die besonders geschickt auf der Jagd sind. Es scheint, dass kein anderes Tier in der damaligen Zeit so gut jagen konnte. Auch heute werden die Hunde noch gezielt bei der Jagd eingesetzt.

„...They decided on that. They left that night, with three times fifty warriors and three times fifty women and the same of hounds and menials. Derdriu was among them, mingling with the rest...“²²³

In der Aufzählung ist die Anzahl der Hunde gleich hoch wie die der Krieger, Frauen und Knechte. Dies lässt die Vermutung zu, dass die Hunde in dieser Situation einen hohen Stellenwert hatten. Um welche Art von Kaniden es sich handeln könnte, geht hier nicht hervor. Jedoch dürften ihre Fähigkeiten von großem Nutzen gewesen sein. Einerseits konnten sie zusätzlichen Schutz bieten, andererseits waren sie vielleicht für die Nahrungsbeschaffung zuständig. im Sinne des Jagdhundes. Interessant ist auch, dass die Hunde vor dem Dienstpersonal genannt wurden.

„...“I have a savage hound,” Culann said. „Three chains are needed to hold him, with three men on each chain. Let him loose,” he ordered, „to guard our cattle and other stock. Shut the gate of the enclosure.“²²⁴

Hier wird der Hund des Schmiedes beschrieben, den der Protagonist letztendlich tötet. Aus frühen Sagen und Märchen ist bekannt, dass Menschen oder Tiere immer übertrieben dargestellt werden. In dieser Szene ist das sehr schön zu sehen, da angeblich neun Personen insgesamt notwendig sind um Culann's Hund festzuhalten. Geht man davon aus, dass der Hund zu den größten Hunderassen seiner Zeit gezählt hat, wird er höchstens um die 80 bis 90 kg gewogen haben. Daher kann ich mir gut vorstellen, dass es sich hierbei um einen Mastiff oder Herdenschutzhund gehandelt hat, der wohl damals der typische Wachhund war. Diese Rassen bringen auch heute noch das gleiche Gewicht auf die Waage und werden für den

²²² KINSELLA (1969) 12.

²²³ Ebenda 13.

²²⁴ Ebenda 83.

gleichen Zweck eingesetzt. Was noch für diese Rassen spricht ist, dass der Hund für die Nacht von der Kette gelassen wurde, um auf das Anwesen und den Viehbestand aufzupassen. Beide Hundarten gehören zu denjenigen, die selbständig arbeiten und nicht auf die Befehle von Menschen angewiesen sind, um ihren Job zu machen.

„...Soon the boy arrived and the hound started out for him. But he still attended to his game: he tossed his ball up and threw his hurling-stick after it and struck it; the length of his stroke never varied. Then he would cast his javelin after both, and catch it before it fell. His game never faltered though the hound was tearing toward him. Conchobor and his people were in such anguish at this that they couldn't stir. They were sure they couldn't reach him alive, even if the enclosure gate was open. The hound sprang. Cúchulainn tossed the ball aside and the stick with it and tackled the hound with two hands: he clutched the hound's throat-apple in one hand and grasped its back with the other. He smashed it against the nearest pillar and its limbs leaped from their sockets. Then the Ulstermen rose up to meet him, some of them over the rampart, others through the gate of the enclosure. They carried him to Conchobor's bosom. They gave a great cry of triumph, that the son of the king's sister had escaped death. Culann stood in his house. „You are welcome, boy, for your mother's heart's sake. But for my own part I did badly to give this feast. My life is a waste, and my household like a desert, with the loss of my hound! He guarded my life and my honour;“ he said; „a valued servant, my hound, taken from me. He was shield and shelter for our goods and herds. He guarded all our beasts, at home or out in the fields.“ „That doesn't matter;“ the boy said. „I'll rear you a pup from the same pack. Until that hound grows up to do his work, I will be your hound, and guard yourself and your beasts. And I will guard all Murtheimne Plain. No herd or flock will leave my care unknown to me.“ „Cúchulainn shall be your name, the Hound of Culann,“ Cathbad said. „I like that for a name!“ Cúchulainn said. What wonder that the man who did this at the end of his sixth year should do a great deed at the present time when he is full seventeen? Conall Cernech said....“²²⁵

Diese Sequenz ist die namensgebende Stunde von Cú Chulainn. Stellt man sich diese Geschichte bildlich vor, wie ein sechsjähriges Kind gegen so einen gewaltigen Hund antritt, um ihn schließlich zu töten, klingt es fast nach einer Hollywood Produktion. Diese genaue Beschreibung passt für mich eher im Vergleich zu einem jungen Mann oder Teenager, der einen kleinen Hund umbringen konnte. Dies wurde dann schön ausgeschmückt und passend für die Heldengeschichte gemacht. Man kann hier aber auch gut den Stellenwert des Hundes

²²⁵ KINSELLA (1969) 83-84.

erkennen. Er wurde einerseits als Arbeitstier eingesetzt, um das Vieh vor Dieben, Wilderern oder Raubtieren zu verteidigen. Andererseits auch als eine Art Zuflucht und Beschützer angesehen. Wenn wir uns heute Hunde halten, herrschen oft die gleichen Anforderungen wie früher, indem sie Grundstücke, Tiere oder Firmen bewachen. So mancher Mensch sieht in ihnen Gefährten und Sozialpartner, die viele vor dem Vereinsamen bewahren und im Alltag beschützen.

„...They left then for Fornocht, the Naked Place. Medb had a young hound. Its name was Baiscne. Cúchulainn slung a stone at it and took off its head. The place where this happened is called Druim Baiscne since that time, the Ridge of Baiscne...“²²⁶

Um welchen Hund es sich hierbei gehandelt hat, geht leider nicht hervor, nur dass es ein junger gewesen ist. Vielleicht hatte er für Medb einen besonderen Stellenwert. Andererseits ist es ein sehr häufiges Motiv, eine Geschichte zu erfinden, um den Namen eines Ortes zu erklären.

„...Fergus pierced Etarcomol's two heels with a spancelring and dragged him behind his chariot to the camp. When they were travelling over rocky ground the halves of the body split apart; when it was level the halves joined again. Medb saw this. „That is brutal treatment for the unfortunate dog,“ Medb said. „I say he was an ignorant whelp,“ Fergus said, „to pick a fight with the irresistible great Hound of Culann.“ Then they dug a grave for him; his memorial stone was planted, his name written in ogam, and his lamentation made...“²²⁷

In diesem Absatz wird der Krieger Etarcomol, der Cú Chulainn herausfordert ebenfalls zweimal in Verbindung mit einem Hund gebracht. Dies geschieht wohl deswegen, weil der Held nur noch als dieses Tier angesehen wird, und als der Stärkste in seinen Reihen gilt. Zuerst wird Etarcomol als bedauernswerter Hund angesehen, da er sich selbst in diese Lage gebracht hat. Weiters auf die Stufe eines Welpen herabgesetzt, weil er es wagt sich mit dem unaufhaltsamen aller Hunde anzulegen.

„...I'll come in the shape of a grey she-wolf, to stampede the beasts into the ford against you...“²²⁸

Wenn die Menschen von damals den Wolf oder die Wölfin wählten, hatten sie wohl im Sinn, damit Angst und Macht zu demonstrieren. Da reichte es ihnen scheinbar nicht, sich in einen

²²⁶ KINSELLA (1969) 94.

²²⁷ Ebenda 121.

²²⁸ Ebenda 133.

großen und starken Kampfhund zu verwandeln. Heute dagegen assoziieren die Menschen mit dem Wolf Unabhängigkeit, das Ursprüngliche und die Sensibilität, die den Tieren nachgesagt wird. Das Weltbild der Menschen hat sich verschoben, was früher noch zum Fürchten war, wird heute zur Idealvorstellung.

„...Next a she-wolf attacked Cúchulainn and drove the cattle back westward upon him, but he let fly a stone from his sling and burst the eye in her head...“²²⁹

Ein Hund konnte es mit Cú Chulainn nicht aufnehmen, also musste der größere und stärkere VorfahreIn diesen Kampf ausführen. Der irische Held konnte zwar die Wölfin mit einem Schuss aus seiner Steinschleuder aufhalten, jedoch kehrte sie in einer anderen Gestalt zurück. Gute Schützen können bestimmt Tiere wie Hunde oder Wölfe mit einem gezielten Schuss schwer verletzen oder sogar töten.

„...His heart boomed loud in his breast like the baying of a watch-dog at its feed or the sound of a lion among bears...“²³⁰

Der Vergleich in diesem Satz ist gut getroffen, dass das Schlagen seines Herzens genauso laut klang, wie das Bellen eines Wachhundes, wenn er gefüttert wurde. Diese waren damals wie heute von enormer Größe. Sie verfügen aufgrund ihres großen Brustkorbes über eine sehr tiefe und voluminöse Tonlage. Hunde können sehr regelmäßig bellen, wie wenn sie einen Sinn für Rhythmus hätten.

„...(though this time it was horses and dogs as well as men.)...“²³¹

Hierbei geht es um eine der drei grausamsten Schlachten in dieser Geschichte, wobei viele Hunde, Pferde, und Menschen getötet wurden, was eher die Ausnahme war. Für die gegnerischen Parteien war es in erster Linie wichtig die menschlichen Feinde niederzumetzeln. Pferde oder Hunde wurden gern von den Siegern als Beute übernommen. Es hatte wenig Sinn auf diesen Nutzen zu verzichten.

„...In this great Carnage on Murtheimne Plain Cúchulainn slew one hundred and thirty kings, as well as an uncountable horde of dogs and horses, women and boys and children and rabble of all kinds...“²³²

²²⁹ KINSELLA (1969) 135.

²³⁰ Ebenda 150.

²³¹ Ebenda 155.

²³² Ebenda 156.

In diesem Satz wird nochmals das Ausmaß dieses Gemetzels deutlich sichtbar. Man kann wohl sagen, dass hier alles was lebte und atmete von Cú Chulainn umgebracht wurde. Er machte weder vor Tieren Halt, geschweige denn vor Kindern und vielleicht anderen unbeteiligten Geschöpfen.

„...A brindled hunting dog ran in front of him...“²³³

Hier wird ein gescheckter Jagdhund mitgenommen, der auch als treuer Begleiter angesehen werden kann. Es könnte sich um einen Springerspaniel handeln, die zu dieser Zeit bereits verbreitet waren. Auch heute reiten die Menschen gerne mit ihren Pferden aus und nehmen ihre vierbeinigen Freunde mit, mit dem einzigen Unterschied, dass nicht mehr zusammen hoch zu Ross gejagt wird.²³⁴

„...A better man than you,“ Conchobor said, „one who drove you out to live in exile with the wild dogs and foxes; one who’ll stop you with his battle-deeds today before all the men of Ireland...“²³⁵

Damals war es anscheinend noch gebräuchlich, dass es wilde Hunde gab, die keinen festen Wohnort hatten. Heute sind sie unter „Streunerhunde“ bekannt, die im westlichen Europa kaum mehr vorkommen. Lediglich in Osteuropa leben diese Hunde noch auf der Straße.

Weitere Geschichten aus dem Ulster-Cycle

In einer anderen Episode des Ulster Cycle, *the Story of Mac Da Thó’s Pig* gibt es eine andere bizarre Schilderung eines Hundes, der in einer Schlacht zwischen den Krieger von Ulster und Connaught erwähnt wird:

„...Mac Da Thó came out with the hound in his hand, and led him in amongst them [the melee of warriors] to see which side he would choose; and the hound chose Ulster and set to tearing the men of Connaught greatly. Ailill and Medb went into their chariot, and their charioteer with them, and Mac Da Thó led the hound after them, and they say it was in the plain of Ailbe that the hound seized the pole of the chariot that was under Ailill and Medb. Then the charioteer of Ailill and Medb dealt the hound a blow so that he sent its body aside and that the [severed] head of the hound remained on the pole of the chariot of Ibar Cinn Chon (the Yew-tree of the Hound’s Head) whence Connacht takes its name. And they also say that from

²³³ KINSELLA (1969) 207.

²³⁴ KARUNANITHY (2008) 13.

²³⁵ KINSELLA (1969) 247.

*that hound Mag Ailbe (the Plain of Ailbe) is called, for Ailbe was the name of the hound...*²³⁶

Der König von Leinster, *Mac Da Thó* besitzt einen sehr wertvollen Hund, namens Ailbe. Die Existenz dieses Vierbeiners wird bald den Herrschern von Connacht, Ailill und Medb, als auch ihrem Erzfeind Conchobar MacNessa von Ulster, zugetragen. Beide Parteien begehren das Tier. *Mac Da Thó* erkennt aber, egal wem er den Hund geben würde, wäre dieser für die Vernichtung des anderen verantwortlich. So verspricht er das Tier beiden und arrangiert, dass sich alle zur gleichen Zeit am selben Ort treffen. Die Gesetze der Gastfreundschaft verlangen ein großes Fest: Er serviert ein Wildschwein, aber schon bald kommt es zu einer Auseinandersetzung bezüglich der Portionsaufteilung. Darauf folgt ein Gefecht auf dem Schlachtfeld, wo *Mac Da Thó* seinen Hund verliert, aber sein Leben und Königreich retten kann.²³⁷

An dieser Geschichte lässt sich einmal mehr demonstrieren, dass zwischen der Provinz Ulster und dem Hund eine besondere Affinität besteht — der Name ihres Herrschers Conchobar ist altirischer Herkunft und bedeutet „Hundeliebhaber“.

Die Tradition des Krieges zwischen Connacht und Ulster, wo der Hund eine wichtige Rolle spielt, setzt sich auch in anderen Geschichten fort:

Ein Nobelmannt namens Tuireann hat drei Söhne, die den Vater des Sonnengottes Lugh, umbringen. Als Schadensbegleichung setzt Lugh verschiedene Aufgaben fest, die fast unmöglich zu schaffen sind.²³⁸ Eine dieser ist, den Welpen Fail Inis zu stehlen, der dem König von Iorudhe gehört. Dieser Hund ist ein magisches Geschöpf, unbesiegbar im Kampf und fähig jedes Tier aufzustöbern und zu töten, das er jagt. Das Wasser, in dem er badet, verwandelt sich sofort in Wein. Die drei Männer kämpfen tapfer und es gelingt ihnen den König zu zwingen, den Hund im Austausch für sein Leben, herzugeben. Der Welpen wird Lugh übergeben, doch sterben die Söhne kurz darauf durch Überanstrengung.²³⁹

Ein anderer Ulster Krieger, bekannt für seine Tapferkeit ist Dael Celthair. Er verletzt wie die Söhne von Tuireann die Gesetze der Gastfreundschaft und muss drei Aufgaben als Wiedergutmachung bestreiten. Die ersten beiden meistert er, jedoch scheitert er bei der Dritten, in der Dael einen magischen Hund umbringen soll. Doch bevor er ihn endgültig tötet, fällt ein Tropfen des Tieres von seinem Speer auf seine Hand und er stirbt davon.²⁴⁰

²³⁶ CROSS & SLOVER (1996) 55.

²³⁷ DAVIES (1998) 103-104.

²³⁸ Das Motiv der Missachtung der Gastfreundschaft spielt in der irischen Literatur immer wieder eine sehr große Rolle.

²³⁹ DAVIES (1998) 103.

²⁴⁰ Ebenda 103-104.

Aber auch der allseits bekannte Arthur taucht wieder in einer Geschichte in Verbindung mit einem Hund auf. Sie ist unter dem Namen *Eachta an Mhadra Mhaoil*, „abgeschnittener Ohrenhund“²⁴¹ bekannt geworden. Der Held dieser Erzählung ist ein verzauberter Prinz in der Gestalt eines ohren- und schwanzlosen Hundes. Seine Stiefmutter hatte ihn und seine Geschwister in Vierbeiner verwandelt, damit ihr eigener Sohn das Königreich erben konnte. Als dieser Arthur eines Vergehens beschuldigt, jagt er ihn mit dem Prinz in Hundegestalt und sie nehmen Arthur gefangen. Der Verwunschene wird wieder in seine Menschengestalt zurückverwandelt und soll später Indien regiert haben.²⁴²

Schoßhunde waren sehr geschätzte Tiere und es existierte sogar ein Gesetz, das den Export von England nach Irland verbot. Dennoch fanden sie ihren Weg auf die grüne Insel. Boann, eine Wassergöttin, welche ihren Namen dem Fluss Boyne gab, hatte einen solchen Hund, der Dabilla genannt wurde:²⁴³

*„... from the bosom of our mighty river-bank,
was mother of great and goodly Oengus,
the son she bore to the Dagda – bright honour!
in spite of the man of this Sid.*

*Or, Boand is Bo and Find
from the meeting of the two royal streams,
the water from bright Sliab Guaire
and the river of the Sids here.
Dabilla, the name of the faithful dog
who belonged to the wife of Nechtain, great and noble,
the lap-dog of Boand the famous,
which went after her when she perished.*

*The sea-current swept it aay,
as far as the stony crags;
and they made two portions of it,
so that they were named therefrom.*

²⁴¹ Deutsche Version des Eigennamen „Crop-Eared Dog“ nach DAVIES (1998) 106.

²⁴² DAVIES (1998) 106-107.

²⁴³ Ebenda 100-103.

*They stand to the east of broad Breg,
the two stones in the blue waters of the lough:
Cnoc Dabilla [is so called] from that day to this
from the little dog of the Sid...*“²⁴⁴

In einer Erzählung geht es um den irischen König Cormac MacAirt, der als Kind von einer Wölfin entführt und aufgezogen, bis er schließlich wieder gefunden wurde. Gemeinsam mit ihm werden aber auch seine „Wolfsgeschwister“ an seine Familie zurückgegeben. In späteren Jahren, als Cormac König wird, sind seine wölfischen Freunde immer an seiner Seite. Ein magischer Kessel ist sein wertvollster Besitz, der immer die Wahrheit enthüllt.²⁴⁵

In Munster und Connacht soll es eine frühe irische Gottheit gegeben haben, vermutlich ein männlicher Gott, der unter dem Namen *Cromm Dubh* bekannt war, was schwarzer Bogen oder Halbmond bedeutete. Ihm war das keltische Fest „Lughnasad“ zugeschrieben. Der Legende nach hatte er zwei Hunde, *Saidhthe Suaraighe* – die Hündin des Bösen, und *Coinn Iotair* – der Hund der Rache.²⁴⁶

6.3.3.2 Religiöse Legenden

Ein englischer Sklave namens Patrick Macalpern, der im 5. Jht. zu St. Patrick wird, verdankt dies — der Legende nach — Wolfshunden. Eines Nachts sieht er im Traum ein Schiff warten, das ihn nach Hause bringen würde. Als er sich auf dessen Suche entlang der Küste macht, wird ihm die Durchreise verweigert, doch kurz darauf bittet man ihn an Bord zu gehen. Das Schiff transportiert mehr als hundert gestohlene irische Wolfshunde, um in Europa illegal verkauft zu werden. Jene sind aber wild und aufsässig gegenüber ihren Entführern. Patrick jedoch hat einen beruhigenden Effekt auf diese Hunde, was dem Kapitän des Schiffes sehr willkommen ist. Als sie am Kontinent ankommen, suchen sie ihren Weg landeinwärts ohne Nahrung. In einem Zeitraum von 28 Tagen sterben gleichviele Hunde wie Menschen vor lauter Hunger. Der Schiffsherr beauftragt Patrick für Essen zu beten mit dem Spruch: „If your God is that great, he will come to your aid.“ Patrick antwortete: „*Turn to Him and He will turn to you.*“ Patrick beginnt zu beten, als plötzlich eine Schweineherde ihren Weg kreuzt. Die hungernden Menschen töten sie und essen sich satt, füttern aber auch die Hunde. Als Patrick Jahre später nach Irland zurückkehrt um das Christentum zu verkünden, trifft er auf Prinz Dichu, der ihn erst umbringen wollte. Er sendete sein Hunde nach ihm aus, aber die

²⁴⁴ <http://www.ancienttexts.org/library/celtic/ctexts/d03.html> von 20.1.2014.

²⁴⁵ DAVIES (1998) 136-143.

²⁴⁶ Ebenda 105.

Tiere beginnen zu Patricks Füßen zu wimmern. Als der Prinz sieht, wie seine Hunde reagieren und diesen jungen Heiligen lieben, ist er tief berührt. Von diesem Moment an beginnt Patricks Mission in Irland und Prinz Dichu ist sein treuester Bündnispartner. In all den Geschichten überzeugt der Wolfshund mit seiner beständigen Liebe zu den Menschen. Aber manche sagen, dass die wahre Treue der Hunde dem Blut gilt und dass er tun muss, wofür er geboren wurde. Wie der weise Aesop einst schrieb: „What is bred in the bone will come out in the flesh.“ Nur in den Geschichten von Erhabenheit, in denen Mensch und Hund über ihre wahre Natur gestellt werden und jedem die Macht der Göttlichkeit zuteil wird, ist der Hund von den Zwängen des Blutes befreit.²⁴⁷

St. Ailbe, zum Beispiel, der spätere Bischof von Emly (6. Jht.), verdankt sein Leben einer Wölfin, die ihn aufgezogen hat. Da seine Mutter eine Sklavin und sein Vater der König von Munster war, wollte diese, Ailbe nicht als legitimen Sohn anerkennen. In weiterer Folge schützte der Bischof Ailbe seine tierische Mutter vor Jägern und stellte sicher, dass sie täglich mit Futter versorgt war.²⁴⁸

Hunde spielten auch in anderen vorchristlichen Legenden eine wichtige Rolle. Der Glossarschreiber Cormac kommentierte im 9. Jht. einen göttlichen Ritus, bekannt als „Himbas Forosnai“, in dem die Zukunft vorausgesagt wird, wenn Menschen das Fleisch von Schweinen, Hunden oder Katzen essen.²⁴⁹

6.4 Hunde in der schottischen Mythologie

In den schottischen Geschichten der Highlands taucht eine Hundegestalt auf, die als *Cú Sith* — „Feenhund“ bekannt ist. Über sein Aussehen, das einem Wolf ähnelt, gibt es mehrere Versionen, da sein Fell meistens als grün und zottelig beschrieben wird, aber auch weiß sein kann. Das geheimnisvolle Tier hat weiters einen sehr langen Schwanz, der einerseits hoch eingerollt getragen wird, andererseits auch als geflochten beschrieben wird. Dieser Hund soll die Größe eines jungen Bullen gehabt haben, während seine Pfoten gleiche Dimensionen wie Menschenhände hatten. Es wird erzählt, dass er in den Felsspalten der Berge wohnt. Manchmal hat er die Rolle als Verkünder des Todes, der die Seelen in die Anderswelt begleitet. In anderen Legenden glauben die Menschen, dass dieser Hund fähig sei völlig lautlos zu jagen. Doch bevor er auf die Jagd geht, bellt er dreimal furchterregend, was bis auf das offene Meer hinaus zu hören ist. Jenen, die dieses Bellen vernehmen, wird nachgesagt, dass sie das rettende Ufer erreichen müssen, bevor der dritte Beller endet, da sie sonst des

²⁴⁷ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 156-157.

²⁴⁸ BOTHEROYD & BOTHEROYD (1995) 367-368.

²⁴⁹ EDEL & WALLRATH (2000) 161-162.

Todes seien. Ein weiterer Aberglaube besagt, dass das Bellen des Tieres eine Warnung für stillende Mütter ist, damit sie nicht verschleppt werden, wenn die Feen auf der Suche nach frischer Milch für ihren eigenen Nachwuchs sind.²⁵⁰

In anderen Geschichten wird die Treue von Hunden in den Vordergrund gestellt, wie zum Beispiel in „Tristan und Isolde“, der großartigen irischen Liebesgeschichte. Tristan schenkt Isolde bei seiner Abreise einen Greyhound namens Hodain, als Begleiter. Von diesem Moment an, läuft Hodain nicht mehr fort, sondern verweilt an ihrer Seite und beißt jeden weg, der sich ihr nähern will. Eine andere Legende zeigt die Verehrung von Hunden vermischt mit tragischer Liebe, in welcher diese empathischen Tiere unabsichtlich zum Helfershelfer werden. Die Geschichte stammt aus dem 7. Jht. und erzählt von König Roman von Leinster, der im Glauben ist, dass sein Sohn eine Affäre mit seiner jüngeren Frau hat. Daraufhin tötet er seinen vermeintlichen Kontrahenten bei Tisch. Die treuen Windhunde sind die ganze Zeit an der Seite des Sohnes, weder fressen noch trinken sie, während der Vater seinen schweren Fehler realisiert. Er setzt seinen toten Sohn für drei Tage und drei Nächte in den Stuhl, auf dem er ihn umbrachte. Die Hunde werden zum traurigen Synonym in dieser klassischen Ballade für das Fortführen ihrer Trauer. In irischen Mythen werden den Greyhounds besondere magische Fähigkeiten zugeschrieben, aber auch das Talent, Menschen von Trauer befreien zu können. Das könnte auch von ihrem Heldenmut kommen. Auf der Isle of Man erzählt man sich, dass nur ein schwarzer Greyhound, der nicht ein einziges weißes Haar besitzt, eine Hexe überholen oder fangen kann. Diesen Hunden eilt der Ruf voraus, dass sie am richtigen Ort zur falschen Zeit und an kummervolle Ereignisse gebunden sind. Vielleicht liegt es auch daran, dass die Liebe zu ihren Herren größer als das Leben selbst ist. Sie dagegen können zwar schneller als alles andere laufen, nur dem Tod kann niemand entkommen. Es wird ihnen nachgesagt, dass sie aufgrund ihrer Liebe anhalten und auf die Toten warten.²⁵¹

²⁵⁰ EBERHART (2002) 116.

²⁵¹ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 145-146.

7 Namensgebung (Onomastik)

7.1 Personennamen

Wie wichtig Hunde für die Inselkeltische Welt waren, kann man der Namensgebung von Helden erkennen, da das Wort „Hund“ in vielen Eigennamen verankert ist. Hierbei bezog man sich vermutlich auf die großen Tiere. Maßgeblich und beschreibend dafür waren ihre Charakterstärken. Die Krieger nutzten dies um zum Beispiel ihre persönliche Tapferkeit auszudrücken, die sie den Kaniden zusprachen. Weitere Attribute, die mit dem Göttlichen in Verbindung standen, kamen ebenfalls in Eigennamen vor.²⁵²

Um die Sprachverwandtschaft des Wortes „Hund“ besser zu erkennen, folgt hier eine Aufschlüsselung nach den inselkeltischen Sprachen.

Hund auf Irisch heißt *cú*; in Kompositionsform *con*.

Hund auf Walisisch *ci*; als zweites Glied in Komposita wird es zu *gi*; in Kompositionsform *cyn*.

Hund auf Schottisch *cú*.

Hund auf Bretonisch *ki*.

Hund auf Kornisch *ki*.

Beispiele der Heldenamen

Cunobelinus – „Hund von Belinus“²⁵³

Cunogenos – „Sohn von dem Hund“²⁵⁴

Cynhaval – „Wie ein Hund“²⁵⁵

Cynon – „Großer oder göttlicher Hund“²⁵⁶

CúRoi – „Hund von Roi“²⁵⁷

Cúcorb – „Corb's Hund“²⁵⁸

Maelchon – „Sklave des Hundes“²⁵⁹

Lughaid MacCon – „Lughaid – Sohn des Hundes“²⁶⁰

Cú Chulainn – „Culanns Hund“

Finn oder *Cúfinn* – „hellfärbiger Hund“²⁶¹

²⁵² KARUNANITHY (2008) 4.

²⁵³ DAVIES (1998) 97.

²⁵⁴ Ebenda 97.

²⁵⁵ Ebenda 97.

²⁵⁶ Ebenda 97.

²⁵⁷ Ebenda 99.

²⁵⁸ Ebenda 99.

²⁵⁹ Ebenda 99.

²⁶⁰ Ebenda 99.

Cyndeyrn oder *Conthigern* – „Hund-ähnlicher Herrscher“²⁶²

Cynwal oder *Conall* – „stark wie ein Hund“²⁶³

Die Freiheit unter den Kelten ohne Angst vor dem Tod zu leben, verschaffte ihnen hohes Ansehen und eine gewisse Tapferkeit. Da am Ende eines Lebens die Seele in die Anderswelt wanderte, um dort zu ruhen und dann wiedergeboren zu werden. Wenn Familien, Stämme oder Clans größer wurden, wählten sie ein Tier als Beschützer, Krafttier oder Repräsentant, das sie dann als Wappentier nach außen trugen. Ein Hinweis dafür könnten Namen- oder Clansbezeichnungen sein, wie zum Beispiel *O'Connor*, das sich vom Namen Chonchobar ableitet und im Laufe der Zeit zu Connor wurde. Die Familien, die tierische Beschützer hatten, unterlagen auch einem *geis*, einer Art Tabu, wo sie dieses Tier weder jagen, töten oder gar essen durften. Dies ist an der Geschichte von dem irischen Helden Cú Chulainn gut zu erkennen, der den Hund von Culan tötet und als Wiedergutmachung die Aufgaben des Tieres übernimmt. Er hat außergewöhnliche Fähigkeiten und viel Kraft, die er aber verliert und letztendlich stirbt, als er das Tabu bricht und einen Hund isst.²⁶⁴

In alten irischen Aufzeichnungen finden sich verschiedene Formen von *Connor*, wie zum Beispiel *Condeire*.²⁶⁵

7.2 Ortsnamen

Es finden sich des weiteren auch Plätze, die nach Hunden benannt sind, wie zum Beispiel im irischen County Mayo, der Lough Conn - „der See des Hundes“. Er wird im Book of Ballymote erwähnt. Vielleicht ist mit Hund auch ein Mensch gemeint, der so genannt wurde. Dazu findet sich in einem Glossar „The Martyrology of Angus“ die Bezeichnung Doire-nacon, das übersetzt bedeutet, „Der Eichenwald, in dem wilde Hunde, vormals auch Wölfe darin lebten“. „Der Stein der Hunde“ heißt im Irischen Conlig und findet sich in Down, aber es gibt auch Orte in Donegal oder Cork, wie *Convoy* oder *Conva*, die als die Ebenen der Hunde bekannt sind. In Westmeath und Tipperary nannten die Einheimischen bestimmte Plätze, wo sich vermehrt Kaniden aufhielten, *Coolnagun*.²⁶⁶

²⁶¹ KARUNANITHY (2008) 4.

²⁶² Ebenda 4.

²⁶³ Ebenda 4.

²⁶⁴ DAVIES (1998) 22.

²⁶⁵ http://archive.org/stream/originhistoryofi01joycuoft/originhistoryofi01joycuoft_djvu.txt von 27.1.2014.

²⁶⁶ Ebenda.

8 Facit

Der Grund warum ich diese Arbeit geschrieben habe, ist mein persönliches Interesse an Hunden als auch den Inselkelten. Im Zuge meines Studiums bin ich viele Male auf diese Tiere aufmerksam geworden. Dies hat mich schließlich zu dem Vorhaben geführt, mich genauer mit der Materie zu beschäftigen und Gründe zu finden, warum Hunde vom Neolithikum bis hin zur Gegenwart von großem Nutzen sind. Dazu habe ich die mir zur Verfügung stehenden Quellen gelesen, ausgearbeitet und das mir wichtig Erscheinende hier zusammengefasst.

Die Menschen von damals erkannten die Vorteile, welche sich durch ein Zusammenleben mit den Urkaniden ergaben und begannen, diese nach ihren Vorzügen und Aufgaben zu selektieren. Diese Tiere waren in der Vergangenheit einfach in ihrer Haltung, pflanzten sich unter den neuen Bedingungen fort, und ihr Überleben war gesichert. Im Gegenzug hielten sie die menschliche Siedlung sauber, indem sie Schädlinge und Aas fraßen. Zwischen Mensch und Hund entwickelte sich eine Art von Bindung, die bis heute überdauert hat. Es verging eine gewisse Zeit, bis sich dieser ökonomische Nutzen etabliert hatte, jedoch geschah dieser Prozess unabhängig auf allen Kontinenten. Die Vorfahren unserer Hunde begannen im Laufe der Zeit das menschliche Territorium zu bewachen, begleiteten die Menschen auf die Jagd oder halfen ihnen beim Hüten von Viehherden. Die Aufgaben der Hunde wurden über die Jahre verfeinert, sodass sich mehrere Verwendungsmöglichkeiten ergaben.

Quellen aus vergangenen Zeiten vermitteln uns einen Eindruck, welchen Stellenwert und Nutzen die Hunde damals hatten. Sie sind aber mit einer gewissen Skepsis zu betrachten, da römische und griechische Autoren der Antike oft subjektiv berichteten. Des öfteren kopierten sie vorhandene Werke, ohne diese zu hinterfragen oder selbst vorort gewesen zu sein. Cäsar hingegen versuchte objektive Überblicke von seinen Reisen zu geben. Die alten Schriften erzählen von keltischen Hunden, die aufs Festland importiert wurden. Sie waren fremd im Aussehen, hatten aber beeindruckende Fähigkeiten. Irische Quellen, wie die Gesetzestexte aus dem frühen Mittelalter, enthalten sehr detaillierte Beschreibungen über den Gebrauch von Hunden, geben Aufschluss über den Wert der Tiere oder ihre Krankheitsbilder.

Viele Funde von Hundeknochen mit unterschiedlichen Größen, in menschlichen Siedlungen als auch Gräbern, zeugen von einem möglichen rituellen Kult. Es hat den Anschein, dass die Kaniden im Jenseits eine spezielle Rolle spielten. Vielleicht dass Mensch und Tier im Jenseits miteinander verbunden waren. Ich bin der Meinung, dass die Hunde oft in einem überirdischen Kontext mit ins Grab gelegt wurden.

Bildliche Darstellungen geben mehr Aufschluss über Glaube und Alltag der Inselkelten. Weiters sind diese oft in einem besseren Erhaltungszustand als Knochen und organisches

Material, die schneller verwittern. Vielleicht war dieser Vorgang den damaligen Menschen ebenfalls bewusst und der Grund, warum sie Kultgegenstände herstellten. Diese überdauerten die Zeit und symbolisieren ihr Gedankengut. Münzen mit Abbildungen zeigen einzelne Hunde. Aber auch Figuren ganzer Tiere wurden gefunden, die Alltagssituationen nachstellten. Oftmals wurden höher gestellte Personen mit Kaniden dargestellt, was die Vermutung aufwirft, dass der Hund ein gewisses Statussymbol war.

Wie in jeder Kultur ist die Mythologie reich an Hinweisen, jedoch ist der Wahrheitsgehalt mit großer Vorsicht zu betrachten. In jeder Sage steckt etwas wahres und sie geben einen guten Überblick über das Leben der Kelten. Für jeden Bereich gibt es Legenden, worin Hunde vorkommen und welchen Nutzen sie hatten. Interessant ist, dass die Tiere im Diesseits und im Jenseits wichtig waren. Diese Annahme könnte durch die archäologischen Knochenfunde gestützt werden. Das Vertrauen und die Verantwortung die den Kaniden entgegengebracht wurde – wie keinem anderen Tier – ist außergewöhnlich. Man vertraute ihnen alles an, was wertvoll war. Vom Besitz, über das eigene Leben oder das von nahestehenden Familienmitgliedern. Nur die Hunde waren in der Lage dieses zu bewachen.

Durch diese Arbeit bin ich zu dem Schluss gekommen, dass die Hunde der Inselkelten einen besonderen Stellenwert und Nutzen hatten. Sie waren einzigartige Beschützer, denen man blind vertrauen konnte und wo man sich in absoluter Sicherheit wähnte. Bei der Jagd waren sie nicht wegzudenkende Gefährten, die den Erfolg garantierten. Selbst nach dem Tod wollten die Menschen nicht auf ihre Dienste oder auch ihre Gesellschaft verzichten.

Hunde waren und sind der treueste Freund des Menschen.

Anhang

Es gibt heutzutage weltweit über 300 Hunderassen, die genaue Zahl lässt sich nicht beziffern, da ständig neue Variationen dazukommen. Viele Menschen oder auch Hobbyzüchter kreuzen zwei bereits anerkannte Rassen, um so wieder einen neuen Hundetyp zu erschaffen. Ihre Ziele sind unterschiedlicher Natur, da sich auch die Ansprüche der Hundebesitzer verändert haben. Entweder wird nach Leistung der Tiere gezüchtet, auch um allergischen Reaktionen vorzubeugen die manche Menschen auf das Hundefell entwickelt haben oder ruhige und „kinderliebe“ Familienhunde. Durch die natürliche Mutation können hier wohl endlos neue Arten entstehen. Im 19. Jht. nahm die Einteilung der Hunde nach Rassen, wie wir sie heute kennen, ihren Lauf.²⁶⁷

Die Hunderassen der Inselkelten und ihre Nachfahren

Um nun einen besseren Überblick über die aktuellen Hunderassen auf den britischen Inseln zu geben, orientierte ich mich an am Buch *The Mythology of Dogs* (1997) vom Ehepaar Gerald und Loretta Hausman. Darin sammelten sie sämtliche historische, mythologische und anthropologische Hinweise in Bezug auf die Kaniden.

Der Hunderassenführer von SCHMITZ & WEGMANN (2010) ergänzt so manche Informationen über die Entstehung und den Gebrauch der jeweiligen Hundearten.

Walisische Hunderassen

Welsh Terrier



Abbildung 29: Welsh Terrier. Quelle: SCHMITZ & WEGMANN (2010) 72.

²⁶⁷ ZIEMEN (1992) 175-182.

Züchter dieser Rasse sind der Meinung, dass die Ursprünge des Welsh Terrier, früher unter „*Black and Tan Terrier*“ bekannt, ins 10. Jht. zurückgehen. Es lässt sich nicht genau sagen, wann sie wirklich auftraten. Abbildungen von diesen Hunden fanden sich auf Gemälden oder Drucken.²⁶⁸ Erst im Jahr 1895 gab der Kennel Club of England den heutigen Rassenamen bekannt.²⁶⁹

Diese Rasse ähnelt vom Erscheinungsbild sehr dem Airdale Terrier, obwohl sie nicht miteinander verwandt sind. Es gibt auch die Theorie, dass dieser Hund die ältere Rasse ist und im 18. Jht. im Norden von Wales gezüchtet wurde. Sein Stammvater soll ein altenglischer Jagdterrier sein. Gemäß den Terriereigenschaften verfügt er über einen sehr robusten Körper, mit einer gewissen Portion an Mut und Neugierde. Jedoch sind sie eher die Diplomaten unter den Terriern. Ihr Fell ist hauptsächlich schwarz und lohfarben. Es gibt sie aber auch schwarzgrau, ohne schwarze Abzeichen. Diese Rasse eignet sich sehr gut als Wachhund, da er nicht zu nervigem Bellen neigt.²⁷⁰

Heutzutage setzen Rassekenner den Welsh Terrier zur Jagd ein – vor allem zur Schweiß- und Wasserarbeit.

Welsh und English Springer Spaniel



Abbildung 30: Welsh Springer Spaniel. Quelle: SCHMITZ & WEGMANN (2010) 108.

Wie der Name schon verrät, gehört diese Rasse zur Familie der Spaniel und dürfte einer der ältesten Jagdhunde im britannischen Raum gewesen sein. Sie waren unter dem Synonym „Landspaniel“ bekannt und waren häufig auf alten Bildern und Drucken zu finden. Laut

²⁶⁸ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Old_English_Black_and_Tan_Terrier.jpg#file.

²⁶⁹ www.dogtime.com/dog-breeds/welsh-terrier von 3.2.2014.

²⁷⁰ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 72.

Aufzeichnungen von 1570 war ihr Fell weiß und wenn sie Flecken hatten, waren diese gewöhnlicherweise rot.²⁷¹

Ihr Name könnte von dem englischen Wort für Frühling „Spring“ herrühren, da diese Rasse verstärkt im Frühjahr zur Jagd eingesetzt wurde und das Wild aus dem Wald ins offene Gelände hetzen sollte, wo Fallen für es aufgestellt waren.²⁷²

Diese Rasse hat ein längeres Fell, das rot-weiß gescheckt ist, jedoch sind ihre Ohren viel kleiner als bei den anderen Spanielarten. Dieser Hund ist ein ausdauernder Athlet, da er sich im hügeligen Gelände von Wales behaupten musste. Seine Jagdpassion setzt er perfekt im Wasser, als auch an Land ein, wobei er noch ein ausgezeichnete Apportierhund ist. Deshalb sollten nur erfahrene Hundemenschen sich dieser Rasse annehmen. Doch oft wird er heute als typischer Begleithund gehalten. Innerhalb ihrer Familie sind sie sehr freundlich und gutmütig, doch Fremden gegenüber sind sie sehr skeptisch.²⁷³

Welsh Corgi (Cardigan and Pembroke) – The Fairy Heeler of Wales



Abbildung 31: Welsh Corgi. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 47.

Die zwei Vertreter der Cardigan Welsh Corgi und der Pembroke Welsh Corgi sind nach den Regionen benannt, woher sie abstammen. Ein Experte auf dem Gebiet der Corgis, Clifford Hubbard, geht davon aus, dass das Alter dieser Rasse bis ins frühe 12. Jht. zurückgeht. Vielleicht bis zur Regentschaft des damaligen Königs Hywel Dda im 10. Jht.. In ihrem Artikel über diese Hunderasse beschäftigte sich Stephanie S. Hedgepath mit der etymologischen

²⁷¹ SMITH (2008) 111-112. Die erwähnte Aufzeichnung stammt von John Caius.

²⁷² <http://www.welsh-springer-spaniel.com> von 5.2.2014.

²⁷³ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 108.

Entstehung des Namens. Im Walisischen könnte sich der Name aus den Wörtern *cor* (Zwerg) und *ci* (Hund) zusammensetzen. Durch Folge der Mutation wird *ci* zu *gi*, wodurch dann der Name Corgi entsteht. Es gibt noch eine zweite Theorie, die auf einem frühen Wörterbuch („A Dictionary in Englyshe and Welshe“, London, 1534) basiert, das von Wyllam Saleybury geschrieben wurde. Hier gibt es einen Verweis zu *Korgi ne gostoc*, was Corgi oder Köterhund bedeutet.²⁷⁴

Der Cardigan Corgi wurde als Schäferhund bei den Farmern in Cardiganshire eingesetzt. Nachdem damals fast alles der Krone gehörte, durfte der Hund nur auf der Weidefläche gehalten werden. Daher gab es unter den Bauern sehr viel Streit um den Anspruch auf Land. Das typische bei dieser Rasse ist, dass sie nicht die einzelnen Tiere hüten, sondern sie in die Fersen zwicken, um diese vor sich herzutreiben. Als die Krone später die Ländereien aufteilte, begrenzten die Bauern ihre Weiden durch Zäune. Dadurch veränderte sich auch die Arbeit des Hundes, der nun zum Hüten eingesetzt wurde.²⁷⁵

Dem Pembroke wird nachgesagt, dass er mit Webern aus Flandern um 1100 nach Wales kam. Es gibt aber noch eine weitere Theorie, in der es heißt, dass der Cardigan mit dem schwedischen Vallhund, einem Spitztyp gekreuzt wurde.²⁷⁶

Es ranken sich so manche Geschichten um diese kleinen Hunde. So sollen sie von den mystischen Königreichen des Feenvolkes geschickt worden sein. In einer Sage heißt es, dass eines Tages ein Bauernkind zwei Welpen fand, die miteinander spielten. Ihr Fell schimmerte golden. Ihre Vorderbeine waren kurz, gerade und dick und ihre Köpfe erinnerten an die von Füchsen. Freundlich und sanft war der Ausdruck in ihren Augen. Der Körper dieser Zwergenhunde war lang und hatte keinen Schwanz. Die Kinder verbrachten den ganzen Tagen mit den Hunden und gewannen sie lieb. Sie teilten sogar mit ihnen das Essen und nahmen sie mit nach Hause, wo sie die zwei Kleinen in einen Korb neben den Herd setzten. Als der Bauer nach Hause kam, fragte er die Kinder, was das für Geschöpfe seien. Die Beiden antworteten, dass sie die Hunde am Berg fanden, während sie spielten. Er erwiderte: „Wahrscheinlich sind die Hunde Geschenke vom Feenvolk, die solche bei sich haben. Corgis, sind die magischen Schäferhunde der kleinen Leute...“ und hier brach seine Stimme, und er begann zu singen:

*„Make them work the fairy cattle
Made them pull the fairy coaches
Made them steeds for fairy riders
Made them fairy children’s playmates*

²⁷⁴ <http://welshcorgi.com/Corgihistory.html> von 5.2.2014.

²⁷⁵ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 264.

²⁷⁶ CUNLIFFE (2004) 237.

*Kept them hidden in the mountains
Kept them shadowed in the lee
Lest the eye of mortal man see.*²⁷⁷

Heutzutage ist der Corgi wohl der beliebteste Hund von Queen Elisabeth II. Beide Typen dieser Rasse sind kleinwüchsig, außergewöhnlich robust, haben einen starken Knochenbau, und sind länger als sie hoch sind. Der Cardigan hat einen langen Schwanz, während der Pembroke fast gar keinen besitzt. Die Ohren sind groß und fuchsähnlich und stehen gerade nach oben. Beim Cardigan Corgi sind die Ohren und auch die Füße etwas rundlicher. Das Fell ist beim Cardigan etwas kürzer und steifer, hat aber viel Unterwolle. Der Pembroke Corgi dagegen hat etwas dickeres Fell, das aber viel weicher ist. Die Fellfarbe beim Cardigan gibt es in allen Farben mit oder ohne weiße Flecken. Den Pembroke gibt es in rot, zobel, rehbraun, schwarz und lohfarben, mit oder ohne weiße Abzeichen. Im Allgemeinen sind es tapfere, lustige und freundliche Hunde. Wie viele andere Hütehunde akzeptieren sie Kinder und passen auf sie auf. Als Arbeitshund ist er pflichtbewusst und nimmt seine Aufgaben sehr ernst. Ihren Arbeitstrieb machen sich so manche Besitzer in den typischen Hundesportarten zunutze, wo sie in Agility, Obedience, Flyball oder Hütewettbewerben eingesetzt werden. Als Familienmitglied möchte er überall mit eingebunden werden.²⁷⁸

Irische Hunderassen

Greyhounds



Abbildung 32: Greyhounds. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 231.

²⁷⁷ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 265.

²⁷⁸ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 47.

Die Greyhounds, wie sie genannt werden, gehören zu der Gruppe der Windhunde. Der Ursprung dieses Hundetyps wird im alten Ägypten vermutet, da dort die ersten bildlichen Darstellungen von ihnen gefunden wurden. Hinsichtlich vieler Quellen, wie zum Beispielen die antiken Schreiber, dürfte der Greyhound entweder durch die Phönizier oder durch die Kelten auf die britischen Inseln gekommen sein.

Woher die Bezeichnung Greyhound kommt, lässt viel Platz zum Spekulieren. Die allgemeine Annahme geht davon aus, dass der Name vom Altenglischen Wort *grighund* kommt. Was aber *grig* einst bedeutete, ist nicht genau geklärt. Es gibt unterschiedliche Schreibweisen in der frühen Literatur wie Grehounde, Greihounde, Grewhound. Ein andere Vermutung ist, dass der Name mit der Farbe Grau zusammenhängt, die wie folgt geschrieben wurde: grey, gray, grai, grei. Der österreichische Keltologe Julius Pokorny versucht es anhand der indogermanischen Sprachverwandtschaft abzuleiten. Er schreibt dazu, dass „greydog/ hound“ früher „fair dog“ bedeutete. Im Proto-Indo-Europäischen Ursprung gibt es *g^her- „scheinen, funkeln“. Im Altgermanischen *gris* „grau, alt“, und im Altirischen *grian* „Sonne“. Vergleicht man diese Wörter, kommt die gemeinsame Bedeutung von „scheinen, hell“ dabei heraus.²⁷⁹

Genetische Studien haben nun belegt, dass der Greyhound aber nicht mit den typische Windhunden verwandt ist, sondern mit den Hütehunden.²⁸⁰

In Manuskripten aus dem 12. Jht. zeigen Abbildungen Greyhounds unter großen Tischen. Es gibt aber auch Hinweise, dass die damaligen Adeligen mit Hund und Falke in die Kirche gingen. Ursprünglich wurden diese Tiere, die Sichtjäger sind, im offenen Gelände für die Hasenjagd eingesetzt. Daraus entwickelte sich im Laufe der Zeit ein neuer Sport, das Windhunderennen. In Britannien dürfte dies um 1500 geschehen sein.²⁸¹

Es existieren viele Mythen, die über die Jahrhunderte in Versen oder Liedern weitergegeben wurden. Es gibt eine Legende, indem die Verfolgung eines Hirsches durch einen Greyhound beschrieben wird, wobei letztendlich beide aus Erschöpfung tot zusammenbrachen. Es soll von einem gewissen Edward C. Ash niedergeschrieben worden sein, wobei der Ursprung ins schottische 14. Jht. datiert wurde:

„...Edward Balliol, King of Scotland, enjoyed coursing stags in a private park when one day, a stag hard-pressed, jumped the wooden pales out of the park and ran away. After it went one of the greyhounds and the King and the Court for 30 miles as the crow flies...at Redkirk the stag turned back. Never had there been such a hunt as this before! The stag, utterly exhausted, reached the park palings; desperately it tried to jump back into the park. It succeeded and fell

²⁷⁹ POKORNY (2005).

²⁸⁰ DERR (2004).

²⁸¹ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 231.

*down on the other side, and there died. Along came the greyhound; it could hardly keep its feet. It came to the palings and attempted to scale them, and fell back dead. "...*²⁸²

Aber genau hier endet nicht die nacherzählte Geschichte von Ash, sondern sie beginnt erst hier. Der König sollte diesen Tag niemals vergessen. Somit schnitten sie das Geweih des Hirsches ab und befestigten es an einer jungen Eiche, nahe dem tragischen Ort. Über die Jahre hinweg wuchs die Rinde über das Geweih. Der Baum wurde als der Hartshorn Tree bekannt. Um diese Geschichte zu beweisen, war es an Ash Beweise hierfür zu finden. Er vermerkte, dass er einen Brief an die Gemeinde Redkirk schrieb. Doch diese antwortete ihm, dass es keinen derartig bekannten Platz gegeben hätte. Schließlich fand er beim Durchsehen alter Briefe einen Beweis aus dem Jahr 1731. In dem wird vom Auffinden dieses Baumes berichtet: *...,The horn of a large deer found in the heart of the oak fixed in the timber with large iron clamps. "...*²⁸³

Der Hund hat zarte aber energische Beine, gestählte Hüften, einen ausgeprägten Bauch, sowie einen gebogener Nacken. Kein Wunder, dass dieser Hund extra für den Wettkampf gezüchtet wurde. Es gibt sie in allen Farben mit kurzem, feinem und glänzendem Fell. Sein modelliertes Gesicht und die königliche Haltung spiegeln seine Aufzucht wider, lässt aber auch eine Art Verletzlichkeit vermuten. Vielleicht aus Gründen, die im Dienste von Königen und Königinnen standen, vermittelt der Greyhound eine gewisse Unnahbarkeit, obwohl er ein ausgezeichneter Familienhund ist. Er ist sensibel und erscheint eher zurückhaltend, seinem nie endenden Bewegungsdrang sollte mit genug Auslauf stattgegeben werden.²⁸⁴

Die Schnelligkeit dieser Rasse wird auch heute noch im Rennsport auf den britischen Inseln sehr hochgeschätzt. Hierfür werden die Tiere extra gezüchtet und mit ihnen viel Geld umgesetzt. Jedoch werden dabei viele verschlissen, und so mancher Besitzer entledigt sich seines kommerziell wertlosen Tieres.

²⁸² HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 144.

²⁸³ Ebenda 145.

²⁸⁴ Ebenda 146.

Irish Setter – The Big Red Dog



Abbildung 33: Irish Setter. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 211.

Der Irish Setter ist eine vergleichsweise junge Rasse, da er bewusst zu Beginn des 19. Jhts. gezüchtet wurde. Seine Vorfahren waren heimische Setter, Spaniel und der aus der Bretagne importierte Epagneuls. Der „rote Hund“, auf gälische *madradh ruadh*, wurde wegen seiner auffälligen roten Farbe selektiert, und zeichnete sich in der Vogeljagd besonders aus.²⁸⁵

Der irische Setter begann als reiner Jagdhund, dessen schneidige rotbraune Form in Verbindung mit dem Flug des Falken und dem Benutzen des Netzes gebracht wurde. Dies wirkte so, dass der Jäger ein Schleppnetz über die Beute und den Hund warf. Die Aufgabe des Setters war in einer bestimmten Position die Beute zu fixieren und selbst dabei regungslos zu verharren. Der Jäger zog in der Zwischenzeit das Netz weg, um die Beute ergreifen zu können, vorwiegend handelte es sich dabei um Waldschnepfen. Der geduldige Hund wurde oftmals von dem Gewicht des Netzes zu Boden gedrückt. Durch dieses Verhalten entwickelte sich eine neue Bewegungshaltung, die Hocke, die bei diesem Manöver neue Seiten förderte, die Selbstverteidigung und die Unterstützung für den Jäger.²⁸⁶

Der irische Setter hat einen langen Hals und eher kleineren Kopf, gerade und starke Vorderbeine mit langer fließender Behaarung. Die Brust ist tief und die Rippen gleichmäßig gebogen. Beim Spaziergang sieht man die unbändige Freude des Hundes. Sein schönes Fell besticht durch seinen seidenen Glanz. Dieser irische Hund verfügt über einen verschmitzten Humor. Jedoch liegt dieser hinter den tiefen Augen und tritt nur dann hervor, wenn er nicht arbeitet. Der irische Setter muss langsam an seine Aufgabe als Jagdhund angelernt werden,

²⁸⁵ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 211.

²⁸⁶ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 148.

aber er ist feinfühlig im Umgang mit Kindern oder Leuten allgemein, was ihn zu einem begehrten Familienhund macht. Wenn er nicht jagdlich geführt wird, darf man nicht vergessen, dass er über Temperament, Ausdauer und Bewegungsdrang verfügt, welcher unbedingt gestillt werden sollten.²⁸⁷

Irish Terrier – The Terriblest Terrier



Abbildung 34: Irish Terrier. HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 154.

Teufelskerl, Wasserzauberer oder Rattenjäger sind nur einige Begriffe, die dem irischen Terrier zugeschrieben werden und seine kämpferischen Attribute erahnen lassen. Über seine Blutlinie kann nur spekuliert werden, da sie vermutlich sehr breit gefächert ist. Erstmals wurden die irischen Terrier in Glasgow 1875 vorgestellt. Populär wurde diese Rasse Ende des 19. Jht.s auf den britischen Inseln.²⁸⁸

Er hat eine tiefe muskulöse Brust, die ihm ein gutes Standvermögen bei der Jagd geben. Der Körper ist ziemlich lang mit einem geraden breiten Rücken, und kräftigen, leicht gebogenen Lenden. Der Schwanz wird häufig um ein Stück gekürzt. Seine kraftvollen Kiefer machen ihn zu einem der besten Schädlingsvernichter. Sein dichtes und drahtiges Fell gibt es im einfärbigen kräftigen Rot, rötlich gestromt oder rotweizenfarbig. Die kleinen Ohren sind dreieckig und die Augen wirken, als ob ein Feuer in ihnen lodern würde. Der Kopf zwischen den Ohren ist schmal und das Maul fein in seinen Zügen. Man könnte glauben der irische Terrier ist eine Miniausgabe des großen irischen Wolfshundes.²⁸⁹

In Sachen Temperament ist der Hund Beschützer und Gefährte zugleich. Er ist ein

²⁸⁷ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 211.

²⁸⁸ Ebenda 101.

²⁸⁹ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 154.

ausgezeichneter Jagdhund, der alles an Schädlingen oder was er selbst dafür hält, umbringt. Diese Rasse ist die Quintessenz aus physischer Stärke und unbestechlichem Charakter. Er liebt es zu arbeiten und ist darin oft leidenschaftlicher als so manch anderer Hund.²⁹⁰

Irish Wolfhound – Prince Llewellyn´s Dog



Abbildung 35: Irish Wolfhound. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 245.

Die Geschichte dieses Hundes dürfte auf eine sehr alte Vergangenheit zurückgehen. In römischen Quellen finden sich Vermerke, dass diese Rasse bereits vor 2000 Jahren von Britannien nach Rom exportiert wurde und dort im Zirkus für Aufmerksamkeit sorgte. Im Laufe der Zeit wurden die Tiere aufgrund ihrer Größe zur Jagd auf Wölfe eingesetzt, was ihnen auch den Namen einbrachte. Der Wolf wurde in Irland ausgerottet, was den Wolfshund somit arbeitslos machte. Dennoch schafften sie einen gesellschaftlichen Aufstieg, da sie zu beliebten Gefährten des irischen Landadels wurden. Die Hunde waren zuverlässige Wächter, aber auch sehr gute Sichtjäger, aufgrund ihrer Verwandtschaft mit Windhunden. Im 18. Jht. gab es weder Wölfe noch Elche und die Verwendung dieser Rasse begann langsam zu schwinden. Anfang des 19. Jht.s gab es fast keine Vertreter mehr. Captain G. A. Graham beschloss 1850 diese großartigen Sicht Hunde vor dem völligen Aussterben zu retten. Dazu kreuzte er schottische Hirschhunde, Doggen und Borzoi mit den letzten verbliebenen Tieren. Es dauerte aber 23 Jahre bis er mit dem Zuchtergebnis dieser Rasse vollständig zufrieden war.²⁹¹

Das Fell des irischen Wolfshundes ist rauhaarig und seine Statur ist kraftvoll gebaut. Größer

²⁹⁰ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 101.

²⁹¹ Ebenda 245.

als ein Mastiff, beinahe so grazil wie ein Windhund und gelehrt wie ein Spaniel. Dem Zubiss durch sein Kiefer wird mehr Kraft nachgesagt, als seinem vermeintlichen Feind, dem Wolf. Das Erscheinungsbild weckt die Bilder von feudalen irischen Herrschaften, die vor dem Kaminfeuer sitzen und von grünen Bergschluchten. Das raue Fell unter den Augen und den Kiefern wurde gezüchtet um dem nassen Wetter zu widerstehen. Man findet sie in den Farben grau, gestromt, rot, schwarz, weiß, rehfarben und jede andere Farbe, die beim Deerhound zugelassen ist. Obwohl der Wolfshund ein unerbittlicher Jäger ist, ist er in seinem Wesen sanft und gutmütig. Ein altes gälisches Sprichwort sagt: „Gentle when stroked - fierce when provoked.“ Er erfreut sich an menschlicher Gesellschaft und ist zu sanft um einen guten Wachhund abzugeben. Der Wolfshund verfügt über eine natürliche Vorliebe für das Land, wo er dementsprechend ausgiebig laufen kann.²⁹²

Das irische Nationalteam der Rugbyspieler ehrt diese Rasse, indem sie sich *Wolfhounds* bezeichnen.

Schottische Hunderassen

Airedale Terrier - The Dog of the River Aire



Abbildung 36: Airedale Terrier. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 157.

Der Airedale Terrier, gleichnamig wie das Gebiet, wo er um 1850 gezüchtet wurde, indem man den englischen Black and Tan Terrier mit dem Otterhund kreuzte. Der Name leitet sich vom lokalen Fluss Aire ab, der sich in der Nähe von Leeds befindet. Er wurde für die Jagd auf Wasserratten, Otter, Wiesel, Füchse und Dachse eingesetzt, diente aber auch um Haus und

²⁹² HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 157-158.

Hof gegen Eindringlinge zu verteidigen. Aufgrund seiner Größe ist er der König unter den Terriern. Dieser Hund zeichnet sich durch Intelligenz und Kraft aus, sodass er später auch als Arbeitshund bei Polizei, Zoll, als Rettungshund oder bei der Blindenarbeit eingesetzt wurde.²⁹³

Beim Airedale handelt es sich um einen großen, hochgewachsenen Hund mit kleinen dunklen Augen und einem langen flachen Schädel. Die Nase ist lang und hat ein bartähnliches Fell am Ansatz, das wie ein Schnauzbart aussieht. Das Fell ist steif, dicht und kurz, aber nicht gelockt, während seine Farbe braun mit schwarz ist. Es handelt sich um einen mutigen Hund, der ein einfaches und fröhliches Gemüt besitzt, aber auch lustigen Spielen nicht abgeneigt ist.²⁹⁴

Collie – The Shepherd's Dog



Abbildung 37: Collie. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 153.

Wenn man an die Rasse Collie denkt, verbindet man das fast immer mit dem berühmten Hund Lassie, bekannt aus dem Fernsehen. Doch ist die Entstehungsgeschichte dieser Rasse nicht so nachvollziehbar. Es handelt sich um Nackkommen der Schäferhunde, die in Wales und Schottland verbreitet waren. Der schottische Typ war von großer und aggressiver Natur, während sein walisischer Verwandter klein und freundlich war. Vermutlich wurden die englischen Bewohner auf so manchen Märkten auf diese Hunde aufmerksam und begannen darauf hin ihre eigenen Tiere mit jenen zu verpaaren. Eine weitere Theorie vermutet, dass der Borzoi, ein russischer Wolfshund zur Veredelung der Rasse mit eingekreuzt wurde. Queen Victoria fand Gefallen an diesen Hunden und rührte die Werbetrommel. Von da an wurde

²⁹³ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 157.

²⁹⁴ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 12.

großen Wert auf das Erscheinungsbild gelegt und ein fein abgestimmtes Zuchtprogramm nahm seinen Lauf.²⁹⁵

Der Name Collie könnte sich vom angelsächsischen Wort *coalie* oder *coaly* ableiten, dessen Bedeutung „Schwarz“ ist. Einerseits wird vermutet, dass es sich auf die schwarzen Gesichter der Schafe bezieht, die diese Hunde gehütet haben. Andererseits wäre es auch möglich, dass der ursprüngliche Vertreter dieser Rasse schwarz gewesen ist. Zu Beginn gab es zwei verschiedene Rassevertreter, der uns bekannte Langhaarcollie und der Kurzhaarcollie. Aufgrund seines Einsatzes als Gebrauchshund, verfügte er kürzere Beine und eine kürzere Schnauze. Es sind stolze Tiere, deren Kopf flach und breit zwischen den Ohren ist. Ihr Haarkleid erstreckt sich von goldbraun bis weiß, tricolor und blue merle. Ihr Ausdruck geht mit einer gewissen Erhabenheit einher, das wohl das charakteristische Merkmal bei dieser Rasse ist. Es stellt ihre Präsenz in ein besonderes Licht, das auch durch ihren sensiblen Charakter unterstrichen wird. Sie sind keine Schmusehunde, sondern nehmen ihre Aufgabe sehr ernst, die sie mit einem gewissen Eigensinn ausführen.²⁹⁶

Aufgrund ihrer Vielseitigkeit und ihrem Arbeitstrieb werden Collies als Therapie- oder Blindenhund eingesetzt, zeichnen sich aber auch im Hundesport aus.

Scottish Deerhound



Abbildung 38: Scottish Deerhound. Quelle: SCHMITZ & WEGMANN (2010) 237.

Die Vorfahren dieser Hunde könnten bereits von den Pikten gezüchtet worden sein. Auf dem Bildstein „Hilton of Cadboll Stone“, der auf 800 n.Chr. datiert wird, ist eine Jagdszene abgebildet, wo auch Hunde zu sehen sind. Die Verwendung dieser Rasse lässt sich gut von

²⁹⁵ CLARK & BRACE (1995) 188-190.

²⁹⁶ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 83-86.

ihrem Namen ableiten, die Jagd auf Hirsche. Vom Erscheinungsbild her ähnelt der Deerhound sehr dem Greyhound, nur dass er größer und schwerer gebaut ist. Im unwegsamen Gelände der Highlands konnte sich dieser geschickte Sichtjäger sehr gut bewegen und begleitete im Mittelalter die schottischen Aristokraten. Auch den rauen Bedingungen war er mit seinem zotteligen Feld ausgezeichnet angepasst.²⁹⁷

Mit dem Aufkommen der Schusswaffen im 19. Jht. schwand der Nutzen dieser Tiere und sie gerieten in Vergessenheit, was fast ein Aussterben zur Folge hatte. Doch Liebhaber dieser Rasse konnten dies verhindern. Diese Hunde sind vom Wesen sehr freundliche und ruhige Tiere, die sich an die Moderne recht gut angepasst haben. Jedoch steckt ihnen der Jagdtrieb noch immer sehr tief in den Knochen. Man trifft sie in allen Grautönen, doch auch gestromt und in einigen Rotvarianten.²⁹⁸

Golden Retriever – Lord Tweedmouth’s Golden



Abbildung 39: Golden Retriever. Eigenes Foto.

Eine Legende über die Entstehung des Golden Retriever besagt, dass die Vorfahren sechs Hunde waren, die mit russischen Nomaden durch Schottland zogen und zirkusähnliche Kunststücke darboten. Lord Tweedmouth war von diesen Vorstellungen so begeistert, dass er diese Hunde erwerben musste.²⁹⁹

Doch Lord Tweedmouth führte über sein Zuchtprogramm eigene Aufzeichnungen, die 1952 ans Tageslicht kamen. Als Ausgangsrassen nahm er blonde Retriever, Irish Setter und den ausgestorbenen Tweed Water Spaniel. Dieser Hund wurde Ende des 19. Jht.s in England

²⁹⁷ CUNLIFFE (2002).

²⁹⁸ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 237.

²⁹⁹ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 128.

populär. Wie viele andere Hunde auch, hat der Retriever ein einfaches und rationales Gemüt und ist bekannt für seine guten Taten. Sie sind selbstlos und bieten gern mal ihre Pfote an, selbst wenn es für sie eine stressige Situation ist. Aufgrund dieser Charaktereigenschaften entstand sehr schnell eine Massenzucht. Folgen daraus sind, dass einzelne Vertreter dieser Rasse aggressiv und hyperaktiv sein können.³⁰⁰

Golden Retriever haben einen symmetrischen Körperbau, einen breiten Schädel und Hängeohren mit einer geraden Schnauze. Ihr Fell ist dicht und wasserabweisend, an den Beinen werden die Haare länger. Die Tönung des Fells geht von Gold bis Creme. Ihre Lieblingsbeschäftigung ist jagen und zurückbringen, woher sich auch ihr Name ableitet. Sie verfügen über ein ruhiges Gemüt, weshalb auch ihre Freundlichkeit weltberühmt ist. Heute arbeiten sie verstärkt als Assistenz- und Therapiehunde.³⁰¹

Gordon Setter – The Duke of Gordon's Black-and-Tan



Abbildung 40: Gordon Setter. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 192.

Der Ursprung dieser relativ jungen Rasse dürfte bei der Weiterzucht von Setting Spaniel zu suchen sein. Genauer ist leider nicht bekannt, da keine Aufzeichnungen geführt wurden. Bekannt ist aber, dass in den 1820er Jahren der Duke of Gordon verschiedene Vertreter dieser Rasse züchtete und sie noch in verschiedenen Farben auftraten. Duke Gordon kreuzte ursprüngliche Setter mit dem black-and-tan farbigen Collie in seinem eigenen Schloß, Gordon Castle. Vermutlich hatten die Dukes of Gordon eine Vorliebe für die schwarz- und

³⁰⁰ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 154.

³⁰¹ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 131.

lohfارbenen Tiere und selektierten diese nach dem Aussehen.³⁰²

Aufgrund seines Körperbaus und seiner Konstitution war er bestens für die Jagd im schottischen Hochland ausgestattet.³⁰³

Die Wurzeln dürften wohl viel weiter zurückreichen, da zum Beispiel im Jahr 1620 ein schwarz- u. lohfarbener Hund von Markham in Schottland beschrieben wurde. Sein Name leitet sich von seinem Verhalten „Setting“ ab, da er vor dem aufgespürten Wild sitzen bleibt. Hierbei handelt es sich um einen großen Hund mit schweren Knochen und kurzem schwarzem Fell. Jedoch haben sie rot-goldene Stellen auf der Brust, der Schnauze, über den Augen, an der Innenseite der Beine und rund um den Rumpf, das ihnen das typische Aussehen verleiht. An den Beinen werden die Haare länger und seidiger. Ihre Ohren hängen seitlich am Kopf hinunter und sind ebenfalls mit langen Haaren ausgestattet. Mit dem richtigen Trainer entwickelt sich der Gordon Setter zu einem eifrigen Begleithund mit einem guten Gedächtnis. Er steht hinter seiner Familie, was ihn auch zu einem guten Wachhund macht.³⁰⁴

Scottish Terrier – The Hardy Highlander



Abbildung 41: Scottish Terrier. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 35.

Die Meinungen über den Ursprung des Scottish Terrier gehen weit auseinander. Er dürfte aber mit dem Westhighland Terrier verwandt sein, da sie sich in Größe und Statur sehr ähneln. Beide wurden in der Gegend von Perthshire und dem Moor von Rannoch gezüchtet um Schädlinge, Dachse und Füchse in ihrem Bau zu eliminieren. Es gibt nur wenig schriftliche Beweise, die auf eine Beschreibung dieses Hundetyps passen könnten, wie zum Beispiel ein

³⁰² www.gordonsetter.com.au/breed_history.html von 7.2.2014.

³⁰³ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 192.

³⁰⁴ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 132-134.

Vermerk aus dem Jahr 1436 von Don Leslie im Buch *The History of Scotland 1436–1561*. Des weiteren tauchte zweihundert Jahre später ein Bild des Malers Sir Joshua Reynolds auf, auf dem ein junges Mädchen und ein Hund abgebildet sind, der dem heutigen Scottish Terrier sehr ähnelt. Ein weitere wichtige Rolle spielte König James I, der einen Faible für diese Rasse hatte. Er verteilte sechs Vertreter dieser Tiere unter den französischen Monarchen. Im Laufe des 19. Jht.s legte die Schotten großen Wert darauf, die Vielzahl der Terrier nach ihren Blutlinien zu trennen und begannen das Züchten der getrennten Rassen.³⁰⁵

Zu seiner Statur ist zu sagen, dass er ein wenig länger als hoch ist. Er hat einen langen Kopf und längere Haare auf der Schnauze, die wie ein Schnurrbart wirken. Die buschigen Augenbrauen und der Bart erinnern nicht an einen Hund, sondern an einen dunklen Schotten. Der Schwanz steht gerade nach oben und ist kurz. Das Fell ist lang, dicht und drahtig, hat aber eine weiche Unterwolle. Obwohl die Farbe schwarz vorrangig ist, gibt es sie auch in grau, sand- u. weizenfarben oder gestromt. Wenn der kleine Terrier läuft, scheint es als ob er im Laufen vor und zurück schaukeln würde, das an die Bewegungen eines Bärenjunges erinnert. Liebhaber dieser Rasse nutzen ihre Vorzüge in Sportarten wie Agility oder Obedience. Scotties sind für ihre Unabhängigkeit bekannt, jedoch sind sie fremden Besuch gegenüber zu Beginn misstrauisch. Ihre Lieblingsbeschäftigung ist graben, egal ob sie eine Spur haben oder nicht. Sie sind sensible Tiere, die einen liebenswerten Charakter haben.³⁰⁶

Shetland Sheepdog – The Little Sheepdog of the Shetland Islands



Abbildung 42: Sheltie. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 68.

³⁰⁵ <http://www.mactavishscotties.ca/scotties/history.html> von 20.1.2014.

³⁰⁶ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 245.

Der heute bekannte Shetland Sheepdog oder auch als „Sheltie“ bekannt, entspricht nicht dem ursprünglichen Vorfahr dieser Rasse. Es wird vermutet, dass es sich bei den Ahnen um spitzartige Hunde gehandelt haben könnte, der vielleicht eher mit dem heute bekannten Islandhund verwandt ist. Die Tiere dürften weiters mit bereits bekannten Hütehunden gekreuzt worden sein. Als sie ihren Weg nach Britannien fanden, wurden sie möglicherweise verfeinert, indem andere Rassen eingekreuzt wurden. Da er dem typischen Collie zum Verwechseln ähnlich sieht, jedoch nur in Miniaturgröße auftritt, gab man dieser Rasse den heute bekannten Rassenamen. Der Sheltie in seiner jetzigen Form wurde nie als Schafhütehund auf den Shetland Inseln eingesetzt.³⁰⁷

Durch das raue und kalte Klima mussten sich die Vorfahren der Shelties an die Gegebenheiten anpassen, wofür sie eine gute Konstitution benötigen. Sie haben einen langen Körper, der perfekt proportioniert ist. Ihr Kopf ist klein und zart, während ihre Ohren spitz in die Höhe ragen. Der gutmütige Gesichtsausdruck verbirgt jedoch nicht ihren wachsam und aufmerksamen Blick. Ihr Deckhaar ist lang und gerade, während die Unterwolle kurz und dicht ist. Die Farben des Felles sind sandfarben, dreifarbig-weiß, schwarz und loh, schwarz und weiß und blue-merle. Der Sheltie ist ein untergebeener und sehr gelehriger Hund, der sich innerhalb der Familie gut einfügt, aber auch im Freien ein fabelhafter Begleiter ist. Durch das Zuchtverhalten über die Zeit, hat sich ihr Bestreben nach Arbeit nicht minder entwickelt. Wenn sie keine Schafherde zum Hüten haben, suchen sie sich eine Alternative. Dieses Verhalten sollte dann mit einem Fachmann/ Fachfrau in geordnete Bahnen gelenkt werden.³⁰⁸

Yorkshire Terrier – The Yorkie of County Yorkshire



Abbildung 43: Yorkshire Terrier. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 17.

³⁰⁷ COMBE (1997).

³⁰⁸ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 252.

Die Wurzeln dieses Hundes liegen in der schottischen Grafschaft Yorkshire. Er war der Begleiter von Minenarbeiter oder Webern, die zuvor kleine Terrier und Malteser miteinander kreuzten. Der neue Rassehund folgte ihnen in die dunklen und feuchten Tunnel und wurde auch zur Rattenbekämpfung eingesetzt. Weiters setzte man den Yorkie, wie er heute genannt wird, in den Baumwollfabriken gegen die Rattenplage ein.³⁰⁹

Jedoch änderte sich um 1880 sein Status von einem mutigen Kämpfer zu einem viktorianischen Damenhund. Der Yorkie ist ein gut proportionierter und kompakter Terrier mit einem kleinen flachen Kopf und schwarzen Augen. Die Ohren sind v-förmig und stehen in die Höhe. Sein Schwanz wird meistens kupiert und steht nur wenig nach oben. Das Fell ist beachtlich lang, aber auch weich, glänzend und glatt. Vom Hinterkopf bis zum Rutenansatz ist die Farbe stahlblau und lohfarben. Obwohl sie es lieben, wie ein Hase ausgiebig zu laufen, bekommen sie nicht oft die Möglichkeit dazu, da die Menschen viel zu viel Sorge um ihr heikles Fell haben. Aufgrund seines Aussehens wird oft vergessen, dass es sich um einen tapferen kleinen Hund handelt, der keine Angst kennt, wie es für einen Terrier typisch ist.³¹⁰

Bretonische Hunderassen

The Brittany Spaniel – Epagneul Breton



Abbildung 44: Epagneul Breton. Quelle: SCHMITZ & WEGMANN (2010) 116.

Aus der Bretagne ist nur eine Hunderasse bekannt, die des bretonischen Spaniel. Er zählt zu den Vorstehhunden, die vermutlich schon im Mittelalter bei der Jagd eingesetzt wurden. Hinweise dafür finden sich vorwiegend auf alten Wandgemälden oder Gobelins, die dem

³⁰⁹ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 17.

³¹⁰ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 267-269.

heutigen Hund in seiner Erscheinung sehr ähneln. Im 19. Jht. versuchten Liebhaber diese Rasse zu verfeinern, indem sie andere Spaniel und Setter einkreuzten.³¹¹

Sein Talente sind das Vorstehen und das zuverlässige Apportieren, sobald der Schuss des Jägers gefallen ist. Verlässlich findet er seinen Weg durch dichtes Unterholz oder auch Wasser. Ein markantes Zeichen dieser Hunde ist, dass sie oft mit Stummelrute geboren werden. Sie sind kleine, aber sehr bewegungsfreudige Tiere, die auch von Anfängern beherrscht werden können. Das Fell kann die Farben weiß-orange, schwarz-weiß oder mit braun haben, aber auch dreifärbig sind keine Seltenheit.³¹²

Heutzutage erfreuen sich vorwiegend Jäger und Falkner an ihren Talenten. Ihr ausgezeichneter Ruf und Arbeitseinsatz verschaffte ihnen einen Export bis in die USA.

Britannische Hunderassen

Beagle, The Beagler's Merry Beagle



Abbildung 45: Beagle. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 86.

Die Entstehung des heute uns bekannten Beagle kann nicht genau nachvollzogen werden. Aus dem Mittelalter ist bekannt, dass Beagle eine allgemeine Bezeichnung für kleinere Hunde war. Jedoch sahen diese Tiere ganz anders aus, als die uns heute bekannten Vertreter dieser Rasse. Zur Zeit Edward II oder Henry VII weiß man, dass es „Glove Beagles“ gab, die so klein waren, dass sie in einen Handschuh passten. Selbst Königin Elisabeth I nannte den

³¹¹ Tier verliebt (2013) 17.

³¹² SCHMITZ & WEGMANN (2010) 116.

„Pocket Beagle“ ihr Eigentum, der bei Jagden in Taschen mitgenommen wurde. Doch dienten diese Hunde auch zur Unterhaltung am königlichen Hof.³¹³

Zu Beginn des 18. Jht.s waren zwei Hundetypen für das Jagen von Hasen in Verwendung, the Southern Hound, ein großer schwerer Hund mit langen Ohren, und der North Country Beagle, klein, schnell und mit spitzer Schnauze. Als aber die Fuchsjagd aufkam, kreuzte man diese beide Typen mit Rassen, die für die Hirschjagd eingesetzt wurden, um besser ausgestattete Jagdhunde zu bekommen. Die Zucht ließ so stark nach, dass sie fast von der Bildfläche verschwanden. Beherrzte Bauern im Süden sorgten für den Fortbestand und ebneten den Weg für die uns heute bekannten Beagle.³¹⁴

Das typische Aussehen dieser Hunde, wie sie uns heute geläufig sind, entstammt erst dem 20. Jht.. Für den Beagle ist die tricolor Zeichnung typisch: weiß schwarz und braun. Sie sind klein und kompakt, während ihre Ohren seitlich vom Gesicht runterhängen. Die Rute wird wie eine Fahnenstange gerade aufgerichtet getragen. Durch ihren muskulösen Körperbau können sie lange Strecken zurücklegen, ohne müde zu werden. Seinen Charakter zeichnen Eifer, Freundlichkeit und Beharrlichkeit aus.³¹⁵

Noch heute ist es üblich, die auf den britischen Inseln beliebte Fuchsjagd zu veranstalten. Jedoch ist die Jagd auf den Fuchs seit 2005 verboten. Stattdessen wird oftmals ein Mensch als Zielobjekt eingesetzt, auf dessen Spur eine Meute eifriger Beagle angesetzt wird.

Bloodhound – Saint Hubert’s Hound



Abbildung 46: Bloodhound. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 201.

³¹³ JESSE (1866) 438-439.

³¹⁴ BALDWIN & CRADDOCK (1838)

³¹⁵ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 32-34.

Der grausam klingende Name dieser Rasse hat nichts damit zu tun, sondern bedeutet nichts anderes als „Vollbluthund“. Hierbei handelt es sich um einen Nachfahren der „Sankt Hubert Hunde“, die aus dem Kloster in den Ardennen entstammen. St. Hubert (656-727 n. Chr.) war und ist der Patron dieser Rasse, aber auch der, der Jagd.³¹⁶

Der wichtigste Hinweis auf die Existenz dieser Rasse stammt aus dem Jahr 1576, als Abraham Fleming Texte von John Caius aus dem Lateinischen übersetzte mit dem Titel „*Of English Dogges*“ oder „*De Canibus Britannicis*“. Hierbei wurden die Tiere mit großen Lippen und Ohren beschrieben. Ihre Hauptaufgabe war die Menschensuche. Ihre Nase war so fein, dass sie die kalte Spur³¹⁷ von zum Beispiel Rinderdieben finden konnten. Aus dieser Zeit stammt auch ein Bild, das unter der Aufsicht von John Caius entstanden sein soll. Hierbei finden sich auch Verweise, dass der damalige Bluthund mit dem schottischen „*Sleuth-Dog*“ ident sein könnte. In den folgenden Jht.en verringerte sich die Anzahl dieser Rasse, da sich diese nur die Adeligen leisten konnten.³¹⁸

Zum Aussehen der Bluthunde ist zu sagen, dass ihr Gesichtsausdruck eher von Stärke zeugt, als einen traurigen, der durch die vielen Falten entsteht. Diese lassen ihn auch eher alt wirken, selbst in jungen Jahren. Das Fell ist kurz, die Haut dick und lose, und es gibt sie in schwarz-braun, rot-braun oder gelb-braun. Ihr einziges Bestreben gilt der Spurensuche, was kaum Raum für andere Aktivitäten zulässt. Ansonsten ist er ein sehr sanftmütiger und friedfertiger Hund.³¹⁹

Liebhaber dieser Rasse haben sich eine besondere Idee einfallen lassen um ihre Tiere geistig zu fordern, indem sie auf die Spur von Joggern angesetzt werden um diese schlussendlich zu finden.

³¹⁶ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 201.

³¹⁷ Erklärung: Kalte Spur bedeutet eine alte Fährte, die schon mehrere Tage oder Wochen alt ist.

³¹⁸ <http://bloodhounds.org.uk/History/MB-AspectsUS.pdf> von 7.2.2014.

³¹⁹ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 45-48.

King Charles und Cavalier King Charles Spaniel



Abbildung 47: King Charles Spaniel.
SCHMITZ & WEGMANN (2010) 45.

Historisch gesehen wurde die Bezeichnung „Spaniel“ leichtfertig in jeder Hunderasse verwendet. Es scheint, dass es früher ein Überbegriff für sämtliche Jagdhunde war. Die Vorfahren des kleinen King Charles Spaniel könnten aus dem fernen Osten stammen, da ihr Gesicht und die kurze Schnauze an einen Pekinesen erinnern lassen.

Auf Gemälden und in schriftlichen Quellen werden diese Hunde erwähnt, abgebildet und so ihre Geschichte zum Teil dokumentiert. Ihr Name leitete sich durch die Vorliebe des englischen Königs Charles II (1660 – 1685) ab. Zu dieser Zeit wurden diese Tiere zu einem typischen Modehund für die Damen, die sie als Schoßhunde und Fußwärmer verwendeten. Ein weiterer Nutzen war, indem sie kleinere Schädlinge von ihren Besitzern fernhielten.³²⁰

Einer englischen Königin, welche ist nicht bekannt, wird nachgesagt, dass sie einen Schoßhund unter ihrem Rock hatte, um einen Schnupfen auszukurieren. Bedenkt man, dass die Burgen damals zugig und kalt waren, ist es kein Wunder, dass die Menschen damals kreative Ideen hatten.

Im 18. Jht. hielt der Mops Einzug im britischen Hochadel, dessen Aussehen bedingt durch seine kurze Schnauze neue Rassevorstellungen bei den damaligen Menschen auslöste. Hierbei kommt die Vermutung hoch, dass Vertreter des King Charles Spaniel mit Möpsen gekreuzt wurden, um die Schnauze noch kürzer werden zu lassen.³²¹

Das Erste, was bei dieser Rasse auffällt, sind die hervorstehenden Augen. Ihr Fell ist seidenweich, ihr Kopf ist schön gerundet und ihr Maul ähnelt einer Stupsnase. Ihr Körper ist kurz und eher zierlich. Längere Haare finden sich nur an Ohren, den Beinen und am Schwanz.

³²⁰ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 45.

³²¹ MOFFAT (2006) 19.

Farblich findet man sie in schwarz mit roten Abzeichen, weiß mit lohfarbenen und schwarzen Abzeichen und auch einfarbig. Die Aura dieses Hundes geht mit der historischen Magie und seinem treuen Auftreten einher. Dieser Hund behandelt alle Menschen wie Freunde, auch Fremde. Selbst wenn er bellt, weil sich jemand nähert, ist es freundlicher gemeint, denn als eine Warnung. Auch wenn ihr Ruf sie in eine bestimmte Schublade steckt, besitzen sie eine gute Nase und scharfe Augen, die sie bei einer kurzen Jagd erfolgreich einsetzen können.³²²

Der Namensverwandte Cavalier King Charles Spaniel ist erst in den 1920er Jahren gezüchtet worden, da die Amerikanerin Roswell Eldridge versuchte, die Zwergspaniels wieder ins Leben zu rufen, die auf den damaligen Gemälden mit King Charles II. zu sehen waren. Damit sie von ihren nahen Verwandten zu unterscheiden sind, wurde ihr Name mit „Cavalier“ ergänzt. Vom Fell und von der Statur sind sie dem anderen Spaniel sehr ähnlich, nur dass sie etwas größer sind und eine längere Schnauze haben.³²³

Englische Bulldogge



Abbildung 48: Bulldog. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 84.

Diese Hunderasse verdankt einem grausamen Spiel, das auch als Volksbelustigung diente, seinen Namen. Dabei ging es darum, dass die Hunde einen Bullen, der angebunden war, zu Tode bissen. Es ist nicht genau bekannt, wann dieses Treiben begann, aber im 13. Jht. beobachtete Earl Warren einige dieser Hunde, wie sie einen verletzten Bullen durch die gepflasterten Straßen von Stamford hetzten. Warren gefiel dies so gut, dass er jedes Jahr,

³²² HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 69-72.

³²³ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 58.

sechs Wochen vor Weihnachten dieses Ereignis wiederholte. Obwohl es sich hierbei um eine grausame, aber heißgeliebte Sportart handelte, setzte sie sich sehr stark unter den Mitglieder des königlichen Hofes und ihres Gefolges durch. Ursprünglich wurde die Bulldogge für ihre Grausamkeit und Mut in der Arena gezüchtet. Das Hauptattribut ist die verlässliche Kiefersperre, welche den Gegner einklemmt, egal ob Bär, Bulle oder Hund und diesen festzuhalten, bis dieser aufgibt oder einfach umfällt. Der Bulle hatte bei diesen makaberen Spielen nur zwei Möglichkeiten: entweder zu flüchten oder zu kämpfen.³²⁴

Erst 1835 wurde ein Verbot für dieses grausame Spektakel erlassen. Da keine Verwendung von da an für diese Rasse war, bestand die Gefahr, dass sie aussterben würden. Liebhaber dieser Tiere verhinderten dies und waren bemüht, sanftere und gemütlichere Tiere zu züchten. Erschreckend ist aber, dass sich das Erscheinungsbild drastisch änderte. Die Züchter selektierten die Tiere, deren Schnauze am kürzesten war und eine gedrungene Körperform hatten. Daraus resultiert, dass sie vermehrt unter Atembeschwerden leiden und sich auch beschwerlicher fortbewegen können. Der Kopf ist breit, die Stirn flach und das Maul kurz, breit und nach oben gekrümmt. Ihr Fell ist kurz und weich, die Farben erstrecken sich von rot bis alle Arten von gescheckt. Die Bulldogge wurde zum Symbol für die Briten. Ihren Charakter bestimmen Mut, Verlässlichkeit und Gelassenheit. Darüber hinaus sind sie loyal, freundlich und ein angenehmer Familienhund.³²⁵

English Springer Spaniel



*Abbildung 49: English Springer Spaniel.
SCHMITZ & WEGMANN (2010) 124.*

Im Mittelalter wurde zwischen dem Wasser- und dem Landspaniel unterschieden. Aus dem

³²⁴ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 60-63.

³²⁵ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 84.

letzteren entwickelten sich im 17. Jht. zwei neue Typen, der Springer Spaniel, sowie der kleinere Cocker Spaniel.³²⁶

Der Name „Springer“ leitet sich von der Fähigkeit des Hundes ab, dem Kauern und dem Nachspringen, das er für seinen Herrn auf der Jagd erledigt. Es gibt keinen besseren Hund, der in den Wäldern und im Sumpf eingesetzt werden kann. Er verfügt über sehr viel Energie, die er nicht nur im Treiben der Beute auslebt, sondern auch in der Suche danach. Er verfolgt diese mit großer Leidenschaft, geht durch das dichteste Unterholz und scheucht die Vögel aus den geheimsten Verstecken auf. Wenn sie einmal fliegen, verharret er bis der Jäger die Beute geschossen hat und dem Hund das Kommando fürs Zurückbringen der Beute gibt.³²⁷

Durch bestimmte Eigentümlichkeiten des Charakters entstand so manche Sage um diese Rasse, wie zum Beispiel die Geschichte von einem Spaniel und dem Papst. Hierbei könnte es sein, dass ein Spaniel für die Gründung der englischen Kirche maßgeblich beteiligt war. Die Geschichte erzählt, dass der englische König Henry VIII Lord Wiltshire als Gesandten nach Rom schickte, um die Scheidung von Catherine von Aragon vom Papst zu erbeten. Der Lord wurde zum Papst vorgelassen, worauf er sich niederkniete um dessen Zeh zu küssen. Der Papst hob als Erwiderung dieser Geste seinen Fuß dem Lord entgegen. Plötzlich sprang dessen zuvor noch kauender Spaniel in die Luft und biß den Pontifex in den Zeh. Nach diesem Missgeschick kehrte Lord Wiltshire nach England unverrichteter Dinge zurück. Wer weiß schon, was wahr ist, nur dass sich Henry nicht scheiden lassen durfte. Schlussendlich trennte sich England von Rom und vermutlich nur deswegen, weil ein Mitglied der noblen Kanidenfamilie seine Arbeit erledigte.³²⁸

Die Statur des Spaniels besitzt eine tiefliegende Brust und kräftige Hinterbeine. Seine Hinterpfoten verfügen über eine ausprägte Haut zwischen den Zehen, das Schwimmhäuten ähnelt und sie befähigt im Wasser sich gut fortzubewegen. Die Farbe ihres Fells ist schwarz-weiß oder braun-weiß, mit oder ohne rote Abzeichen. Ein längeres Fell findet sich am Schwanz, an den Beinen und an der Kehle. Seinen Charakter zeichnet ein freundliche Wesen aus, das ihn mit einem gewissen Training zu einem perfekten Gefährten bei der Jagd macht. Diese Ausbildung sollte mit Gefühl erfolgen und nicht durch einen harten Drill. Durch ihr sensibles Wesen können sie Phobien vor den unterschiedlichsten Dingen oder auch Personen entwickeln.³²⁹

³²⁶ <http://www.englishspringer.org/breed-history.php> von 9.2.2014.

³²⁷ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 124.

³²⁸ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 113-114.

³²⁹ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 124.

Jack Russell Terrier + Parson Russell Terrier



Abbildung 50: Jack Russel Terrier. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 26.

Namensgebend für den Jack Russell Terrier war Reverend John Russell, der Anfang des 19. Jht.s für die Fuchsjagd spezielle Terrier züchten wollte. Damals wurden alle Terrierarten, die Füchse jagten als Foxterrier bezeichnet. Um die Hunde deutlich von ihrer Beute zu unterscheiden, kreuzte Russell weiße Jagdterrier mit Tieren aus seinem Bestand. Daraus entstand dann die heute typische Fellzeichnung, weiß mit bunten Flecken.³³⁰

Diese Hunde sind passionierte Jäger und nichts kann sie aufhalten, wenn sich ihnen die Möglichkeit bietet. Sie verfügen über einen furchtlosen und unabhängigen Grundcharakter, sind sehr intelligent und wirken oft wie Clowns. Ambitionierte Hundehalter lenken den Jagdtrieb um und lernen diesen geschickten Vierbeinern das eine oder andere Kunststück.³³¹

Der Hundeauteur Edward C. Ash schrieb zu dieser Rasse: „In the olden days they liked a longlegged terrier, able to run with the hunt, but such a terrier found it difficult to get to the fox. Others preferred small terriers, which they carried on the saddle. Hard-bitten little souls, with a peculiarly blunt view of pain. They helped to hold on to the saddle with their small feet, sitting there half asleep, dreaming of foxes.“³³²

Wenn der kleine Jack Russell nicht arbeiten muss, ist er ein verspielter Narr. Bei dieser Rasse gibt es drei verschiedene Felltypen: glatt, borstig oder rau. Farbmässig findet man sie entweder reinweiß oder mit braunen oder schwarzen Flecken. Der Schwanz ist kurz und steht

³³⁰ <http://www.cumbreckjackrussells.com/OriginHistory.html> von 9.2.2014.

³³¹ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 26.

³³² ASH (1936).

gerade nach oben. Obwohl er so klein ist, ist der Terrier gut proportioniert.³³³

The Smooth and The Wire-Haired Fox Terrier



Abbildung 51: Fox Terrier. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 74-75.

John Caius schrieb über jene Rasse:

*„Terrars, which hunteth the fox and the badger or greye only, whom we call terrars because they, after the manner and custome of Ferrets, in searching for the connies, creep into the grounds and by that means make afrayde, nyppe and byte the foxe and badger in such sort, that eyther they teare them in pieces with theyr teeth beying in the bosome of the earth, or else hayle and pulle them perforce out of their lurking angles, darke dongeons, and close caves...“*³³⁴

Im Mittelalter waren Terrier die Hunde des einfachen Mannes. Namensgebend war ihre Vorliebe für die Jagd auf Füchse, da sie klein und wendig waren, und ihrer Beute in den Bau folgen konnten. Wann genau eine bestimmte Selektion zur Zucht stattfand, um diese Hunde einzuordnen, ist nicht genau bekannt. Es gab wohl schon im Mittelalter Terrierarten, die vorwiegend zur Fuchsjagd eingesetzt wurden. Im 19. Jht. etablierten sich zwei Typen von dieser Rasse, der Drahthaar Foxterrier und der Glatthaar-Foxterrier. Vermutlich wurden auch Jack Russel Terrier zur Verfeinerung eingekreuzt.³³⁵

Der Foxterrier ist heute für sein weiß-braunes Fell bekannt, welches aber bei dessen Vorfahren ursprünglich braun war. Als sie noch in den Fuchsbau krochen, kamen sie verschmutzt wieder

³³³ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 160-164.

³³⁴ Ebenda 117.

³³⁵ HAYNES (1912) 24-25.

raus, was unangenehme Folgen haben konnte, da sie oftmals von ihren Artgenossen nicht als solche erkannt und letztendlich angegriffen wurden. Damit diese Verwechslung nicht mehr passieren konnten, kreuzten die Züchter die Terrier mit dem Fuchshund, woraus weiße Welpen hervorgingen, die auf jedem Feld von weitem zu erkennen waren.³³⁶

Den Foxterrier gibt es kurzhaarig oder drahthaarig, die aber beide das gleiche hitzige Temperament haben, dass durch die kleinste Bewegung ausgelöst werden kann. Dem Glatthaar Foxterrier sagt man nach, dass er der sanftmütigere der beiden ist. Ihre V-förmigen Ohren fallen auf, da die Spitzen nach vorne fallen. Sie verfügen über einen kleinen, aber muskulösen Körper, doch leider wurde ihr Schwanz oftmals kupiert. Ihr Gesicht ist mit einem Bart verziert, was wohl zu ihrem Markenzeichen geworden ist. Ihr Fell ist überwiegend weiß, mit schwarzen und/ oder lohfarbenen Abzeichen. Diese kleinen Kerlchen sind gute Familienhunde, die aber auch gern den Haushalt bewachen.³³⁷

Mastiff – English Bullmastiff



Abbildung 52: English Bullmastiff. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 197.

Die ersten Molosser, wie diese großen Hunde noch genannt werden, wurden erstmals im alten Griechenland und in Rom gesichtet. Es gibt Theorien, dass der tibetanische Mastiff durch Alexander dem Großen nach Griechenland gebracht wurde. Durch phönizische Segler fand er seinen Weg auf die britischen Inseln, aus dem dann wahrscheinlich der englische Mastiff hervorging. Die körperlichen Dimensionen lassen die Vermutung zu, dass dieser der Symbolträger der damals bekannten Kampfhunde war, der die frühen Inselkelten in die

³³⁶ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 118.

³³⁷ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 74-75.

Schlacht begleitete. Diese Tiere konnten eine Art Rang durch ihr Kämpfen erwerben.³³⁸

Im Jahre 1586 tauchte eine Beschreibung von William Harrison auf, wo diese Tiere *bandogge* genannt wurden. Unter diesem Begriff verstand man Hunde, die sehr groß und bullig gebaut waren, eher hässlich und einen furchteinflößenden Ausdruck hatten. Der Name könnte sich von starken Seilen oder Ketten ableiten, die notwendig waren, um diese Tiere festzumachen.³³⁹

In Großbritannien ist der Bullmastiff der bekannteste dieses Hundeschlags. Hierbei wurden englische Mastiffs mit Bulldoggen gekreuzt. Am meisten beeindruckt seine enorme Größe. Keine andere Rasse verfügt über einen stärkeren Knochenbau. Er trägt einen großen eckigen Kopf, hat breite muskulöse Schultern. Das Fell ist kurz und dicht, während die Farbe nur in den Schattierungen variiert. Manche können gestromt sein, haben eine schwarze Maske und kleine weiße Brustflecken. Sein Gesicht vermittelt einen nachdenklichen, ruhigen aber auch mutigen Eindruck. Heutzutage werden diese Hunde nicht mehr in Schlachten eingesetzt, da ihr Gemüt mittlerweile viel zu ruhig ist. Die früheren Gene stecken sehr wohl in diesen Tieren, die zum Schutz von Mensch und Haus oft ein beruhigendes Gefühl hinterlassen. Sie haben eine endlose Geduld und sind innerhalb der Familie sanfte Riesen.³⁴⁰

Old English Sheepdog – The Original Shaggy Dog - Bobtail



Abbildung 53: Bobtail. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 161.

Über den Ursprung dieser Rasse lässt sich nicht wirklich viel Material finden. Es gibt ein Gemälde aus dem Jahr 1771, das in Gainsborough gefunden wurde, worauf ein möglicher

³³⁸ LEIGHTON (1907).

³³⁹ <http://www.fordham.edu/halsall/mod/1577harrison-england.asp> von 9.2.2014.

³⁴⁰ SCHMITZ & WEGMANN (2010) 197.

Vertreter abgebildet ist. Manche sagen aber auch, dass sich in dieser Rasse Vorfahren des schottischen Bearded Collie wiedererkennen lassen. Die offizielle Geschichte des Bobtail, wie er auch allseits bekannt ist, beginnt im 18. Jht., wo er als Arbeitshund der Viehhändler eingesetzt wurde, und er Schafe und Rinder zum Viehmarkt treiben musste. Jene Hunde waren in der damaligen Zeit von der Steuer befreit, da sie Arbeitstiere waren. Um dies besser zu betonen, wurden die Haare von den kurzen Schwänzen abgeschnitten, was letztendlich auch namensgebend war.³⁴¹

Seine Körperproportionen sind quadratisch, er hat eine tiefe Brust und eine breite Statur, die sicher durch sein zotteliges Fell unterstützt wird, welches grau, grau-meliert oder bläulich mit weiß sein kann. Bobtails sind grundsätzlich ausgeglichene Wesen, die treu und furchtlos agieren. Maßgeblich ist ihr tiefes Bellen, aber auch der Gang oder Bewegungen, die an einen Bären erinnern. Sie können sich recht gut an neue Umgebungen anpassen, sind einfach zu führen und werden bei verschiedenen Aufgaben eingesetzt wie Schlittenhund, Wachhund oder Filmstar.³⁴²

³⁴¹ HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 198-199.

³⁴² SCHMITZ & WEGMANN (2010) 161.

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Verbreitung der Inselkelten. Quelle:
http://en.wikipedia.org/wiki/Celtic_nations, 6.4.14 7
- Abbildung 2: Vergleich Kopf von Wolf und Herdenschutzhund aus heutiger Zeit.
COPPINGER (2001) 56. 13
- Abbildung 3: Zeittafel zur Entwicklung des Hundes. ZIEMEN (1992) 127. 16
- Abbildung 4: 4 Hunde auf einem Abfallhaufen. COPPINGER (2001) 139..... 21
- Abbildung 5: Stammbaum der heutigen Rassen nach Th. Studer. ZIEMEN (1992) 145..... 23
- Abbildung 6: Jäger mit Windhunden auf bemalten Krug aus der Amratian-Periode, prä-
dynastisches Ägypten, Ende des 4. Jt. v.Chr. ZIEMEN (1992) 150..... 27
- Abbildung 7: Mastiff auf einem babylonischen Relief, ca. 2200 v.Chr. ZIEMEN (1992)
154. 30
- Abbildung 8: Ausschnitt vom römischen Withington Mosaic von Gloucestershire, England.
KARUNANITHY (2008) 35. 31
- Abbildung 9: Rituelles Begräbnis von Hund und Pferd in einer aufgelassen Vorratsgrube für
Getreide aus der Eisenzeit. GREEN (2002) 103. 54
- Abbildung 10: li.: Funde vom Hinterbein des Pferdes und Menschenschädel; re.:
Hundeskelett in Blewburton Hill. Quelle:
http://www.academia.edu/1785198/New_light_on_an_old_rite_reanalysis_of_an_Iron_Age_burial_group_from_Blewburton_Hill_Oxfordshire von 5.11.2013 56
- Abbildung 11: Freilegen des Schoßhundes in Silchester. Quelle:
<http://www.thehistoryblog.com/archives/date/2012/07/20>..... 57
- Abbildung 12: Überreste eines Hundeskeletts in Silchester. Quelle:
www.thehistoryblog.com/archives/date/2012/07/20 58
- Abbildung 14: Figur zweier kopulierenden Hunden. Quelle:
www.thehistoryblog.com/archives/date/2012/07/20 59
- Abbildung 13: Figur zweier kopulierenden Hunden. Quelle:
www.thehistoryblog.com/archives/date/2012/07/20 59
- Abbildung 15: Bronzefigur eines Jagdhundes aus dem 3. Jht.. GREEN (2002) 200..... 60
- Abbildung 16: Münze aus römisch-britischer Epoche; Göttin Epona und Hund.
KARUNANITHY (2008) 36. 62
- Abbildung 17: Hund oder Wolf, der nach links schaut, auf den Hinterbeinen steht und die
Vorderbeine in der Höhe hat. X/4 EVANS (1864) 63

- Abbildung 18: Hund oder Wölfin steht mit einem Vorderbein auf einer Schlange. Dürfte in Zusammenhang mit der britannischen Mythologie stehen. X/14 EVANS (1864). 63
- Abbildung 19: Hund oder Wolf läuft nach rechts. E/6. EVANS (1864)..... 63
- Abbildung 21: Schemenhafte Darstellung des oben gezeigte Steinreliefs. BRYCE (1989) 78. 64
- Abbildung 20: Zwei Männer reiten auf stolzen Pferden mit gebogenen Köpfen vor einem Streitwagen, in dem sich zwei Personen befinden. Daneben läuft ein Hund in größerem Abstand. Quelle: <http://irishhighcrosses.com/biblical-or-secular.html> 64
- Abbildung 22: Reiter und besetzter Streitwagen mit Hunden. Quelle: <http://irishhighcrosses.com/biblical-or-secular.html> 65
- Abbildung 23: Schemenhafte Darstellung des oben gezeigten Steinreliefs. Quelle: <http://irishhighcrosses.com/biblical-or-secular.html> 65
- Abbildung 24: Jagdgott mit Hund und Hirsch. Quelle: http://en.wikipedia.org/wiki/File:Stone_relief_from_Chedworth_Roman_Villa.jpg..... 66
- Abbildung 25: Sueno´s Stone. Quelle: <http://us.ebid.net/for-sale/scotland-pc-the-suenos-stone-forres-moray-36103529.htm#pic> 67
- Abbildung 26: Detailbild einer möglichen Exekutionsszene. KARUNANITHY (2008) 64.68
- Abbildung 27: Skizzenzeichnung von Kriegerern mit hundeähnlichen Tieren. KARUNANITHY (2008) 64. 69
- Abbildung 28: Bodenmosaik einer römisch-britischen Villa. Quelle: <http://www.iadb.co.uk/romans/main.php?P=5> 70
- Abbildung 29: Welsh Terrier. Quelle: SCHMITZ & WEGMANN (2010) 72. 95
- Abbildung 30: Welsh Springer Spaniel. Quelle: SCHMITZ & WEGMANN (2010) 108. ... 95
- Abbildung 31: Welsh Corgi. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 47. 95
- Abbildung 32: Greyhounds. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 231..... 95
- Abbildung 33: Irish Setter. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 211. 95
- Abbildung 34: Irish Terrier. HAUSMAN & HAUSMAN (1997) 154..... 95
- Abbildung 35: Irish Wolfhound. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 245. 95
- Abbildung 36: Airdale Terrier. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 157. 95
- Abbildung 37: Collie. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 153..... 95
- Abbildung 38: Scottish Deerhound. Quelle: SCHMITZ & WEGMANN (2010) 237..... 95
- Abbildung 39: Golden Retriever. Eigenes Foto. 95
- Abbildung 40: Gordon Setter. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 192..... 95

- Abbildung 41: Scottish Terrier. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 35. 95
- Abbildung 42: Sheltie. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 68. 95
- Abbildung 43: Yorkshire Terrier. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 17. 95
- Abbildung 44: Epagneul Breton. Quelle: SCHMITZ & WEGMANN (2010) 116. 95
- Abbildung 45: Beagle. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 86. 95
- Abbildung 46: Bloodhound. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 201. 95
- Abbildung 47: King Charles Spaniel. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 45. 95
- Abbildung 48: Bulldog. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 84. 95
- Abbildung 49: English Springer Spaniel. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 124. 95
- Abbildung 50: Jack Russel Terrier. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 26. 95
- Abbildung 51: Fox Terrier. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 74-75. 95
- Abbildung 52: English Bullmastiff. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 197. 95
- Abbildung 53: Bobtail. SCHMITZ & WEGMANN (2010) 161. 95

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung an mich.

Literaturverzeichnis

Bücher

- Appian, Civil Wars. I.29, 67, Digireads.com Publishing, 2014.
- Ash, Edward C.: The Scottish Terrier, Cassel and Company, Ltd.: London, 1936.
- Baldwin & Craddock: The New Sporting Magazine 41, 1823.
- Bendrey R., Leach S., & Clark K., 2010, New light on an old rite: reanalysis of an Iron Age burial group from Blewburton Hill, Oxfordshire., Integrating Social and Environmental Archaeologies; Reconsidering Deposition, 34.
- Benecke, Norbert: Archäozoologische Studien und Entwicklung in der Haustierhaltung, Akademie Verlag, Berlin, 1974.
- Birkhan, Helmut: Bausteine zum Studium der Keltologie, Edition Praesens, Verlag für Literatur- und Sprachwissenschaft, 2005.
- Botheroyd & Botheroyd: Lexikon der keltischen Mythologie, Diederichs, 1995.
- Cäsar, Gallic War.III.8. Oxford University Press, 1996.
- Clark A.R. & Brace A. H.: The Breeds: Collies – Rough Collie, The International Encyclopedia of Dogs, Howell Book House, New York, 1995.
- Claudian, III, 301.
- Cleary, Simon Esmond: Chedworth Roman Villa, National Trust Guide, UK, 2012.
- Combe, Iris: Herding Dogs: Their Origins and Development in Britain, Faber & Faber, 1987.
- Coppinger & Coppinger: Hunde, neue Erkenntnisse über Herkunft, Verhalten und Evolution der Kaniden, Animal Learn Verlag, New York, 2001.
- Cotterell, Arthur: The Celts, Myths and legends of the Celtic World, Annes Publishing LTD., 2007.
- Cross, T. P. & Slover C. H.: Ancient Irish Tales, Barnes & Noble, New York, 1996.
- Cunliffe, Juliette: Deerhound, Interpret Publishing, Dorking, Surrey, UK, 2002.
- Cunliffe, Juliette: The Encyclopedia of Dog Breeds, Parragon Publishing, 2004.
- Cunliffe & Poole: Danebury, an Iron Age Hillfort in Hampshire – Volume 4: The Excavations 1979–1988, CBA Research Report No 73a, 1991.
- Davies, Marion: Sacred Celtic Animals, Capall Bann Publishing, 1998.
- Derr, Mark: Collie or Pug? Study Finds the Genetic Code, New York Times, 21.05.2004.
- Dillon, Miles.: Early Irish Literature, University of Chicago Press, 1948.

- Eberhart, George: *Mysterious Creatures: A cryptozoology*, Oxford, 2002.
- Edel M. & Wallrath B.: *Götter, Barden und Druiden, Die Kelten – Europas spirituelle Kindheit*, München, Econ Ullstein List Verlag GmbH & Co KG, 2000.
- Evans, Jenkins: *The Coins of the Ancient Britons*, J. Russel Smith, London, 1864.
- Kelly, Fergus: *Early Irish Farming*, Dublin Institute for Advanced Studies, Dublin, 1998.
- Ford, Patrick K.: *The Mabinogi and other Medieval Welsh Tales*, University of California Press, 2008.
- Gowans, Linda M.: *Arthurian Studies XVIII, Cei and the Arthurian Legend*, D.S. Brewer, Rochester, NY, 1988.
- Green, Miranda: *Animals in Celtic Life and Myth*, Routledge, 2002.
- Hausman & Hausman: *The Mythology of Dogs – Canine Legend and Lore Through the Ages*, St. Martins Press, New York, 1997.
- Haynes, William: *The Fox Terrier*, Outing Publishing, New York, 1912.
- Hughes, Lynn: *Hywel Dda – the Law*, Welsh Classics Vol. 2, Gomer Press, 1990.
- Jacobs, Joseph: *Celtic Fairy Tales*, Create Space Independent Publishing Platform, 2013.
- Jennison, George: *Animals for Show and Pleasure in Ancient Rome*. Manchester University Press, 1937.
- Jesse, George R.: *Researches into the History of the British Dog from Ancient Laws, Charters and Historical Regards*, Volume Two, Lulu Press, 2010.
- Karunanithy, David: *Dogs of War, Canine Use in Warfare from Ancient Egypt to the 19th Century*, Yarak Publishing, London, 2008.
- Kinsella, Thomas: *The Táin*, Oxford University Press, U.S.A., 1969.
- Leighton, Robert: *The New Book of the Dog*, Cassel and Company CY LTD, 1907.
- Marstrander, Carl J. S.: *Bidrag lil det norske sprogs historie i Irland*, Kristianöa, 1915.
- Mayr, Ernst: *Animals Species and Evolution*, Harv. Univ. Press, Cambridge, 1963.
- Moffat, Norma: *Cavalier King Charles Spaniel, Your Happy Healthy Pet*, Hoboken, NJ, John Wiley & Sons, 2006.
- Monsen, Erling: *Heimskringla, or the lives of the Norse Kings*, Dover, New York, 1990.
- O’Kelly, Michael J.: *Newgrange: Archaeology, Art and legend*, Thames and Hudson, London, 1982.

- Oppian, *Cynegetica* XXIII.
- Plinius, *Natural History*, VIII. LXI.148
- Pokorny, Julius: *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, 2 Bde., Francke, Bern, München, 2005.
- Reidar, Christian Th.: *The Vikings and the Vikings War in Irish and Gaelic Tradition*, Oslo, 1931.
- Scharff, R. F.: *On the breeds of dogs, peculiar to Ireland and Their Origins*, the *Irish Naturalist* Vol. 33. No. 9., 1924.
- Schmitz S. & Wegmann A.: *Der große BLV Hunderassen-Führer, Aussehen, Eigenschaften und Haltung*, BLV Buchverlag GmbH und Co KG, München, 2010.
- Skene, W.F.(ed). *The Historians of Scotland. Vol. IV. John of Fordun's Chronicle of the Scottish Nation*. Edinburgh, 1872. Facsimile Reprint in two volumes by Llanerch Publishers, 1993,
- Smith, Arthur C.: *Gun Dogs – Their Training, Working and Management*, Arewster Press, 2008.
- Stout, Matthew.: *The Irish Ringfort*, *Irish Settlement Studies* V. 5., Four Court Press, Dublin. 1997.
- Strabo, *Geographica*.4.1.14-2.1.
- Studer, Theophil.: *Die prähistorischen Hunde in ihrer Beziehung zu den gegenwärtig lebenden Rassen*, Bnd. 28., Zürich, 1901.
- Sveinsson, Einar Öl: *Brennu – Njáls Saga*, Reykjavik, 1954.
- *Tier verliebt*, *Das Magazin für alle Tierfreunde*, Erstausgabe 2013.
- Varner, Gary R.: *Creatures in the Mist: Little People, wild men and spirit beings around the world – a study comparative mythology*, Algora Publishing, 2007.
- Waddell, John.: *The Prehistoric Archaeology of Ireland*, Wordwell, Bray, 2000.
- Wheeler, Mortimer.: *Report on the Excavations of the Prehistoric, Roman and Post-Roman Site in Lydney Park, Gloucestershire*, Being, *Reports of the Research Committee of the Society of Antiquaries of London* No. IX, University Press, Oxford, 1932.

Internetlinks

<http://www.sciencemag.org/content/342/6160/871> von 20.10.2013.

<http://www.steinzeitung.ch/jungsteinzeit/jungsteinzeit.html> von 20.10.2013.

<http://www.focus.de/wissen/natur/hunde/forschung/vom-wolf-zum-hund-futter-zaehnte->

wilde-hunde_aid_904264.html von 15.10.2013.

www.landscapebritain.co.uk/section/6455/flag-fen-ancient-settlement von 3.11.2013.

<http://www.excavations.ie/Pages/Details.php?Year=&County=Armagh&id=3417> von 3.11.2013.

<http://www.aenigmatis.com/prehistoric-sites/wales/wales-2.htm> von 3.11.2013.

<http://www.thehistoryblog.com/archives/date/2012/07/20> von 15.1.2014.

<http://www.archaeologyuk.org/ba/ba69/feat2.shtml> von 15.1.2014.

<http://www.british-history.ac.uk/report.aspx?compid=120719#n30> von 18.1.2014.

<http://www.archaeologyuk.org/ba/ba53/ba53news.html> von 17.1.2014.

<http://irishhighcrosses.com/biblical-or-secular.html> von 18.1.2014.

<http://www.iadb.co.uk/romans/main.php?P=5>: von 19.1.2014.

<http://www.westminster-abbey.org/our-history/art/cosmati-pavement> von 20.1.2014.

<http://www.ancienttexts.org/library/celtic/ctexts/d03.html> von 20.1.2014.

<http://www.dogtime.com/dog-breeds/welsh-terrier> von 3.2.2014.

<http://www.welsh-springer-spaniel.com/> von 5.2.2014.

<http://welshcorgi.com/Corgihistory.html> von 5.2.2014

www.gordonsetter.com.au/breed_history.html von 7.2.2014.

<http://www.mactavishscotties.ca/scotties/history.html> von 20.1.2014.

<http://bloodhounds.org.uk/History/MB-AspectsUS.pdf> von 7.2.2014.

<http://www.englishspringer.org/breed-history.php> von 9.2.2014.

<http://www.cumbreckjackrussells.com/OriginHistory.html> von 9.2.2014.

<http://www.fordham.edu/halsall/mod/1577harrison-england.asp> von 9.2.2014.

http://archive.org/stream/originhistoryofi01joycuoft/originhistoryofi01joycuoft_djvu.txt von 27.1.2014.

Lebenslauf



Pers. Daten: Petra Frischauf
geboren am 17.06.1975
österr. Staatsbürgerschaft

Berufliche Praxis:

Oktober 2009 Studium der Keltologie an der Universität Wien

- Aug. 04 – 29.02.08 Back Office bei eTel Austria (Telekom Austria)
gesamte Abwicklung von Portierungen
Ordering von VOIP
Entbündelungsbestellungen bei Fremdanbietern
Verwaltung und Administration von Rufnummerblöcken (Beantragung bei RTR)
Schnittstelle zwischen Technik und Kunden
Problembearbeitung
Schnittstelle zu Sales Back Office
- Jän. 03 – Juni 04 Ausbildung beim BFI für Grafik % Design
Mitarbeiterin bei Beigni Media Tec Werbeagentur KEG
Grafik & Design, Plakatgestaltung
- Jän. 02 - Dez. 02 Call Center Agent bei Fa. Transcom, Inbound, Kundenbetreuung
- Jän. 00 - Dez 01 Call Center Agent bei Fa. Mobilkom Austria
Problemlösungen, Stammkundenbetreuung, Schwerpunkt
englischsprechende Kunden
- April 98 – Dez. 99 Lagerassistentin bei Fa. Egger & Sohn,
- Aug 97 – März 98 Mietpersonal bei Fa. Manpower
- Nov 95 – Juni 97 Sicherheitswachebeamtin bei der Bundespolizeidirektion Wien
- Juli 94 – Okt. 95 Mitarbeiterin bei der Post

Ausbildung:

1981 - 1985	4 Klassen Volksschule
1985 - 1994	Bundes Realgymnasium Ettenreichgasse 1100 Wien
2003 – 2004	grafische Ausbildung am BFI Wien für Apple Macintosh, Text u. Typographie, Grundmodul für Grafik u. Bild, elektronische Bildbearbeitung, Einführung in die digitale Drucktechnik u. Xeikon DCP/32D, Grundmodul Digitalfotographie (Leica S1 PRO), Scanner Grundmodul,
2007 – 2008	Absolvierung der Matura am Abendgymnasium Henriettenplatz, 1150 Wien mit wirtschaftlichem Schwerpunkt schriftlicher Teil: Dezember 07 mündlicher Teil: Jänner 08
2009	Studium der Keltologie an der Universität Wien

Kenntnisse, Fähigkeiten:

sehr gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift
sehr gute PC-Kenntnisse MS-Office
Quark Xpress
Freehand
Photoshop